

In dieser Ausgabe lesen Sie:

Allgemeines		Christkindleins Bitte / Mutters Weihnachtsbäckerei	32
Grußwort	4	Weihnachtswünsche / Wunder der Weihnacht / Engelsrufer / Die Nacht fiel ein..	33
Neues aus der Redaktion der 65er! / Autorentreffen	5	Vom Geist der Weihnacht / Winteridylle	34
Die Behinderten-Sportgemeinschaft auf großer Fahrt / Seniorenkatclub "Grand Hand"	6	Alle Jahre wieder / Das neue Jahr!	35
Bürgergemeinschaft Siegburg-Zange e.V.	7	Witze: Das Christkind beim Finanzamt	36
Mit Bewegung älter werden	8	Witze: Die erste Predigt	37
Schlummernde Talente auf die Bühne gebracht / Weißt du noch?	9	Glückwunschseiten	38-39
Rotkäppchen	10	Nostalgisches	
Die Achterbahn des Lebens	11	Kindheitserinnerungen "HUDORA L16"	40
Fotorätsel	12	Der geklaute Weihnachtsbaum / Weihnachts- Pyramiden	41
Versteckte Städte	13	Das Puppenbett	42
Buchtipp: Im Konsum gibts Bananen	14	Weihnachten im Zweiten Weltkrieg	43-44
Buchtipp: Vom Dritten Reich zur Nachkriegszeit	15	Adventszeit	44-45
Wer muss bei Schnee und Glatteis die Gehwege freiräumen ?	16	Fotoerinnerungen	45
Die besten Winter-Tipps vom HNO-Arzt / Lösung "Versteckte Städte"	17	Auf auf Ihr Christien alle! / Adventsfenster 2011	46
Demenz-Sprechstunde / Gesprächskreis / iPad-Schulung / Senioren-Computerkurs	18	Fotoerinnerung / Erinnerungen an einen Siegburger Pastor	47
Sicher wohnen: Staatliche Förderung für mehr Einbruchschutz / "Wegweiser für Seniorinnen und Senioren"	19	Das faule Ei / Fortsetzung: Als ich ein kleines Mädchen war	48-49
Herz Heute: Erste Hilfe - Was ist zu tun? / Testament mit Herz - Mein letzter Wille	20	Omas Wundermittel	49
Die Immobilien-Rente	21	Große Sinfonieorchester	50-51
Aktives: Angebot der VHS Rhein-Sieg	22	Schlitten fahren - Kinderglück	51
Aktives: Angebot des DRK-Familienbildungswerk	23	Adventsbräuche und Krippen in Siegburger Kirchen	52-54
Veranstaltungskalender	24-28	Fotoerinnerung	54
Messen und Gottesdienste	28-29	Schutzpatronin mit zweitem Wohnort	55
		War Jesus evangelisch oder katholisch	56-57
		Ergänzungen zum Bericht aus Heft 183 Dezember 1944	58-59 60-61
		Fotoerinnerung / Herbstregatta	61
		Fotoerinnerungen zu Karneval	62
		Rosenmontagszug 1952 / Fotoerinnerung	63
		<i>Impressum</i>	64
Besinnliches			
Der Dezember! / Wie lange noch? / Der Tag	30		
Fröhliche Weihnacht / Was schenke ich / Weihnachtsgans nach Maß	31		

Abgabetermine / Redaktionsschluss:

Frühlingsausgabe:	02.01.
Sommerausgabe:	01.04.
Herbstaussgabe:	01.07.
Weihnachtsausgabe:	01.10.

Kontakt zur Redaktion:

Lara Bous, Tel. 02241 102 266, Zimmer 120
 Claudia Förster, Tel. 02241 102 267, Zimmer 125
 Hanna Hofmann, Tel 02241 102 409, Zimmer 129
 E-Mail: 65er@siegburg.de

Ein Bezugspreis für die Seniorenzeitung wird nicht erhoben. Jedoch freuen wir uns über Spendenüberweisungen an die Stadtkasse Siegburg unter Angabe [459101 50000000 315010101](https://www.kontingent.de/591015000000315010101) auf folgende Bankverbindung:

IBAN: DE91 3706 9991 0200 3300 13 / BIC: GENODED1BRL bei der Brühler Bank eG oder
IBAN: DE03 3705 0299 0001 0059 58 / BIC: COKSDE33 bei der Kreissparkasse Köln

Für Spenden bis zu 200,- Euro gilt der Überweisungsträger als Spendenbeleg.
 Für höhere Beträge erhalten Sie eine gesonderte Spendenbescheinigung der Stadt Siegburg.

Allen Spendern herzlichen Dank!

65er Nachrichten - Winter 2017

Liebe Seniorinnen und Senioren!

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

„In zwei Wochen war Weihnachten. Das erste große Fest nach dem schrecklichen Krieg. Ich war damals gerade elf Jahre alt und hoffte insgeheim, dass es nun richtige und große Geschenke geben würde“.

Es sind Textanfänge wie diese, die die 65er Nachrichten so wertvoll, so spannend machen. „Der geklaute Weihnachtsbaum“ heißt die Kindheitserinnerung von Karl Heinz Ganser auf Seite 41 der aktuellen Ausgabe, eingereicht von Ernst Englisch. Sie besticht durch ihren Spannungsbogen, durch die Wortwahl und ein furioses Finale. Eine Kurzgeschichte, wie eine Kurzgeschichte sein muss. Ich will nicht zu viel verraten, nur kurz den packenden Inhalt anreißen.

Dem Elfjährigen kommt zu Ohren, dass die Päckchen nicht so groß ausfallen wie erhofft. Nicht einmal einen Baum soll es geben, eröffnet ihm der Vater. Also stampft er allein los, um eine Tanne zu schlagen. Im Wald begibt er sich in Lebensgefahr, weil im Boden die todbringenden Hinterlassenschaften des Weltkriegs lauern. Dann geschieht es, das Weihnachtswunder, bei dem ein Schokolade verteilender GI eine besondere Rolle spielt...

Mit wenigen Sätzen gelingt es dem Verfasser, ein Panorama der Nachkriegszeit mit ihren Nöten, aber auch mit ihren unorthodoxen Problemlösungen zu entwerfen. Im Mittelpunkt steht die damalige Jugend, die keine ellenlangen Wunschzettel abgibt und sich dann erwartungsvoll zurücklehnt in dem Wissen, dass Mama und Papa schon machen (also kaufen) werden. Nein, die Mädchen und Jungen ergriffen die Initiative, beschafften Kohlen. Von wo auch immer. Oder Kartoffeln. Von wo auch immer. Oder eben Weihnachtsbäume aus dem Minenfeld. Die Heranwachsenden übernahmen viel Verantwortung. Gerade dann, wenn Weihnachten vor der Tür stand.

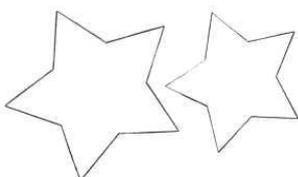
Verantwortung übernehmen – da sind wir beim richtigen Thema.

Vielen herzlichen Dank am Ende des Jahres für vier lesenswerte Ausgaben der 65er Nachrichten. Für Lyrik und für Lustiges. Für Memoiren, die es wert sind, veröffentlicht zu werden. Ich wünsche Ihnen eine wunderschönes Weihnachtsfest, einen guten Rutsch und tausendundeine Idee für die vier Hefte, die 2018 anstehenden.



Ihr

(Bürgermeister)



Neues von der 65er Redaktion!

Liebe Leserinnen und Leser,

Hanna Hofmann wird sich ab der Winterausgabe 2017 aus dem 65er-Nachrichten-Team zurückziehen. Das Nostalgische wird dann Claudia Förster übernehmen. Das "Allgemeine" und "Besinnliche" wird weiterhin Lara Bous bearbeiten.



(v.l. Claudia Förster, Lara Bous)

Wir freuen uns auf Ihre Texte, Gedichte und Fotos!

Öffnungszeiten über Weihnachten und Silvester

Stadtmuseum:

vom 24.12.2017 bis 01.01.2018 geschlossen.

Stadtbibliothek & Literatur Café:

vom 04.12.2017 bis 08.01.2018 geschlossen.

Tourist Information:

vom 23.12.2017 bis 02.01.2018 geschlossen.

Musikschule:

vom 23.12.2017 bis 06.01.2018 geschlossen.

Das **Rathaus** sowie die **Verbraucherzentrale** haben zwischen den Feiertagen geöffnet.

60 Autoren löcherten Bürgermeister

„Pressekonferenz“ im Museum

60 Autorinnen und Autoren der "65er Nachrichten" kamen am 16.10.2017 bei Kaffee und Kuchen im Museum zusammen und wurden von Bürgermeister Franz Huhn begrüßt.



Wie es so ist, wenn fünf Dutzend Schreiber mit einem Politiker im Saale versammelt sind:

Es wird ausdauernd gefragt, mal kritisch, mal anerkennend. So wurde die Besprechung, zu der die 65er-Macher teils von weither angereist waren, zu einem zweistündigen Galopp durchs aktuelle Geschehen in der Kreisstadt. Von der Baustraße am Michaelsberg zum Lüghausenareal, von der Rathausanierung bis zur Nordbahnhof-Gastronomie, von den Herausforderungen durch die Augustiner Huma zu den nächtlichen Störungen durch den Fluglärm.



Die Auflage der komplett durch Anzeigen und Spenden finanzierten Vierteljahrsschrift beträgt aktuell 8.250 Stück. Es gibt 1.245 Leserinnen und Leser außerhalb der Stadtgrenzen, 40 Exemplare gehen ins Ausland an ehemalige Siegburger.

Die Behinderten-Sportgemeinschaft auf großer Fahrt

Unser diesjähriger Ausflug führte uns durch die Eifel in das reizvolle Elzbachtal zur Burg Eltz. Vom Parkplatz aus brachte uns ein Pendelbus bis vor das Burgtor. Zu Fuß ging es weiter in den Burghof, wo unsere Führung durch die Burg begann. Teilnehmer, denen die Besichtigung zu anstrengend war, konnten auf der Sonnenterasse die herrliche Aussicht genießen.



Nach etwa zwei Stunden brachte uns unser Bus nach Cochem. Dort wurden wir in einem gemütlichen Restaurant an der Moselpromenade mit gutem Essen und Getränken verwöhnt. Um 15 Uhr starteten wir zu einer zweieinhalbstündigen Schifftour durch das liebevolle Moseltal nach St. Aldegund. Dort erwartete uns der Bus und brachte uns zufrieden und müde, aber voller neuer Eindrücke zurück nach Siegburg.



Seniorenkatclub „Grand Hand“ Kaldauen

Am 07.08.2017 wurde beim "Heinz Klein Gedächtnis-Turnier" um den von ihm gestifteten Pokal gespielt. Nach zwei Durchgängen mit je 8 Spielen für jeden Spieler (gesamt 64 Spiele) lauten die Ergebnisse:

1. Hans-Theo Ehlen	2.108 Punkte
2. Heinz Hemmersbach	1.870 Punkte
3. Jürgen Kraheck	1.506 Punkte

Hans Theo Ehlen ist damit für ein Jahr der Inhaber des "Heinz Klein Pokals."

„Herzlichen Glückwunsch !“

Am 16.10.2017 wurde ein Skattunier gespielt. Als Preise gab es z.B. eine Taschen- und Armbanduhr zu gewinnen, gestiftet von den Skatbrüdern Uwe Schmitz u. Richard Felber.

Nach zwei Durchgängen mit je 9 Spielen für jeden Spieler (gesamt 72 Spiele) lautete das Ergebnis:

1. Heinz Lehmann	2.022 Punkte
2. Richard Felber	1.777 Punkte
3. Theo Beule	1.453 Punkte

Allen Gewinnern einen

"Herzlichen Glückwunsch !"

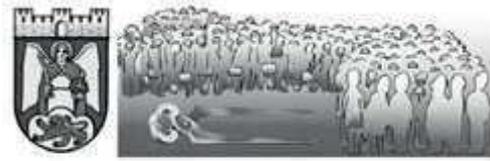
und weiterhin ein gutes Blatt.

Wenn Sie Interesse an einem gemütlichen Skatspiel haben, bei netter Unterhaltung und einem guten Kaffee, kommen Sie doch mal vorbei. Wir sind ein aufgeschlossener, gemütlicher Club, laut Extra-Blatt eine „harmonische Gemeinschaft“.

Wir spielen montags und donnerstags von 14.00 bis 17.30 Uhr in Siegburg-Kaldauen im Marienheim, Marienstraße. Auskunft erteilt auch gern Heinz Brodda, Telefon: 02241-388348.

Bürgergemeinschaft Siegburg-Zange e.V.

Wie wir entstanden sind und was bisher geschah.



Bürgergemeinschaft Siegburg-Zange e.V.

Es war am 17. Januar 2001: Im Restaurant „Bonner Hof“ trafen sich 94 Zanger Bürgerinnen und Bürger zur konstituierenden Sitzung der Bürgergemeinschaft Siegburg-Zange. Ein Arbeitskreis stellte die Ziele, einen Maßnahmenkatalog und die Satzung vor. Nach der Diskussion und Aussprache entschlossen sich spontan 62 Anwesende, der neuen Gemeinschaft beizutreten. Heinz-Peter Witsch erläuterte die Ziele der neuen Vereinigung: Wir-Gefühl und Zusammengehörigkeit stärken, traditionelles Brauchtum fördern, strukturelle Maßnahmen veranlassen.

Heute ist die Bürgergemeinschaft mit ihren mehr als 550 Mitgliedern eine anerkannte Institution und Größe im Siegburger Stadtteil Zange. Der seit Gründung monatlich gültige Beitrag von 1,00 € ist bewusst so bemessen, dass es allen Bürgern möglich sein sollte, unserer Gemeinschaft beizutreten, auch deshalb, weil ein hoher Prozentsatz der Beiträge wieder an die Mitglieder zurückgegeben wird.

Als angebotene Veranstaltungen der letzten Jahre sind beispielsweise zu nennen: geführte Wanderungen, Firmenbesichtigungen, Schiffstour auf dem Rhein, kulturelle Veranstaltungen, Museumsbesuche, Sommerfeste, Jahresabschlussfeier. Besonders erwähnenswert ist die seit 2003 wieder regelmäßig stattfindende Karnevalsitzung, die die Bürgergemeinschaft gemeinsam mit der I. Hornpötter Hunnenhorde und der Schützenbruderschaft Sankt Servatius durchführt und von der Zanger Bevölkerung begeistert angenommen wird.

Eine besondere Aufmerksamkeit gilt dem kontinuierlichen Ausbau unseres attraktiven Stadtteils. Dank der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Stadt Siegburg konnten viele strukturelle Maßnahmen eingeleitet werden, die die Lebensqualität aller Bürgerinnen und Bürger positiv beeinflussen.

Stellvertretend seien genannt: Mitgestaltung des Berliner Platzes, Absenkung von Gehsteigen für Behinderte,

Übernahme von Baumscheiben-Patenschaften, Aufstellung von Bänken und des jährlichen Weihnachtsbaumes, Namensvorschlag für die Straße „Auf der Zange“, dauerhafte Pflege des Verkehrskreisels am Berliner Platz.

Die Bürgergemeinschaft empfindet sich in ihrer Partnerfunktion für alle Bürgerinnen und Bürger als unverzichtbaren Faktor im Stadtteil Zange. Deshalb gilt unser Appell allen Interessierten, uns durch eine Mitgliedschaft zu unterstützen, damit unser Ortsteil noch liebenswerter und lebendiger wird. Setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung!



Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands der Bürgergemeinschaft sind von links; Helmut Bergmann (Geschäftsführer), Jutta Schröder (2. Vorsitzende), Heinz-Peter Witsch (1. Vorsitzender), Karl-Heinz-Deisel (Schatzmeister).

Informieren Sie sich über uns auf unserer Website www.bg-siegburg-zange.de oder schreiben Sie uns eine E-Mail info@bg-siegburg-zange.de

Mit Bewegung älter werden

Die Nordic Walking-Abteilung im Siegburger Turnverein 1862/92 eV (STV) stellt sich vor.

Kennen Sie Nordic Walking? Die Nordic Walkerinnen und Walker sind die, von denen die meisten Mitbürger annehmen, sie brauchten die Stöcke, um sich abzustützen. Was viele nicht wissen, die Nordic Walkerinnen und Walker nutzen bei richtigem Einsatz ihre Stöcke jedoch als Sportgerät.



Das in Finnland entwickelte Ganzkörpertraining ist ein bis ins hohe Alter zu absolvierender Gesundheitssport. Durch den Einsatz von rund 90 % der gesamten Muskulatur ist Nordic Walking fast allen Sportarten in der Effektivität überlegen. Zudem ist Nordic Walking das perfekte aerobe Herz-Kreislauf-Training. Auch bei intensiver Belastung steigt der Puls selten über 130 Schläge pro Minute. Der Körper wird mit ausreichend Sauerstoff versorgt.

Durch den Stockeinsatz bei Nordic Walking werden die Gelenke bei jedem Schritt deutlich entlastet und somit geschont. Die sanfte Bewegung sorgt außerdem durch die erhöhte Durchblutung für elastischere und belastbarere Bänder und Sehnen, die Knochen werden fester. Die gleichförmige Bewegung setzt die gesamte Rückenmuskulatur unter Vorspannung, stärkt die Lendenwirbelsäule und aktiviert vor allem die kleinen Rückenmuskeln. Die sich im Walking-Rhythmus öffnenden und schließenden Hände führen zu einem Pumpeffekt, der den Blutfluss im Arm-, Schulter- und Nackenbereich erhöht und so auch Verspannungen vorbeugt.

Mit rund 500 verbrauchten Kalorien pro Stunde reicht Nordic Walking fast an den Joggingeffekt heran, ist dabei aber gelenkschonender. Durch regelmäßiges Training wird die Fettverbrennung effektiv gesteigert. Wir laden alle Interessenten ein, die gesundheitlichen

Vorteile des Nordic Walking mit uns zu nutzen und sich im Wald und an frischer Luft, in netter Gesellschaft und bei Betreuung durch ausgebildete Übungsleiter zu bewegen. Schnuppern Sie einige Male kostenlos bei unseren Trainingseinheiten rein. Außer passendem Schuhwerk und Lust an der Bewegung braucht man nichts mitzubringen. Eine begrenzte Zahl an Walking-Stöcken können wir für Anfänger gerne zur Verfügung stellen.

Wir, die Nordic Walking-Abteilung im STV, gehen montags, mittwochs und freitags jeweils morgens um 9.00 Uhr und abends um 18.30 Uhr vom Waldparkplatz Alte Lohmarer Straße (Ende) in Siegburg aus. Bei insgesamt rund 150 Mitgliedern mit einem Alter von 40 bis 85 Jahren finden sich bei fast jedem Wetter Nordic Walkerinnen und Walker am Treffpunkt ein. Nach einem Aufwärmtraining mit Dehnungsübungen, montags mit Musik, geht es auf die 4,5, 6, 7,5 oder 10 Kilometer langen Rund- bzw. Waldwege. Anfänger und Einsteiger werden durch unsere Übungsleiter Klaus-Dieter Bermann, Inge Fritsch-Löffel, Wolfgang Heimann, Adi Nünke, Felix Mikeska, Rudolf Verhülsdonk und Helmut Wasser in die A (Aufrechte Körperposition)-L (Langer Arm)-F (Flacher Stock)-A (Angepasste Schrittlänge)-Technik des Deutschen Nordic Walking-Verbandes (DNV) eingewiesen und auf den ersten Rundkursen begleitet.



Neben den normalen Trainingseinheiten nehmen unsere Nordic Walkerinnen und Walker auch an zahlreichen auswärtigen Wettkämpfen und Events teil. Wanderungen und gesellige Veranstaltungen (Rosenmontagswalking in Kostümen, Mitternachtswalking mit Grillen oder Jahresabschlussfrühstück) sorgen zudem für eine gemütliche und fröhliche Atmosphäre in unserer Abteilung.

Trauen Sie sich! Sie werden merken, durch die sportliche Betätigung in der Gruppe werden Sie den "inneren Schweinehund" schnell und einfach überwinden.

Unsere Kontaktdaten: nordic-walking@siegburgertv.de oder Mobil **0151-75017620**. Im Internet finden Sie unter www.siegburgertv.de weitere und auch allgemeine Informationen.

Schlummernde Talente auf die Bühne gebracht

Turbulente Ereignisse in der Schönheitschirurgie

Vordergründig ging es bei dem turbulenten Theaterspiel mit dem Titel „Bin ich schön?“ in der Kaldauer Friedenskirche, die zu einem Krankenzimmer umgebaut worden war, um banale Fragen, also Themen, die angeblich die Frauen so sehr interessieren: Was kann ich für meine Figur tun, wo finde ich einen guten Schönheitschirurgen, nach welcher Methode finde ich einen reichen Mann? Wie kann ich das langweilig gewordene Eheleben auffrischen?

Eine neu gegründete weibliche Theatergruppe widmete sich mit viel Leidenschaft ihren Problemzonen und offenbarte damit das Dilemma, in dem sich die Gesellschaft allgemein befindet. Die äußeren Werte stehen im Mittelpunkt, Geld ist wichtiger als das einfache menschliche Glück, das Fernsehen bestimmt das Schicksal seiner Zuschauer. Und so drehte sich das Geschehen auf der Bühne, aus Klamauk wurde Ernst, aus fraulicher Gedankenlosigkeit wurde Kritik am gesellschaftlichen Laissezfaire. Aus dem Stand heraus hatte Regisseurin Daniela Hellmich acht Damen, die sich kaum kannten und deren schauspielerische Talente im Verborgenen schlummerten, zu einer tollen Theatergruppe geformt. Karin Tondar, Renate Dürnholz und Nicole Robinson spielten vor großem Publikum die leidgeprüften Patientinnen, Angelika Ritter, Annemarie Wochnik und Claudia Tiemann das umtriebige Krankenhauspersonal, Doreen Klebsattel eine stets aufgeregte und bestimmende Mutter im abschließenden musikalischem Teil mit schöner Solostimme („Schönheitschirurgie“) und Kerstin Eeltink die nervende Fernsehreporterin. Nicht zu vergessen Karin Hammes als Souffleuse, die alle Proben begleitete und am Premierenabend für Sicherheit bei den Akteurinnen sorgte sowie Ansgar Dürnholz und Hans Mosig, die für den „guten“ Ton sorgten.

Eine mit viel Applaus bedachte Aufführung, die mit Sekt, Saft und Brezeln ausklang – freundlich kredenzt von Konfirmanden und Jugendmitarbeitern – und bei den Zuschauern den Wunsch nach weiteren Veranstaltungen dieser Art auslöste.

Eingereicht von Karin Tondar, Siegburg

Weißt du noch?

Wiedersehensfreude beim Ehemaligentreffen in der Alleestraße

Eberhard Crueger weiß, wie man Schüler effizient anspricht. Auch, wenn es sich um Ehemalige handelt, die jetzt zu den reiferen Jahrgängen zählen. „Hinsetzen!“ kommandierte der einstige Lehrer, der das Treffen in der Alleestraße organisiert hat und nun die Gäste in der dicht gefüllten Aula willkommen hieß. Das Publikum folgte brav und spendierte Crueger begeistert Sonderapplaus. Alle vier Jahre findet dieses Ereignis statt, dabei sind alle Schüler und das gesamte Kollegium im Einsatz. Diesmal dürften an die tausend „Ehemalige“ Cruegers Einladung gefolgt sein. Gernot Sträßers Big Band „Knapp daneben“ sorgte zum Auftakt für schwungvolle Stimmung, die sich bei den Anwesenden bis zum Abend noch deutlich steigern sollte. Schulleiterin Margret Sargorski, die gut gelaunt einen anregenden Nachmittag wünschte, wird bald selbst zu den Ehemaligen gehören; sie geht im Januar in den Ruhestand. Bürgermeister Franz Huhn wiederum überbrachte die gute Nachricht, dass im Haushalt Mittel für die seit langem fällige neue Turnhalle bereit gestellt seien.

Und dann ging's ab in die Klassenräume. Das Erdgeschoss war den Älteren vorbehalten, unter ihnen die 93-jährige Anneliese Stinnesbeck, die 1943 ihr Abitur ablegte. Heute sind drei ihrer 12 Enkel hier auf der Schule. Während sich die jüngsten Abiturjahrgänge im Stelzenbau trafen, entdeckte man in den beiden Obergeschossen allerlei Eltern mit Kleinkindern – potenzieller Alleestraßen-Nachwuchs. Überall reihten sich Kuchen und andere Köstlichkeiten auf großen Tischen, ergänzt von Kaffeekannen und Getränkekästen; der Bonverkauf war in die Gänge ausgelagert und strategisch an den neuralgischen Punkten verteilt. Es wurde geherzt und gelacht, wiedererkannt und umarmt, erzählt und in Erinnerungen geschwelgt. Kurzum: freudige Erregung und leuchtende Augen allerorten.

Eingereicht von Marion Leske, Bonn

Rotkäppchen

Ein deutsches Märchen und eine amerikanische Fabel ermutigen zu Optimismus

Rotkäppchen, das Märchen der Gebrüder Grimm, ist in der ganzen Welt bekannt. Aber der Kern des Märchens soll dennoch einleitend beschrieben werden. Denn dadurch wird der Kontrast zu der Fabel des hoch angesehenen amerikanischen Autors James Thurber noch deutlicher.

Das deutsche Rotkäppchen ist ein liebes, unerfahrenes Kind. Seine Mutter gibt ihm Ratschläge und Warnungen mit auf den Weg zu einem Besuch bei der Großmutter. Das Mädchen vergisst die Warnungen, fällt auf den listigen Wolf herein und wird, wie zuvor die Großmutter, von dem Wolf verspeist. Gerettet wird es von dem klugen Jäger, der nachdenkt, bevor er zum Gewehr greift.

Was macht James Thurber aus diesem Märchen? Er formt es zu einer Fabel um und beendet diese, wie bei Fabeln üblich, mit einer Moral:

Das kleine Mädchen und der Wolf
Eines Nachmittags wartete ein großer Wolf in einem dunklen Wald darauf, dass ein kleines Mädchen vorbeikommt und einen Korb mit Lebensmitteln zu seiner Großmutter bringt. Schließlich kam tatsächlich ein kleines Mädchen vorbei und es trug einen Korb mit Lebensmitteln. „Bringst du den Korb zu deiner Großmutter?“, fragte der Wolf. Das Mädchen sagte „Ja“ und daher fragte der Wolf, wo die Großmutter wohnt. Das kleine Mädchen sagte es ihm und er verschwand im Wald.

Als das kleine Mädchen die Haustür seiner Großmutter öffnete, sah es, dass im Bett jemand lag mit einer Nachtmütze und einem Nachtgewand. Aber es war noch keine 10 Meter vom Bett entfernt, als es sah, dass dort nicht seine Großmutter lag, sondern der Wolf. [...] Daher nahm das kleine Mädchen eine automatische Pistole aus seinem Korb und erschoss den Wolf.

Moral: Heutzutage ist es nicht so leicht, kleine Mädchen zu täuschen, wie es früher einmal war.

In Thurbers Fabel haben wir es anfangs mit einem seherisch begabten Wolf zu tun. Er weiß, dass ein kleines Mädchen auf dem Weg zu seiner Großmutter bei ihm vorbeikommen wird. Aber als der Wolf die Großmutter verspeist hat und in ihrem Bett verkleidet auf das kleine Mädchen wartet, verläuft die Geschichte ganz anders als

in dem deutschen Märchen. Das Mädchen erkennt nämlich schon von weitem, dass nicht seine Großmutter in dem Bett liegt, sondern der Wolf. Es nimmt eine Pistole aus seinem Korb und erschießt den Wolf.

Was will James Thurber seinen Lesern sagen? Zunächst natürlich, dass moderne amerikanische Mädchen nicht mehr so leichtgläubig sind, wie es ihre Mütter und Großmütter früher einmal waren. Sie erkennen Gefahren und sie wissen sich zu helfen. Aber Thurbers eigentliche Botschaft liegt auf einer tieferen Ebene. Er kritisiert die Gewalt, hier den Einsatz von Schusswaffen, als Lösung für Bedrohungen. Er beklagt die weite Verbreitung von Waffen und ihren unbedachten Einsatz.

Thurber schrieb seine Fabel in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Heute, am Anfang des 21. Jahrhunderts, müsste er mit Entsetzen feststellen, dass in den USA nicht nur fast jeder im Besitz von Schusswaffen ist, sondern dass im Weißen Haus ein überforderter Präsident Kriegsdrohungen ausstößt und seine Finger in der Nähe des Roten Knopfes bewegt.

Aber ganz hoffnungslos ist die Lage der Welt vielleicht doch nicht. Denn ein Rotkäppchen des 21. Jahrhunderts hätte schon bei der ersten Begegnung mit dem Wolf sein Smartphone in die Hand genommen. Es hätte mit seinen Eltern und Freunden überlegt, wie mit dem Wolf, dem Symbol des Bösen in der Welt, umzugehen ist. Es hätte eine Lösung gefunden. Getreu der Lebensweisheit: Man kann über alles reden, man muss nur darüber sprechen. Und wenn dieses Reden und Sprechen abwägend und versöhnlich ist, von Vernunft geleitet und von Respekt für den Gesprächspartner bestimmt, dann dürfte ein Erfolg kaum ausbleiben. Ganz sicher ist der Erfolg allerdings nur, wenn den Worten, dem Überlegen und den Lösungsvorschlägen auch die Umsetzung in die Tat, in das Handeln folgt. Wenn dann die Menschen weniger egoistisch, weniger bedrohlich, weniger gewalttätig geworden sind, sondern großzügig und tolerant, mutig und hilfsbereit, friedliebend und nächstenliebend, dann können Rotkäppchen auf dem Weg zu ihrer Großmutter ohne jede Furcht selbst durch den dunkelsten Wald gehen.

Eingereicht von Dr. Werner Schneider, Siegburg

Die Achterbahn des Lebens

Ruhestand heißt nicht gleich Ruhe!

Unsere Gesundheit erlaubt es, dass man noch mit beiden Beinen im Leben steht. Ja, wir wollen die Beschäftigung, haben etwas zu leisten. Es macht uns Freude, was zu sein. Wenn wir zurückschauen, so waren wir immer bereit, unser Bestes zu geben. Jetzt könnte man sich in den Sessel zurücklehnen. Haben wir jetzt endlich eine Verschnaufzeit verdient? Oder wie heute gesprochen wird: „Ich gönne mir eine Auszeit!“

Aber das Leben ist wie eine Achterbahn. Ich stelle es mir so vor: Du setzt dich in eine um acht Kurven fahrende Bahn. Sie schleudert dich durch die Kurven. Du sitzt zwar gemütlich darin, wegen den Gefahren bist du angeschnallt, sie hat ein mittleres Tempo drauf. Rüttelt dich von rechts nach links. Ich steige aus der Achterbahn aus und komme zu der Erkenntnis: Das Leben fordert dich heraus.

Wir wurden in die Welt geboren. Es wurde uns schon im Säuglingsalter einiges abverlangt. Nicht von Kindergarten, Schule und Beruf zu sprechen.

Wir sind Gemeinschaftsmenschen mit einem Gemeinschaftssinn. Wir teilen uns mit, wir brauchen Verständnis und Anerkennung. Gäbe es keine Freunde oder gute Mitmenschen, so fühlten wir uns verloren.

Vor einer schwierigen Entscheidung oder bei einer starken Belastung beten wir zu Gott: Ach, lieber Gott hilf mir, stehe mir bei! Wenn wir an Gott glauben, dürfen wir seine Hilfe annehmen.

Eingereicht von Christine Zimmermann, Sankt Augustin

Liebe Freunde meiner Tischkalender!

Auf meinen vielfältigen Touren sind zahlreiche Schnappschüsse entstanden, von denen ich Ihnen gerne einige in meinem aktuellen Tischkalender für 2018 „Zwischen Himmel und Ääd“ zeigen möchte. Der Kalender – ein ideales, sehr preiswertes Geschenk an gute Freunde oder an sich selbst – kann zum Selbstkostenpreis von nur 2,00 € bei der Mailadresse: fj_andrzejewski@yahoo.de oder unter der Telefonnummer: 0221-134251 bestellt werden.

Ich wünsche Ihnen schöne Momente beim Betrachten meiner Fotos und alles Gute, vor allem Gesundheit, für das bald beginnende neue Jahr!

Ihr fritzderjohann

Nur wer richtig trinkt, denkt auch besser

Wer mental top und körperlich fit sein will, muss mit Köpfchen trinken. Das Gehirn muss ausreichend mit Energie und Flüssigkeit versorgt werden. Eine über den Tag verteilte Getränkeaufnahme von 2 Liter ist die Basis für eine optimale mentale Leistungsfähigkeit. Trinken Sie also noch einen Schluck, bevor Sie den Text lesen.

Das Institut für Sporternährung e.V. Bad Nauheim gibt folgende Anregung: Apfelsaftschorle das Topgetränk für Kopf und Körper, für die Stabilisierung der mentalen Fitness und Beschleunigung der körperlichen Regeneration. Es ist ein Getränk aus Apfelsaft und Mineralwasser und sehr empfehlenswert, in der Natur und Erfahrungsmedizin kommt der Apfelsaft aufgrund seines natürlichen Reichtums an BOR einer Schlüsselrolle zu. Das Spurenelement BOR soll die mentale Leistungsfähigkeit positiv beeinflussen. Von allen Experten unbestritten ist zudem, dass der Apfelsaft die vom Gehirn benötigten Kohlenhydrate schnell zur Verfügung stellen kann.

Es kommt hierbei aber auf die Menge an. Zu viele schnell verfügbare Kohlenhydrate zum Beispiel in Form von größeren Mengen Traubenzucker oder Apfelsaft pur erhöhen das Risiko einer Konzentrations- und Koordinationsschwäche durch Unterzuckerung. Auf das Mischungsverhältnis Apfelsaft und natürliches Mineralwasser kommt es an, ein für die Aufrechterhaltung der mentalen Aktivitäten empfehlenswertes Mischungsverhältnis ist z.B. 56% Apfelsaft und 44% Mineralwasser.

Eine derartige Kohlenhydratzufuhr in Kombination mit natürlichem Mineralwasser bewirkt eine physiologische Erhöhung bzw. Stabilisierung des Kohlenhydratgehaltes im Blut ohne Gefahr einer unerwünschten Gegenregulation mit erhöhtem einer Unterzuckerung.

Eingereicht von Ingrid Baum, Siegburg

Fotorätsel

Um welche Straße handelt es sich hier (1965)?



Unter den richtigen Einsendungen werden - unter Ausschluss des Rechtsweges - verlost:

3 Tischkalender „Zwischen Himmel u. Ääd“
2 Siegburger Brillenputztücher
1 Buch "Im Konsum gibts Bananen"
1 Buch "Vom Dritten Reich zur Nachkriegszeit"
1 Siegburg Handtuch

Ihre Lösung schicken Sie bitte an:

Stadtverwaltung Siegburg
Preisrätsel „65er Nachrichten“
53719 Siegburg

oder per Mail an:

65er@siegburg.de

Einsendeschluss ist der 05.02.2018

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser ab 65 Jahren.

Auflösung des Rätsels aus Heft 183:
Cecilienstraße

Gewonnen haben:

Anneliese Batzenschlager, Siegburg
Walter Balensiefer, Siegburg
Walter Vey, Siegburg
Helmut Thomas, Siegburg
Brigitte Kimmes, Siegburg
Irene Folgmann-Gregulla, Siegburg
Hans und Karin Autenrieth, Siegburg
Johanna Michels, Siegburg

***Allen Gewinnerinnen und Gewinnern
herzlichen Glückwunsch!***

Versteckte Städte

Übungsschwerpunkt: Aufmerksamkeit

Hier haben sich 18 Städte in den Text geschmuggelt. Manche sogar zweimal. Die Namen können auch mal über zwei oder gar drei Wörter gehen. Wenn Sie nicht alle Städte finden, schauen Sie sich kurz die Lösung an und suchen dann nochmal.

- 1) Der chinesische Künstler Ai Weiwei denkt stets über neue kritische Projekte nach.
- 2) Viele Menschen genieren sich für den wenig pragmatischen Umgang mit den Asylbewerbern bei Übernachtungen.
- 3) Nicht lamentieren, sondern entschieden und mit Mut rechten Hetzparolen entgegentreten!
- 4) Edgar mischt sich immer leidenschaftlich in aufregende Debatten ein.
- 5) Die Teilnehmer der Aktion gegen Fremdenhass am Bahnhof trommelten für eine gute Sache.
- 6) Der überwältigende positive Nachhall erfreute die Veranstalter und sie schickten eine Mail an die Presse.
- 7) Pech für Theodor; er musste wegen eines Beinbruchs alle Termine absagen.

Versuchen Sie selber mal Städtenamen in Wörtern, Sätzen oder vielleicht sogar in einer kleinen lustigen Geschichte zu verpacken!

Für Fragen steht Ihnen die MAT-Trainerin Ingrid Baum, Tel. 02241/591582, zur Verfügung.

Die Lösung finden Sie auf Seite 18.

Buchtip

Im Konsum gibts Bananen

40 Jahre DDR in lebendigen Alltagsgeschichten

Nicht nur vom Schlange stehen und von Urlaubsfreuden wird in diesem Buch erzählt. Begebenheiten aus mehr als 40 Jahren lassen eine lebendige Zeitreise entstehen. Authentisch, amüsan und leider oft auch bitter geht es durch den sozialistischen Alltag. Spannend wird es in manchen Geschichten, wenn die allgegenwärtige Staatsmacht uniformiert oder als Stasi-Mitarbeiter auftaucht.

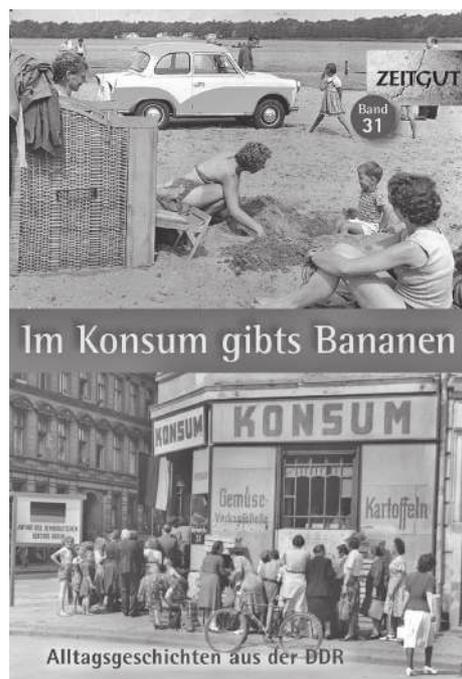
Robert Tschöp erinnert sich an eine „Staatsaktion“, bei der er und seine Kommilitonen 1968 nach einem übermütigen Jux zum Herrentag auf einer Polizeistation landeten. Ging es für ihn noch glimpflich ab, so wird die Schauspielerin Helga Naujoks wohl nie ein Gespräch vergessen, das ihr Leben veränderte. Von nun an vereitelte die Stasi jede ihrer größeren Bühnen- oder Filmrollen. Wie der Staat immer mehr private Betriebe in staatliche und halbstaatliche umwandelte, beschreiben Lothar Simons Erinnerungen. Vom Inhaber eines kleinen Kolonialwarenladens, der jahrelang bis zur Aufgabe seines Geschäfts schikaniert wurde, weil er nicht zur Volkskammerwahl ging, erzählt Karin Dersch.

Vier Jahrzehnte hindurch mangelte es an Wohnraum und an Dienstleistungen. Von einer regelrechten „Wohnungstauschtortur“ weiß Christel Frenzel zu erzählen. Und wo Ersatzteile nie reichten, konnte auch der patenteste Monteur wenig ausrichten. Ein normaler „Sozialistischer Alltag im Haus der Dienste“ mag uns heute skurril und komisch anmuten – für die Betroffenen waren die Auswirkungen meist eine mittlere Katastrophe. Aber die Leute wurden erfinderisch. Von einer Überraschung zum Frauentag erzählt Bärbel Böhme. Der 8. März war keine gute Jahreszeit für frische Blumen. Ihr Mann pflanzte im Herbst heimlich ein Herz aus Schneeglöckchen in den Garten, die dann im März pünktlich erblühten.

Acht Jahre Alltag in der sozialistischen Schule mit Fahnenappell, kuriosen Übungen für den Fall eines Atomkriegs und dem alljährlichen Zwang zur 1. Mai-Demo beschreibt die Autorin Judith Finke anschaulich und humorvoll. Urlaubsreisen galten auch in der DDR vielen Bürgern als Höhepunkt des Jahres, mochte die Auswahl der Ziele auch recht beschränkt sein. „Auf ins Zeltlager“ hieß es bei den einen, bei anderen wurde FKK immer beliebter.

Von den 70er Jahren an waren auch Reisen ins sozialistische Ausland nicht mehr unmöglich. Eine „Feuchte Rückfahrt“ erlebte Elisabeth Dörffel, als nach schönen Tagen am Plattensee auf der Heimreise nach Berlin die Frontscheibe des Trabi entzwei ging.

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist seit dem Ende der DDR vergangen, aber schon können sich Kinder und Enkel der ehemaligen DDR-Bürger kaum noch ein Bild von dieser Zeit machen. Ganz zu schweigen von anderen, die die DDR nur aus Medien und Geschichtsbüchern kennen. Wer nachempfinden möchte, wie man im östlichen Teil Deutschlands lebte, liebte, feierte und arbeitete, der lese, was hier an Erinnerungen zusammengetragen und unterhaltsam geschildert wird.



Im Konsum gibts Bananen
Alltagsgeschichten aus der DDR. 1946–1989, Band 31
320 Seiten mit 85 Abbildungen, Ortsregister.
Zeitgut Verlag, Berlin.
Bestellungen unter: Tel. 030 70 20 93 14,
ISBN: 978-3-86614-264-0, EURO 13,90

Rückfragen beantwortet gern Lydia Beier
Tel. 030 - 70 20 93 14 • Fax 030 - 70 20 93 22
E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com | www.zeitgut.de

Buchtipp

Vom Dritten Reich zur Nachkriegszeit



Was die Generation unserer Eltern erlebte

Sehr anschaulich und lebendig recherchiert, beschreibt die Autorin Ingrid Volkmann das Familienleben einer Generation, deren Denken von Nationalsozialismus, Ordnung und Gehorsam geprägt waren. Sie schildert ihre Kindheit und Jugend im Schatten ihres Vaters, den sie als Arbeitsdienstführer anhand von Dokumenten und Fotos sowie auf Grund eigener Erlebnisse und späterer Reisen kennen lernte.

Im Schatten des Reichsarbeitsdienstes

Bei der Beschäftigung mit dem Lebenslauf ihres vor 40 Jahren verstorbenen Vaters wurde der Autorin die ganze Bandbreite der familiären Beziehungen zum nationalsozialistischen Regime bewusst. Der Reichsarbeitsdienst (RAD) verband den Abbau der Jugendarbeitslosigkeit mit nationalsozialistischer Erziehung und paramilitärischer Ausbildung. Im Frieden zu gemeinnütziger Arbeit eingesetzt, fungierte er seit Kriegsbeginn 1939 mehr und mehr als Baudetachment im Dienst der Wehrmacht. Seit dem Russlandfeldzug 1941 wurden die 17- bis 18-jährigen Arbeitsdienstmänner immer häufiger in Kampfhandlungen einbezogen und auch als Flakhelfer eingesetzt.

Auf ihrer Spurensuche entdeckt die Autorin, dass sie ihre sorglose frühe Kindheit in Schlesien ungeahnt in unmittelbarer Nähe des KZs Groß-Rosen bei Jauer und des Stalag VIII A (Kriegsgefangenenlager) in Görlich-Moys verbrachte. Der Leser begleitet die Familie 1945 auf der Flucht vor der Roten Armee ins Sudetenland, bei der Rückkehr nach Schlesien und den „wildem“ Ausweisungen auf die Westseite der Oder-Neiße, beim Tod zweier Familienmitglieder und bei der lebensbedrohlichen Erkrankung der Mutter. Schließlich erzählt die Autorin von den Wirren der Nachkriegszeit in Fürth in Bayern, wo die Restfamilie die katastrophalen Hungerjahre, das Entnazifizierungsverfahren des Vaters und seine schwierige berufliche Neuorientierung miterlebt. Durch staatliche Regelungen, dem Bundesvertriebenen- und 131er-Gesetz und dem Lastenausgleich gelingt die Integration in die Bundesrepublik Deutschland. Das Buch gewinnt seine Faszination durch das Spannungsverhältnis von persönlicher Sphäre und historischer Betroffenheit der Autorin.

Zur Autorin:

Ingrid Volkmann, geb. 1936 in Pfaffendorf Kreis Landeshut/Schlesien. Kindheit in Schlesien. Nach dem Krieg Besuch der Mädchenoberrealschule in Fürth/Bayern, später des Staatlichen Aufbaugymnasiums mit Internat in Bad Neuenahr (Rheinland/Pfalz), Abitur 1955. Studium an der Pädagogischen Akademie Worms. Auslandsschuldienst 1961-1964 an der Deutschen Schule in Bilbao/Spainien. Lehrerin an den wechselnden Dienstorten des Ehemannes in Hessen, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Berlin. Die Autorin hat drei Kinder und vier Enkel und lebt heute bei Freiburg.

Vom Dritten Reich zur Nachkriegszeit Kindheit und Jugend im Schatten des Reichsarbeitsdienstes 1935–1955.

426 Seiten mit Fotos
Sammlung der Zeitzeugen Band 85
Zeitgut Verlag, Berlin
ISBN: 978-3-86614-271-8, EURO 16,90

Rückfragen beantwortet gern Lydia Beier
Tel. 030 - 70 20 93 14 • Fax 030 - 70 20 93 22
E-Mail lydia.beier@zeitgut.com | www.zeitgut.de

Wer muss bei Schnee und Glatteis die Gehwege freiräumen?

Während die einen sich über weiße Winterlandschaften freuen, ärgern sich andere über eisbedeckte Straßen und Gehwege. Doch wer ist eigentlich für das Freiräumen zuständig?

Gerade ältere Menschen haben es im Winter nicht immer leicht: Vereiste Gehwege machen den Einkauf oder den Gang zum Arzt zu einer gefährlichen Rutschpartie. Entweder man geht das Risiko ein – oder man bleibt in den eigenen vier Wänden. Dabei gibt es eigentlich eine Pflicht zum Räum- und Streudienst. Die Gemeinden übertragen diese Aufgabe meistens auf die Anlieger. Dies bedeutet: Rutsch ein Passant auf einem nicht geräumten Fußweg aus, kann er vom zuständigen Anwohner in der Regel Schadensersatz verlangen.

Müssen Mieter die Straße räumen?

Ein Hauseigentümer kann seine Mieter mit dem Winterdienst beauftragen. Diese Pflicht muss sich aber eindeutig aus dem Mietvertrag ergeben. Sind Eigentümer oder die beauftragten Mieter etwa aus beruflichen oder gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage, der Räumspflicht nachzukommen, müssen sie sich um eine Vertretung kümmern.

Der Eigentümer kann das Räumen der Gehwege auch an einen Dienstleister vergeben und die anfallenden Kosten auf die Mieter umlegen. Diese können die Ausgaben als haushaltsnahe Dienstleistungen steuerlich geltend machen.

Wie sind die Regeln im Detail?

Die wichtigsten Vorgaben für die Räum- und Streupflicht sind in den Gemeinden ähnlich geregelt. Bürgersteige müssen werktags von 7 bis 20 Uhr passierbar gehalten werden. Sonn- und feiertags besteht diese Pflicht regelmäßig erst ab 8 oder 9 Uhr. Wenn es im Laufe des Tages erneut schneit, muss eventuell auch ein zweites Mal geräumt oder gestreut werden. Dabei gilt allerdings der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit: Bei andauernd starkem Schneefall ist niemand gezwungen, den ganzen Tag ununterbrochen mit der Schneeschaukel den Bürgersteig auf und ab zulaufen.

In welcher Breite die Gehwege geräumt werden müssen, variiert. In den Nebenstraßen reicht meistens ein Meter. Insbesondere im Hauptverkehrs- und Geschäftsstraßen muss der Weg hingegen in einer Breite von mindestens 1,50 Meter passierbar sein.

Auch die Wege zum Hauseingang, zu den Mülltonnen und zur Garage müssen begehbar sein. Trotz aller Räum- und Streupflichten können Fußgänger bei widrigen Witterungsverhältnissen keinen makellosen Bürgersteig erwarten. Wer zum Beispiel bei Blitzeisbildung mit glattem Schuhwerk unterwegs ist, muss sich bei einem Unfall zumindest teilweise Mitverschulden anrechnen lassen.

Sneeschieber statt Streusalz

Wer auch immer verpflichtet ist, den Gehweg vor dem Haus freizuhalten: Er tut gut daran, die richtige Methode anzuwenden. Streusalz ist umweltschädlich: Die aggressive Substanz kann die Materialien von Autos und Häusern angreifen sowie Hundepfoten verätzen. Außerdem kann sich das Salz im Boden und im Grundwasser anreichern und dort großen Schaden anrichten. In vielen Gemeinden ist der Einsatz von Auftausalz aus diesen Gründen verboten.

Wesentlich besser als Salz sind Streumittel wie Split, Kies, Granulat und Sand. Das Umweltsiegel auf dem Produkt bestätigt die Umweltverträglichkeit. Ganz unproblematisch sind aber auch Split, Kies und Sand nicht: Sie können die Kanalisation verunreinigen und verstopfen. Bleibt das Räumen mit dem Schieber: Dieser gilt als umweltfreundlichste Methode und wird in schneereichen Ländern wie Finnland, Österreich und der Slowakei vorrangig angewandt.

Quelle: Erfahrung ist Zukunft 02/2017

Mawis Pflegedienst präsentiert: Essen auf Rädern!

In Tiefkühlkost fehlen oft Vitamine, die der Körper im Alter benötigt, deshalb wollen wir Mangelernährung im Alter durch frisch gekochte Speisen vorbeugen.

Genießen Sie unsere Leckereien in Ihren eigenen vier Wänden in gewohnter Restaurant-Qualität. Wir liefern die Speisen nach Siegburg, St. Augustin und Hennef. Gerne stehen wir Ihnen für weitere Informationen zur Verfügung:

Tel. 02242 – 9180080

E-Mail: mawis@t-online.de

Die besten Winter-Tipps vom HNO-Arzt

Bei Infektanfälligkeit warm halten / Nasenspray nicht länger als eine Woche nehmen / Schwindeltraining schürzt vor Stürzen

Der Winter birgt viele Gefahren. Nicht nur mit lästigen Erkältungen oder trockenen Schleimhäuten plagen sich viele. Vor allem bei älteren Menschen wächst mit sinkenden Temperaturen die Angst vor Stürzen. Etwa jeder Zehnte klagt heute über Schwindelsymptome, die meisten sind über 60 Jahre alt. Gerade im Winter können sie dann keine Spaziergänge an Adventssonntagen genießen, sondern sehen meist nur tückisches Eis und bedrohliche Glätte. Die besten Wintertipps gegen Schwindel, aber auch gegen Erkältungen, kennt Dr. Uso Walter, HNO-Arzt aus Duisburg und Vorsitzender des HNO-net-NRW:

Tipp: Bei Erkältungen viel trinken

Entgegen der landläufigen Meinung erkälten sich Menschen nicht aufgrund von Kälte, sondern durch Viren und Bakterien. Kalte Finger, Zehen, Nase und Ohren begünstigen Schnupfen und Co., da sie das Immunsystem schwächen und Erreger leichter in den Körper eindringen. Dabei sind vor allem die Schleimhäute der oberen Atemwege eine bevorzugte Eintrittspforte. Um zu verhindern, dass diese im Winter austrocknen oder verkühlen und nicht mehr richtig arbeiten, gilt es viel zu trinken und für eine ausreichende Luftfeuchtigkeit zu sorgen, z.B. durch Schüsseln mit Wasser oder nassen Handtüchern auf den Heizungen. Auch wärmende Kleidung hilft, Unterkühlungen zu vermeiden. Sportliche Betätigung, eine gesunde Ernährung und Immunstimulanzien oder Vitamine stärken zusätzlich die Abwehrkräfte. Immunstärkende Substanzen aber nicht übermäßig konsumieren.

Tipp: Nase voll? Nasensprays benutzen

Schaffen es Bakterien dennoch, den Körper zu infizieren, verschaffen Nasensprays aus Salzwasser Erleichterung. Sie befeuchten die Schleimhäute und dienen zur Reinigung und sanften Spülung der Nasenhöhlen. Auch Nasenduschen lösen zähen Schleim und reinigen die Nasenhöhlen. Zudem beruhigen sie Nasenschleimhäute und verbessern ihre Funktionsfähigkeit. Auch abschwellende Nasensprays können bei einem akuten Infekt hilfreich sein, damit Nasennebenhöhlen und Mittelohren belüftet bleiben.

Hierbei gilt allerdings: Abschwellende Nasensprays und -tropfen nicht länger als sieben Tage benutzen, sondern bei länger anhaltenden Beschwerden einen Arzt aufsuchen.

Tipp: Training bei Schwindel im Winter

Unter Schwindel leidende Menschen gehen im Winter ungern vor die Tür. Die erhöhte Sturzgefahr bei Glätte schreckt Betroffene meist ab. Liegen Gleichgewichtsstörungen vor, helfen Sturzprophylaxe-Trainings beim HNO-Arzt. Jeder selbst kann dieses mit einfachen Übungen zu Hause unterstützen. Dabei wird zwischen Blick-, Bewegungs- und Koordinationsübungen unterschieden. Die meisten HNO-Ärzte halten Übungsanleitungen für Betroffene in ihren Praxen bereit. Wer solche Übungen drei bis fünf Mal die Woche regelmäßig vor und im Winter übt, steht sicherer auf den Beinen und muss weniger Angst vor Stürzen haben. Im Zweifelsfall sind aber auch richtiges Schuhwerk und Gehhilfen eine wichtige Sturzprophylaxe.

www.hnonet-nrw.de

Quelle: HNO-net, NRW eG

Trauergesprächskreis

Jeden 1. Donnerstag im Monat findet ein Treffen zur Trauerbegleitung mit Elisabeth Bäsch im **Denkraum, Haufeld 2a, von 15.00 – 16.30 Uhr** statt.

Diese Treffen bieten die Möglichkeit, Trauergefühle gleichermaßen als universell und doch auch ganz individuell zu erleben. Im Austausch mit Menschen, die sich in ähnlicher Situation befinden, fällt es oft leichter, die eigenen Gefühle zuzulassen. Mit viel Empathie versucht Bäsch stets, mit dem Gesprächskreis eine Brücke zu bilden zurück in das aktive und glückliche Leben. Die Gruppe ist offen und kostenfrei.

Anfragen unter der Tel. 02247-900 13 65 oder per E-Mail an sonare-Baesch@t-online.de

Demenz-Sprechstunde

Die nächsten Termine der Demenz-Sprechstunde sind:

Mittwoch, 10.01.2018
Mittwoch, 14.02.2018
Mittwoch, 14.03.2018

jeweils von **16.30 bis 18.00 Uhr** im **Seniorenzentrum Siegburg** GmbH, Friedrich-Ebert-Str. 16, Siegburg. Die Teilnahme – auch das Parken in der Tiefgarage des Altenheims – ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Probleme Angehöriger und Betroffener im Zusammenhang mit einer Demenzerkrankung können ausgiebig unter fachlicher Leitung besprochen werden: Elisabeth Bäsch vom Seniorenzentrum Siegburg und die Ärzte der neurologisch-psychiatrischen Praxis in der Siegburger Mühlenstraße 20 sind bemüht, zu medizinischen, pflegerischen oder Umgangsfragen Stellung zu nehmen.

Weitere Informationen können über die Ansprechpartner eingeholt werden:

Neurologisch-psychiatrische Praxis
Dr. Fetinidis, Herr Kelzenberg, Herr Sarkessian,
Tel. 02241/17950;
Seniorenzentrum Siegburg, Frau Elisabeth Bäsch,
Tel. 02241/25040 oder auch im Internet unter
www.demenzhilfe-siegburg.de

Dr. Eckehard Weber, Siegburg

„Gesprächskreis Niederländisch“

Die Aktiven Senioren der Johanniter bieten **dienstags um 14 Uhr** in ihren Räumlichkeiten in Siegburg, **Humperdinckstr. 44**, einen „Gesprekskring Nederlands“ - nicht nur für Senioren - an.

In gemütlicher Runde möchte die Initiatorin Renate Fritsch den Teilnehmern die Gelegenheit bieten, ihre Niederländisch-Kenntnisse aufzufrischen.

Weitere Informationen erhalten Sie bei den Aktiven Senioren Siegburg unter **02241/60931**. Um Anmeldung wird gebeten. Nach Absprache können auch niederländische Bücher ausgeliehen werden.

iPad-Schulung für Senioren/innen

Damit das Skypen mit den Enkeln klappt

Sie haben sich ein iPad/Tablet zugelegt und benötigen eine Einweisung? Sie möchten sich technisch fortbilden, mit dem Trend gehen oder vielleicht auch einfach nur die Möglichkeit haben, kostenlos mit Ihren lieben Angehörigen via E-Mail oder Skype zu kommunizieren?

Das Seniorenzentrum Siegburg GmbH bietet nach Bedarf eine iPad-Schulung für Senioren/innen an. Wünschenswert wären der Besitz und die Mitnahme eines eigenen Geräts, da nur begrenzt „Forschungsobjekte“ zur Verfügung gestellt werden können.

Interessiert? Dann melden Sie sich bitte bei Frau Martina Schauer telefonisch (02241 2504-2514) oder per E-Mail martina.schauer@seniorenzentrum.siegburg.de

Lösungen von Seite 13 „Versteckte Städte“

- | | |
|-------------------------------|------------------------------|
| 1) Weiden | 2) Schengen, Prag, Bern (2x) |
| 3) Lam, Utrecht, Gent | 4) Garmisch, Leiden, Regen |
| 5) Emden, Hof, Rom, Genf (2x) | |
| 6) Halle, Mailand | 7) Fürth, Bruchsal |

Senioren-Computerkurs für „Fortgeschrittene Anfänger“

In Siegburg bieten die Johanniter einen neuen Computerkurs für Senioren an. Er richtet sich an die Zielgruppe „Fortgeschrittene Anfänger“.

Die ehrenamtliche Initiative der „Aktiven Senioren“ möchte ältere Menschen mit ersten PC-Grundkenntnissen dabei unterstützen, ihren Computer noch besser kennenzulernen und zu nutzen. Wer zuhause schon einen eigenen Laptop oder Computer benutzt und sich ein wenig zurechtfindet, ist zu diesem Kurs ganz herzlich eingeladen.

Diese regelmäßige Veranstaltung der Johanniter findet **immer montags von 10:30 bis 12:00 Uhr** in geselliger Runde in den Räumlichkeiten der Aktiven Senioren Siegburg, **Humperdinckstraße 44**, statt. **Anmeldung und weitere Informationen unter: 02241 60931.**

Sicher wohnen: Staatliche Förderung für mehr Einbruchschutz

Ein Programm der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) unterstützt Umbaumaßnahmen zum Schutz vor Wohnungseinbrüchen.

Ein Investitionszuschuss gibt finanzielle Anreize, die eigenen vier Wände sicherer zu machen. Das Angebot ist vor allem für ältere Menschen interessant. Denn es lässt sich mit einer Förderung für mehr Barrierefreiheit kombinieren.

Durch Sicherheitstechnik lassen sich Einbrüche zwar nicht mit letzter Sicherheit verhindern. Trotzdem senkt sie das Risiko, dass die Täter Erfolg haben. Die KfW-Bankengruppe bietet nun eine verbesserte staatliche Förderung für einbruchssichernde Maßnahmen an. Bis zu 1.500 Euro pro Wohneinheit gibt es als Zuschuss für den Einbau von Sicherheitssystemen. Haus- und Wohnungseingangstüren können mit Zusatzschlössern nachgerüstet werden, für Fenster gibt es drehgehemmte Griffe, Gitter und Rollläden. Auch Kamerasysteme oder Gegensprechanlagen machen eine Wohnung sicherer und werden finanziell gefördert.

Beizeiten altersgerecht umbauen

Wer sein Heim altersgerecht umbauen will, bekommt auch dafür finanzielle Hilfe von der KfW. Die Kombination aus Umbauten zur Barrierefreiheit mit Maßnahmen zum Einbruchschutz wird mit bis zu 6.250 Euro bezuschusst. Alternativ helfen kostengünstige Kredite. Das Alter des Antragsstellers spielt dabei keine Rolle. Eine Investition in barrierefreies und sicheres Wohnen lohnt sich bereits in jüngeren Jahren.

Immer mehr Versuche scheitern

Die Zahl der Wohnungseinbrüche steigt kontinuierlich. Im Vorjahr war es nach Angaben der polizeilichen Kriminalstatistik mehr als 150.000 Fälle- der höchste Stand seit 15 Jahren. Die Einbrecher verschaffen sich meist über leicht erreichbare Fenster und Türen Zugang zur Wohnung. Die Statistik zeigt aber auch eine positive Entwicklung: Die Zahl der gescheiterten Einbruchversuche nimmt zu. Mehr als 40 Prozent der Einbrüche bleiben aus Sicht der Täter erfolglos. Wenn Sicherheitstechnik die Einbrecher lange genug aufhält, brechen sie den Versuch meist nach wenigen Minuten ab. Je länger es dauert, eine Tür oder ein Fenster aufzubrechen, desto größer ist das Risiko, entdeckt zu werden.

Quelle: www.kfw.de

„Wegweiser für Seniorinnen und Senioren“ – neue Auflage ab sofort erhältlich!

Wie kann ich im Alter wohnen? Habe ich richtig vorgesorgt? Was ist eigentlich ein Anruf-Sammel-Taxi? Habe ich vielleicht einen Anspruch auf einen Schwerbehindertenausweis? Diese und viele Fragen mehr beschäftigen jede und jeden beim Älterwerden. Antworten, hilfreiche Tipps und viele Kontakte – alles auf einen Blick – bietet der „Wegweiser für Seniorinnen und Senioren“.

Damit die Informationen auf dem neuesten Stand sind, gibt es ab sofort die 7. Auflage der nicht nur bei den Seniorinnen und Senioren beliebten Broschüre. Neben Angeboten zu Aktivitäten für die körperliche und geistige Fitness sind für diejenigen, die Unterstützung benötigen oder sich auf diesen Fall vorbereiten möchten, viele Kontaktadressen und Beratungsadressen in der Region übersichtlich zusammengestellt. Ebenfalls werden die Leistungspalette des Pflegeversicherungsgesetzes und andere thematisch passende Rechtsbereiche in verständlicher Form beschrieben und Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner genannt. Auch findet sich im neuen Wegweiser wieder ein aktuelles Verzeichnis der pflegerischen Angebote im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich.



Die Broschüre ist kostenlos. Aufgrund der großen Nachfrage liegen insgesamt 10.000 Broschüren in den Rathäusern der kreisangehörigen Städte und Gemeinden sowie bei den Wohlfahrtsverbänden und natürlich auch im Kreishaus selber aus.

Auch kann sie beim **Sozialamt des Rhein-Sieg-Kreises, - Der Landrat, - Postfach 1551, 53705 Siegburg, Telefon 02241 / 13-2379** bestellt werden. Ebenfalls gerne genutzt: **Die E-Book-Ausgabe: www.rsk.seniorenwegweiser.eu**

Erste Hilfe – Was ist zu tun?

Bei „Rund ums Herz“ gab es praktische Informationen aus erster Hand.

„Drücken, drücken, drücken...“. Eindringlich waren die Worte der Kardiologin Dr. Anja Kraemer von der Siegburger Helios-Klinik. Die Chefin der Siegburger Rettungsärzte war mit Rettungsassistentin Anja Maurer zum Info-Abend der Selbsthilfegruppe „Rund ums Herz“ gekommen.

Thema des Abends: „Was ist zu tun im Notfall – Herz-Lungen-Wiederbelebung“. Im bis zum letzten Platz gefüllten Seminarraum der Apotheke Dr. Hardt in Sankt Augustin demonstrierten die beiden Fachfrauen mittels einer Reanimationspuppe, wie man in einem Notfall als Laie Hand anlegen muss.



„Sollte man eine erwachsene Person ohnmächtig vorfinden, dann bitte nicht wegschauen und vorbeigehen, sondern Erste Hilfe leisten“, so Rainer Walterscheid, der Leiter von „Rund ums Herz“, der in dieser Funktion vom Kollegen Herbert Müller unterstützt wird. Man kann nur etwas falsch machen, wenn man nichts unternimmt. Der Slogan der Deutschen Herzstiftung lautet entsprechend: „Jede Hilfe, die Sie leisten, ist gut. Nur keine Hilfe zu leisten, ist ein Fehler!“

In jedem Falle sollte man sich vergewissern, ob die betroffene Person wirklich tief bewusstlos ist. Durch Zuruhen und Kneifen erhält man eine schnelle Reaktion - und schon geht es los! Oberkörper frei machen und drücken, drücken, drücken. Das Ganze mindestens 100 Mal (!) pro Minute. Drücken Sie mit Unterstützung des eigenen Gewichts mindestens fünf Zentimeter tief, ohne Rücksicht auf eine mögliche Verletzung des Brustkorbs. Dr. Kraemer dazu: „Eine verletzter Brustkorb kann wieder repariert werden, er ist in einer solchen Situation das kleinere Übel, aber irreversible Schäden sind nicht mehr zu beheben, wenn eine drei bis fünfminütige Minderversorgung vorliegt.“

Zuvor bitte unbedingt die Notruf-Nummer 112 wählen. Und dann weiter drücken, bis professionelle Hilfe durch Rettungsassistenten und Notarzt am Ort sind. Dann hilft auch der Defibrillator.

Wer Informationen der Deutschen Herzstiftung über Herz-Lungen-Wiederbelebung einschl. Notfallausweis haben möchte, der wende sich an Rainer Walterscheid unter Telefon 02242/85639, am besten montags bis freitags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr. Direktanforderung über: „Herzstiftung/Walterscheid, Postfach 1347, 53760 Hennef“ mit dem Hinweis auf den Broschürenwunsch. Portokosten von 1,45 EUR in Briefmarken erbeten.

Testament mit Herz – Mein letzter Wille

Ein Ratgeber der Deutschen Herzstiftung

„Testament mit Herz“ ist der Titel des 38-seitigen Ratgebers der Deutschen Herzstiftung. „Eine Fundgrube für jeden, der Fragen zu diesem Thema hat“, berichtet Rainer Walterscheid, der ehrenamtliche Regional-Beauftragte dieser bundesweiten Stiftung mit Sitz in Frankfurt. Walterscheid ist zuständig für den Rhein-Sieg-Kreis.

Ehegattenerbrecht, Eigenhändiges oder Notarielles Testament, Erbvertrag, Testament für Familien mit behinderten Familienangehörigen, Vermächtnis und Schenkung, das sind die Themen, die Rechtsanwältin Benjamin Schmitt von der Deutschen Herzstiftung in dieser 38-seitigen DIN A 4-Broschüre angesprochen hat, die allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und eine ausführliche juristische Beratung nicht ersetzen soll.

„Ja, auch viele Mitglieder und Freunde der Deutschen Herzstiftung haben mit einer testamentarischen Spende die Arbeit der DHS unterstützt. Sie haben damit in hohem Maße dazu beigetragen, dass die Arbeit und unsere Tätigkeitsfelder immer weiter ausgedehnt und eine breite Öffentlichkeit mit unseren Botschaften erreicht haben“, erläutert Walterscheid weiterhin.

Die Broschüre ist kostenlos, allerdings wird für den Versand 1,45 Euro in Briefmarken erbeten. Sie kann telefonisch unter 02242/85639 - am besten montags bis freitags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr - angefordert werden. Oder per Post unter „Rainer Walterscheid/Herzstiftung, Postfach 1347, 53760 Hennef“ unter dem Stichwort „Testament“ angefordert werden.

Die Immobilien-Rente

Auf den Wert der eigenen Immobilie zugreifen und trotzdem weiter zu Haus wohnen.

Im Alter finanziell abgesichert im eigenen Zuhause

Sie haben es sich daheim gemütlich gemacht. Sie haben viel Zeit, Mühe und Geld investiert, um es sich im Alter schön zu haben. Und natürlich wollen Sie dort nicht mehr ausziehen. Doch Sie wissen auch, dass in Ihrem Haus viel Geld gebunden ist. Geld, das Sie gut gebrauchen könnten. Zum Beispiel, um zusätzliche Pflegedienstleistungen in Anspruch zu nehmen, alte Schulden zu tilgen, barrierefreie Umbauten finanzieren zu können oder auch, um die Familie zu unterstützen oder doch noch mal eine lange aufgeschobene Reise tätigen zu können.

Wir können Ihnen beide Wünsche erfüllen:

Ein lebenslanges Wohnrecht zuhause und einen größeren finanziellen Spielraum durch eine Zusatzrente und/oder durch eine Einmalzahlung.

Und so funktioniert die Immobilien-Rente für Paare und Alleinstehende, die das gesetzliche Rentenalter erreicht haben:

1. Nach einer individuellen, unverbindlichen Beratung wird durch uns ein Wertgutachten Ihrer Immobilie in Auftrag gegeben. Es wird von einem externen und unabhängigen Sachverständigen erstellt.
2. Der festgestellte Wert bildet die Grundlage für die Ermittlung Ihrer Immobilien-Leibrente. Neben dem Wert des Hauses oder der Wohnung fließen unter anderem Ihr Alter und Geschlecht sowie die Kosten für die Immobilienbewirtschaftung in die Berechnung ein. Eventuell bestehende Hypotheken werden ebenfalls berücksichtigt, damit Sie diese vorzeitig ablösen können.
3. Anschließend erhalten Sie ein individuell zugeschnittenes Vertragsangebot mit der abschließend berechneten Immobilien-Rente und/oder Einmalzahlung.
4. Sind Sie mit dem Angebot einverstanden, erfolgt die gemeinsame notarielle Beurkundung des Immobilien-Rentenvertrages. Gleichzeitig wird Ihr lebenslanges Wohnrecht im Grundbuch verankert. Somit ist ein Nutzungsverlust der vertrauten Immobilie ausgeschlossen.



Die Vorteile der Immobilien-Rente:

Maßgeschneiderte, einfache und verständliche Alterssicherung und -finanzierung.

Notariell beurkundetes und grundbuchgesichertes Wohnrecht bei lebenslanger Zusatzrente.

Keine laufenden Darlehnszinsen, Gebühren oder Provisionen wie bei Banken und Versicherungen.

Nutzen des gebundenen Vermögens ohne Verlust des Zuhauses bei voller Rechtssicherheit.

Angebot, Vorträge, Informationsmaterial

Gerne senden wir Ihnen auf Anfrage unser umfangreiches Informationsmaterial zu. Und natürlich berate ich Sie gerne persönlich und erstelle Ihnen ein kostenloses und unverbindliches Angebot. Regelmäßig bieten wir auch Informationsveranstaltungen, speziell zum Thema der Immobilien-Rente an, zu der Sie sich gerne telefonisch anmelden können.



ROBERT MÜLLER
Dipl.-Ing.(FH), Dipl.-Wirt.-Ing.

MUE-IMMOBILIEN® Robert Müller
Nogenter Platz 3 – Am Rathaus
53721 Siegburg

Telefon: 02241 – 26 15 800 / Fax:02241 – 26 15 809
Mail: info@mue-immobilienrente.de
Homepage: www.mue-immobilienrente.de

Angebote der VHS Rhein-Sieg

Anmeldung und Information:

VHS Rhein-Sieg
Ringstraße 24, 53721 Siegburg

Telefon 02241/3097-0

Email: info@vhs-rhein-sieg.de

Website: vhs-rhein-sieg.de

Öffnungszeiten:

Mo - Do 9:00 - 12:30 Uhr, 13:30 - 16:00 Uhr

Fr 9:00 - 12:00 Uhr

Fit mit 60 und darüber

Mit verschiedenen Ballspielen, dem Schwungtuch und dem Auf- und Absteigen am Stepp-Brett erhalten Sie Ihre Fitness. Mit Brazils, Therabändern und Hanteln kräftigen Sie die Muskulatur und beugen so einer Osteoporose vor. **Bitte mitbringen:** bequeme Kleidung und feste Hallenschuhe

Kurs Nr. 181-30243

Siegburg, VHS-Gymnastikhalle

Mo, ab 19.02.18, 15:00-16:00 Uhr

Gebühr 55,00 EUR

Fit mit 70 und darüber

In diesem Kurs sind alle herzlich willkommen, die Übungen auch im Sitzen ausüben möchten. Wir bleiben mobil und beweglich zu bekannten musikalischen Klängen. Wir trainieren mit dem Theraband, dem Gymnastikstab oder dem Ball. Zum Schluss der Stunde nehmen wir uns Zeit für Entspannung oder eine Massage mit dem Igelball.

Kurs Nr. 181-30244

Siegburg, VHS-Gymnastikhalle

Mo, ab 19.02.18, 16:15 - 17:15 Uhr

Gebühr 55,00 EUR

Wirbelsäulengymnastik

Für Menschen ab 60

Kurs Nr. 181-30234F

Siegburg, VHS-Gymnastikhalle

Mo, ab 19.02.18, 09:30 - 10:30 Uhr

Gebühr 55,00 EUR

Krimidinner - Geheimnis auf der Seidenstraße

Orientalisches Menü in zwei Akten

Spannung, Spiel und köstliche Speisen - an zwei Abenden verwandelt sich die VHS-Küche in einen Tatort. Um sich auf den Krimi im Orient einzustimmen, lernen Sie am ersten Abend die persische Küche kennen. Tschelo, Anda Kari, Fattoush und ein indischer Gewürzkuchen verbreiten betörende Düfte aus 1.001 Nacht. Am zweiten Abend wird's spannend. Wir versuchen in unserer jeweiligen Rolle den Mörder der schönen Tochter eines Karawanenführers aus Persien zu entlarven. Die Karawane wollte Teheran erreichen, wo die Tochter den Wesir von Isfahan heiraten sollte. Die Braut hatte allerlei Mitgift im Gepäck, was sie nie aus den Augen ließ. Welches dunkle Geheimnis die junge Frau mit ins Grab nahm, werden wir herausfinden. Da das Kombinieren mit etwas Nervennahrung besser funktioniert, bereiten wir vorab orientalische Kleinigkeiten zu. Dann steht der erfolgreichen Ermittlung nichts mehr im Wege.

Bitte mitbringen: Geschirrtuch, Behälter für Reste

Kurs Nr. 181-30730

Siegburg, VHS-Studienhaus; Küche

Mi, 21.02. und 28.02.18, jeweils 18:00 - 21:30 Uhr

Gebühr 72,70 EUR (davon sind 18,00 EUR für Lebensmittel, Mineralwasser und Skript enthalten.)

Schwäbische Küche

Die schwäbische Küche ist eine der beliebtesten Regionalküchen Deutschlands. Ein Grund dafür sind sicher die berühmten Spätzle, die hier die Hauptrolle spielen. Genießer kommen auf ihre Kosten, wenn die Spätzle und Spatzen frisch vom Brett ins heiße Wasser geschabt werden. Für Eilige gibt es Spätzle aus der Presse. Daraus entsteht ein leckerer Spätzle-Ackersalat und der deftige Eintopf Böckinger Feldgschrei.

Außerdem auf der Speisekarte: Schwäbischer Kartoffelsalat mit Saitenwürstle und Saure Rädle. Abgerundet wird das Menü aus dem Ländle mit einem Träubleskuchen nach altem Familienrezept. Das sind nur einige Gerichte, mit denen der Schwabe Uwe Offermann aufwartet. **Bitte mitbringen:** Geschirrtuch, Behälter für Reste

Kurs Nr. 181-30736

Siegburg, VHS-Studienhaus; Küche

Sa, 24.02.18, 11:00 - 14:30 Uhr

Gebühr 31,70 EUR (davon sind 13,00 EUR für Lebensmittel und Mineralwasser enthalten)

Angebote des DRK Familienbildungswerk

Anmeldung und Information:

DRK Familienbildungswerk,
Kreisverband Rhein-Sieg e.V.
Zeughausstraße 3, 53721 Siegburg

Telefon: 02241 / 5969 842

Email: familienbildung@drk-rhein-sieg.de

Website: www.drk-familienbildung.de

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 9:00 - 13:00 Uhr,

Di + Do 14:00 - 16:00 Uhr

Tanz mit bleib fit!

Einfach tanzen und Freude an der Bewegung haben. Wir tanzen Kreis-, Reihen- und Blocktänze nach klassischer und neuerer Folkloremusik, Rounds und vieles mehr - lustig, fröhlich aber auch besinnlich. Die Tänze werden anschaulich in froher, unbeschwerter Runde vermittelt. Dieser Kurs richtet sich an Tanzbegeisterte der Altersgruppe 50+

Kursdauer: 02.01.-27.03.2018 von 15:00-16:30 Uhr

Gebühr: 49,50 EUR

Beckenbodengymnastik

Lernen Sie Ihren Beckenboden kennen! Über gezielte Wahrnehmungs-, Atmungs-, und Bewegungsübungen lernen Sie, Ihren Beckenboden zu spüren und gezielt anzuspannen. Kräftigungsübungen für den Beckenboden und die umgebende Muskulatur (Bauch, Rücken, Hüfte) sowie Alltagstipps für ein Beckenbodenschonendes Verhalten gehören ebenso zum Kursinhalt, wie Informationen zu Funktion und Anatomie des Beckenbodens. Da die gesamte Körpermitte angesprochen wird, können die Übungen auch bei Rückenbeschwerden hilfreich sein und die Haltung verbessern.

Kursdauer: 12.01.-23.03.2018 von 09:45-10:45 Uhr

Gebühr: 37,50 EUR

Bewegung hält fit!

Jeder ist so jung, wie er sich fühlt. Leichte Bewegung ist das beste Mittel, sich jung und gesund zu halten. Also - machen Sie mit! Halten Sie sich fit! Auch wenn Sie nicht mehr zu den Jüngsten gehören, muss das kein Grund sein, körperlich abzuschalten. Tun Sie etwas für Ihre Gesundheit und knüpfen Sie gleichzeitig neue Kontakte.

Kursdauer: 09.01.-27.03.2018 von 08:30-09:30 Uhr

Kursdauer: 09.01.-27.03.2018 09:45-10:45 Uhr

Kursdauer: 09.01.-27.03.2018 von 11:00-12:00 Uhr

Gebühr: 28,00 EUR

Feldenkrais

In der von Dr. Moshé Feldenkrais entwickelten Methode führt aufmerksame Wahrnehmung alltäglicher Bewegungen zu einem organischen Lernprozess, der eine nachhaltige Verbesserung all unserer natürlichen, körperlichen, emotionalen und geistigen Funktion bewirkt. Unabhängig von Alter und Gesundheitszustand können alle Menschen dabei ihre individuelle Flexibilität und Stabilität in Bewegung, Empfinden und Denken erfahren und neue, bessere Möglichkeiten des Handelns entdecken. Einseitige und unökonomische Gewohnheiten führen häufig zu Verspannungen und in der Folge zu chronischen Schmerzen und Schäden. Durch sanfte, bewusst ausgeführte Bewegungen entwickeln sich neue Alternativen für Haltung, Bewegung und ein neues, positives Körperbild. Die Verbesserung der Bewegungsqualität erfolgt nicht über mehr Anstrengung, sondern nutzt die Fähigkeit des Nervensystems, neue Muster bilden zu können. Kraft wird effektiver eingesetzt. Wir erreichen eine größere körperliche und geistige Flexibilität, Leichtigkeit und ein gesteigertes Wohlbefinden.

Bitte mitbringen: bequeme, warme Kleidung und eine Decke. Ein Einstieg in den Kurs ist fortlaufend möglich!

Kursdauer: 09.01.-20.03.2018 von 18:15-19:45 Uhr

Gebühr: 70,00 EUR

Kundalini Yoga

Kundalini-Yoga bietet jedem Menschen die Gelegenheit, sein Bewusstsein zu erweitern. Im Kundalini-Yoga werden dynamische oder fließende Übungsfolgen neben ruhigen Halteübungen und vielseitigen Mantra-Meditationen miteinander kombiniert. Ziel dieser Methode ist die Harmonisierung von Körper, Geist und Seele. Die Übungen sollen Wohlbefinden, Ausgeglichenheit und Konzentrationsfähigkeit steigern, Nerven-, Drüsen-, Lymph-, Hormon-, Blutkreislauf-, und Immunsystem stärken und Selbstheilungskräfte aktivieren. Sie erhalten die Möglichkeit, sich intensiver wahrzunehmen, eigene Grenzen zu erkennen, Ihr Potential auszubauen und sich von alten Verhaltensmustern zu lösen. Dem Wunsch nach persönlicher Veränderung sind hier keine Grenzen gesetzt. **Bitte mitbringen:** bequeme Kleidung, Decke, evtl. ein Sitzkissen und Wasser. Der Kurseinstieg ist fortlaufend möglich!

Kursdauer: 11.01.-22.03.2018 von 18:30-20:00 Uhr

Gebühr: 70,00 EUR

AUSGETRICKST – NICHT MIT UNS!

Szenen des Altentheaters zur Prävention von Trickbetrügereien an älteren Menschen

Gastspiel-Vorstellung in Siegburg:
am **Dienstag 16. Januar 2018, 15:00 Uhr im Stadtmuseum im Kulturhaus**, Markt 46. Der Eintritt ist frei.

In diesem Präventionsprojekt zeigen zwölf Mitglieder des Freien Werkstatt Theater (FWT) -Altentheaterensembles – alle zwischen 66 und 84 Jahre alt –, welche Tricks Betrüger und Diebe bei älteren Menschen anwenden und wie diese verhindert werden können. Dabei stellen sie Situationen dar, die einerseits auf eigenen Erfahrungen beruhen, aber auch zusammen mit der Polizei Köln erarbeitet wurden. Entstanden ist ein Bühnenstück, in dem Szenen aus Straftaten zum Nachteil älterer Bürgerinnen und Bürger nachgespielt und gleichzeitig präventive Verhaltenstipps angeboten werden. Das FWT-Altentheater, das seit Jahrzehnten erfolgreich Lebenserfahrung auf die Bühne bringt und den Blickwinkel auf die eigene Generation richtet, widmet sich unterhaltsam, mit Empathie und Neugier dem Thema.

Inszenierung Ingrid Berzau; Mitarbeit Brigitte Bauer

Presse

„Ganz schön trickreich, dieses Theater. Das Altentheaterensemble des Freien Werkstatt Theaters stellte in amüsanten, manchmal auch etwas selbstkritischen Szenen das Vorgehen der Betrüger und die Reaktionen der Opfer nach.“ (Kölner Stadt-Anzeiger)

„Mit seinem Stück klärt das Altentheaterensemble des Freien Werkstatt Theaters andere Senioren über die unterschiedlichen Maschen der Täter auf. (...) Über 800 Jahre Lebenserfahrung standen auf der Bühne. (...) Die rund 100 älteren Zuschauer, die das Stück im Polizeipräsidium Köln anschauten, waren begeistert. Nicht nur von dem Stück von Ingrid Berzau selbst, sondern auch von dem anschließenden Dialog mit den elf Schauspielern am Ende der Veranstaltung.“ (Express)
„Ein aufwühlendes Werk, das ältere Menschen auf die

Gefahren von Trickbetrügerei aufmerksam machen soll.“ (Kölner Wochenspiegel)

Altentheater

Seit 1979 entwickelt das Freie Werkstatt Theater (FWT) als erstes Theater der Bundesrepublik mit einem eigenen Altentheater-Ensemble - die Mitglieder sind zwischen 64 und 94 Jahre alt - Theaterstücke, die die Lebens- und Zeitgeschichte der Beteiligten widerspiegeln, den Eintritt ins Pensionsalter und das Leben als älterer und alter Mensch heutzutage thematisieren.



Mit Gruppen von älteren und alten Menschen – schon dabei handelt es sich um mindestens zwei Generationen – oder mit Alten und Jungen künstlerisch zu arbeiten, vermittelt nicht nur

Ausdrucksfähigkeit, Erlebnisreichtum und Spaß für die Beteiligten, es ist gesamtgesellschaftlich bedeutsam und notwendig, um die Zukunft gemeinsam auf der Grundlage eines Schatzes von Erlebnissen und Erfahrungen und dem daraus gewachsenen Bezug zur Gegenwart zu gestalten.

Wir entführen Sie in das Leben im Mittelalter!

Bis zum 22. Dezember 2017

So bis Do von 11 bis 20 Uhr, Fr und Sa bis 21 Uhr

Um Jahrhunderte zurückversetzt fühlt sich, wer in der Vorweihnachtszeit über den Siegburger Marktplatz schlendert. Dort trifft man nicht nur auf den Weihnachtsmann und bunte Lichterketten, sondern auch auf Gaukler, Büttel und Handwerker. Hölzerne Marktstände, Fackeln und Kerzen, kaum noch ausgeübte Handwerkskünste, feine Gewänder und Musik - eine einmalige Atmosphäre, die Jahr für Jahr tausende Besucher begeistert.

NEU in diesem Jahr: Orient trifft Okzident

Es wird Markt gehalten im S-Carre zu Siegburg und wie es Sitte und alter Brauch ist, werden Sie in diesem Jahr orientalisches vor den Toren des Marktes finden. Lassen Sie sich überraschen!

Weitere Informationen finden Sie auf
www.mittelalterlicher-markt-siegburg.de

**Markus Lüpertz -
Das grafische Werk**

vom 21. Januar bis 4. März 2018

**Eine Kooperation von KSI und
Stadtmuseum Siegburg**

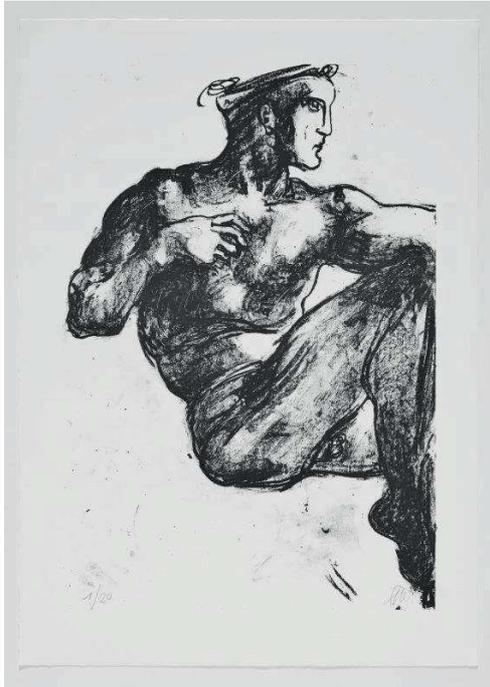


Abbildung: Markus Lüpertz, Michael Engel, Lithografie 2017, 82,8 x 61,5 cm (C) Markus Lüpertz, Galerie Breckner, Foto: Jack Kulcke. VG Bild-Kunst, Bonn 2018

Markus Lüpertz ist einer der bedeutendsten deutschen Künstler der Gegenwart. Seine monumentalen Skulpturen schmücken zahlreiche Plätze und sind in den wichtigsten Kunstsammlungen der Welt vertreten. Seit den 1960er Jahren entsteht sein spannungsvolles, umfangreiches Gesamtwerk, das sich an der Philosophie, Geschichte, Mythologie, Literatur, Musik und Kunstgeschichte der vergangenen Jahrhunderte orientiert, schlussendlich aber eine komplett neue Bildsprache entwickeln konnte.

Das Stadtmuseum Siegburg und das KSI zeigen in Kooperation zwei Ausstellungen, die einen Einblick in das umfassende, sowohl grafische als auch skulpturale, Gesamtwerk dieses Ausnahmekünstlers geben. Mit ikonischen Werkzyklen und Portfolios wie das „Mykenische Lächeln“ oder „Arkadien“ werden ausdrucksstarke Arbeiten gezeigt, die aus größeren Bild- oder Figurenerfindungen einzelne Charaktere herauslösen oder die Motive als figurenreiche Szenen erscheinen lassen.

Die grafischen und skulpturalen Arbeiten, die das Stadtmuseum Siegburg und das KSI ausstellen, darunter einige bisher unveröffentlichte Serien, geben einen umfassenden Einblick in die handwerkliche Vielfalt sowie die Mythen umwobenen Bilderzählungen dieses Ausnahmekünstlers.

Während der Ausstellung wird es Führungen zu beiden Ausstellungsteilen geben.

Eröffnung: Sonntag, 21. Januar 2018

HIRTE - **14 Uhr Europaforum**, Katholisch-Soziales Institut, Siegburg.

MICHAEL ENGEL - **16:30 Uhr Stadtmuseum Siegburg**

Es wird eine Podiumsdiskussion mit Markus Lüpertz und dem Generalvikar des Erzbistums Köln, Dr. Dominik Meiering, ein Jazzkonzert und eine Lesung aus Texten des Künstlers stattfinden.

Wegen der begrenzten Platzzahl sind für beide Häuser kostenfreie Eintrittskarten erforderlich! Diese sind ab dem **01.12.2017** (für die Eröffnung um 14 Uhr) im KSI und (für die Eröffnung um 16:30 Uhr) im Stadtmuseum erhältlich.

STADTMUSEUM SIEGBURG

Mo + gesetzl. Feiertage geschlossen

Di - Sa 10 - 17 Uhr | So 10 - 18 Uhr

Tel. 02241 – 102 7410

stadtmuseum@siegburg.de

www.stadtmuseum-siegburg.de

KATHOLISCH-SOZIALES INSTITUT

Tel. 02241 – 25170

E-Mail: info@ksi.de | www.ksi.de

3. Siegburger Tanztage am 18. März 2018

Beginn um 15 Uhr in der Rhein-Sieg-Halle, Bachstr. 1. Wir möchten in diesem Frühjahr wieder die immense Vielfalt des Tanzes auf die Bühne bringen – aus aller Welt, aus jedem Veedel, mit Absatz oder barfuß, deutsch, indisch, lateinamerikanisch oder straight from the Bronx – all das ist Tanz.

Kommen Sie mit auf eine emotionale Reise durch die abwechslungsreiche Ausdruckskraft der Bewegung, der Musik, der Kunst.

Eintritt: Kinder 2 Euro (bis 12 Jahren), Erwachsene 5 Euro (VVK), 6 Euro an der Tageskasse. Karten sind im Stadtmuseum und in der Tourismus Information erhältlich.

Januar und Februar	Das Café T.O.D. macht eine Winterpause und bleibt geschlossen.
FR 5. Januar 19.11 Uhr	Prinzenproklamation, Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
SA 6. Januar 11.30 Uhr	Chor und Orgelkonzert zum Dreikönigstag, Mitwirkende: Kammerchor ad libitum Dresden, Adolf Fichter (Orgel) Ort: Kirche St. Servatius
SO 7. Januar 12 Uhr	Konzert zur Ausstellung "H.G. van Look - Retrospektive" Nicole Chevalier interpretiert u.a. Lieder von Claude Debussy, Ort: Stadtmuseum (Kulturhaus), Markt 46.
DI 9. Januar 15 Uhr	* Bunzlau im Haus der Begegnung, Ort: Haus der Begegnung, Haufeld 22. <u>Anmeldung erforderlich!</u>
MI 10. Januar 18 Uhr	"Osteoporose und Rückenschmerzen" - was tun wenn der Wirbel bricht? Referent: Dr. med. Gregor Stein, im Konferenzraum (EG) des Helios Klinikums Siegburg, Ringstr. 49
MI 10. Januar 20 Uhr	Das Musikkorps der Bundeswehr; Neujahrskonzert 2018, Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
FR 12. Januar 19 Uhr	Russian Circus on Ice: "Schneekönigin on Ice", Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
MI 17. Januar 17.15 Uhr	* Literaturgespräch - Die Welt der Bücher, Ort: Treffpunkt am Markt, Griesgasse 1, <u>Anmeldung erforderlich!</u>
DO 18. Januar 20 Uhr	Schiller: Klangwelten live 2018 - Elektronik pur", Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
bis SO 21. Januar	Hungerwinter - Notkochbücher aus dem 1. Weltkrieg, Ausstellung in der Galerie im Foyer des Stadtmuseums, Markt 46
MI 24. Januar 18 Uhr	"Hepatitis C: Heutzutage fast immer heilbar" Referentin: Anetta Jussios, im Konferenzraum (EG) des Helios Klinikums Siegburg, Ringstr. 49

DO 25. Januar 19.30 Uhr	262. Siegburger Museumsgespräch, "Mit Siegburg un dem Siebengebirge verbunden (kath.) Gewaltopfer der NS-Zeit", Prälat Prof. Dr. Helmut Moll aus Köln, im Stadtmuseum Siegburg, Markt 46
DO 25. Januar 20 Uhr	Night of the Dance: "Irish Dance reloaded", Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
FR 26. Januar 20 Uhr	Lisa Feller - der Nächste, bitte! Ort: Stadtmuseum Siegburg, Markt 46
MI 31. Januar 15 Uhr	* Bewegung ist Trumpf, Ort: Helios Klinikum Siegburg, Ringstraße 49, <u>Anmeldung erforderlich!</u>
DI 6. Februar 14 Uhr	Große Seniorenkarnevalsitzung der Kreisstadt Siegburg, Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
DI 6. Februar bis 4. März	Einfach schön - eine Reise in die Vergangenheit. Alte Wandtafeln u. Schaubilder aus Siegburger Volksschulen Ausstellung - Galerie im Foyer des Stadtmuseums, Markt 46
MI 7. Februar 18 Uhr	"Moderne Herzklappenchirurgie" Referenten: Dr. med. Farhad Bakhtiary und Gregor Held, im Konferenzraum (EG) des Helios Klinikums Siegburg, Ringstr. 49
DI 13. Februar 15 Uhr	* Enkeltag: Spaß im Museum, Ort: Stadtmuseum, Markt 46, <u>Anmeldung erforderlich!</u>
Fr 16. Februar 20 Uhr	Das Phantom der Oper - Die deutschsprachige Originalproduktion von Arndt Gerber (Musik) u. Paul Wilhelm (Texte), Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
MI 21. Februar 15 Uhr	* Senioretheater - Ein kölsches Pünkerherz, Ort: Forum Stadtmuseum, Markt 46, <u>Anmeldung erforderlich!</u>
MI 21. Februar 18 Uhr	"Schonende Behandlung von Bauchwand- und Leistenhernien" Referent: Carsten Kick, im Konferenzraum (EG) des Helios Klinikums Siegburg, Ringstr. 49
DO 22. Februar 18.30 Uhr	263. Siegburger Museumsgespräch, "Ev. Widerstand und Bekennende Kirche in Bonn und an der Sieg", Dr. Holger Weitermann, Ort: Stadtmuseum Siegburg, Markt 46

FR 23. Februar 20 Uhr	Senna Gammour: "Liebeskummer ist ein Arschloch!", Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
SA 24. Februar 20 Uhr	Mutanfall - Das Poetry-Slam-Jahresfinale, Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
SO 25. Februar 19 Uhr	Rizoma: "Equilibrium", Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
MI 28. Februar 20 Uhr	Tina - The Rock Legend, Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
DO 1. März 15 Uhr	* Kennen Sie das Siegwerk? Treffpunkt: Haupteingang Siegwerk, Alfred-Keller-Straße 55, <u>Anmeldung erforderlich!</u>
DO 1. März 20 Uhr	Helge Schneider, "ene meine mopel!", Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
SA 3. März 19.30 Uhr	Gitarrenkonzert im Siegburger Stadtmuseum, Lucian Plessner spielt Bernstein on Guitar, Markt 46
SA 3. März 20 Uhr	HAUSMarke: "25B", Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
SO 4. März 14-17 Uhr	Vom Michaelsgarten bis muslimisches Grabfeld - alle Bestattungsmöglichkeiten auf dem Nordfriedhof, mit Frau Andrea Müller.
DI 6. März 14 Uhr	* Seniorentanzcafé mit Siggie Klein u. Sonja Rieske, Anmeldung unter: 102 7410, Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
MI 7. März 18 Uhr	"Dialyseshunt - Zugänge für die Blutwäsche", Referent: Markus Lippe, im Konferenzraum (EG) des Helios Klinikums Siegburg, Ringstr. 49
SO 11. März 14-17 Uhr	Café T.O.D. auf dem Nordfriedhof, Haupteingang Nordfriedhof
SO 11. März 15.30 Uhr	Cinderella - Das märchenhafte Popmusical, Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
MO 12. März 15 Uhr	* Kreativer Nachmittag, Ort: Rosa Aussicht, Albertstraße 3, <u>Anmeldung erforderlich!</u>

FR 16. März 20 Uhr	Frederic Hormuth - Halt die Klappe - wir müssen reden! Ort: Stadtmuseum Siegburg, Markt 46
SO 18. März 14-17 Uhr	Café T.O.D. auf dem Nordfriedhof, Haupteingang Nordfriedhof
SO 18. März 14 Uhr	3. Siegburger Tanztag:.. so just dance, dance, dance!"
MI 21. März 18 Uhr	"Radiologische Vorsorgeuntersuchungen", Referent: Prof. med. Tobias Schröder, im Konferenzraum (EG) des Helios Klinikums Siegburg, Ringstr. 49
MI 21. März 19.30 Uhr	Peter Kraus: "Schön war die Zeit! - Die Kulthits der wilden 50er und 60er Jahre", Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
DO 22. März 15 Uhr	Je früher desto besser - Rechtzeitig Vorsorge treffen, Ort: Denkraum, Haufeld 2a, <u>Anmeldung erforderlich!</u>
DO 22. März 20 Uhr	Poetry Slam, Ort: Stadtmuseum Siegburg, Markt 46
Fr 23. März 17 Uhr	Die Schneekönigin - Das Musical, Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
FR 23. März 20 Uhr	"Heute Nacht oder nie!" Revue der 20er Jahre mit Henriette Küllmer und Karl Josef Görden am Klavier, Ort: Stadtmuseum Siegburg, Markt 46
SA 24. März 19.30 Uhr	Die Amigos: "Gold-Tournee 2018", Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1
SO 25. März 14-17 Uhr	Café T.O.D. auf dem Nordfriedhof, Haupteingang Nordfriedhof
SO 25. März 18 Uhr	ABBA Gold: "The Concert Show", Ort: Rhein-Sieg-Halle, Bachstraße 1

* Veranstaltung des Seniorenprogramms; weitere Informationen im Programmheft. Anmeldung erforderlich unter 02241 102 843!

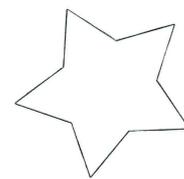
Messen und Gottesdienste

Sonntag, 24. Dezember 2017 Heiligabend

- 08.00 Uhr Heilige Messe | St. Joseph
- 14.30 Uhr Kleinkindgottesdienst mit Krippenspiel u. Kinderchor | Auferstehungskirche
- 14.30 Uhr Kleinkindgottesdienst | Erlöserkirche
- 15.00 Uhr Minigottesdienst | Friedenskirche
- 15.00 Uhr Krippenfeier | Liebfrauen
- 15.00 Uhr Krippenfeier | St. Anno
- 15.00 Uhr Krippenfeier | St. Mariä Namen
- 15.30 Uhr Krippenfeier | St. Hedwig
- 16.00 Uhr Familiengottesdienst mit Krippenspiel | Auferstehungskirche
- 16.30 Uhr Familiengottesdienst mit Krippenspiel | Erlöserkirche
- 16.30 Uhr Christmette | St. Dreifaltigkeit
- 16.30 Uhr Familienchristmette | St. Joseph
- 16.30 Uhr Familienchristmette | St. Elisabeth
- 17.00 Uhr Familiengottesdienst | Friedenskirche
- 17.00 Uhr Christmette | Krankenhauskapelle
- 18.00 Uhr Zentrale Christvesper mit Posaunenchor | Auferstehungskirche
- 18.30 Uhr Christmette | St. Anno
- 18.30 Uhr Christmette | St. Mariä Namen
- 18.30 Uhr Christmette | St. Servatius
- 18.30 Uhr Christmette | St. Antonius
- 19.00 Uhr Christmette | Abteikirche
- 22.00 Uhr Christmette | Liebfrauen

23.00 Uhr Christnacht, Rising Voice | Auferstehungskirche

23.00 Uhr Christmette | Friedenskirche



Montag, 25. Dezember 2017 1. Weihnachtstag

- 8.00 Uhr Hirtenmesse | St. Joseph
- 9.30 Uhr Heilige Messe | St. Servatius
- 10.00 Uhr Heilige Messe | Haus zur Mühlen
- 11.00 Uhr zentraler Gottesdienst mit Abendmahl | Erlöserkirche
- 11.00 Uhr Heilige Messe | Liebfrauen
- 11.00 Uhr Heilige Messe | St. Anno
- 11.00 Uhr Heilige Messe | St. Mariä Empfängnis
- 12.00 Uhr Heilige Messe | Abteikirche
- 18.30 Uhr Heilige Messe | St. Servatius

Dienstag, 26. Dezember 2017 2. Weihnachtstag

- 8.00 Uhr Heilige Messe | St. Joseph
- 9.30 Uhr Heilige Messe | St. Dreifaltigkeit
- 9.30 Uhr Heilige Messe | St. Mariä Namen
- 9.30 Uhr Heilige Messe | St. Servatius
- 10.00 Uhr Heilige Messe | Friedenskirche



10.00 Uhr Heilige Messe | Krankenhauskapelle

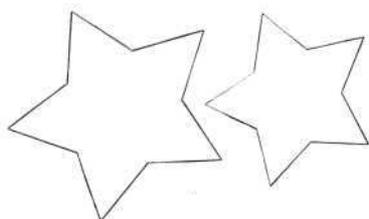
10.00 Uhr Heilige Messe | Haus zur Mühlen

11.00 Uhr Heilige Messe | Liebfrauen

11.00 Uhr Heilige Messe | St. Anno

11.00 Uhr Heilige Messe | St. Elisabeth

18.30 Uhr Heilige Messe | St. Servatius



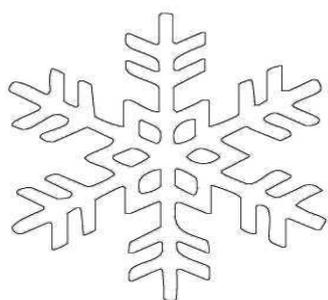
Sonntag, 31. Dezember 2017 Silvester

10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl |
Friedenskirche

18.00 Uhr Gottesdienst | Auferstehungskirche

Stand: 21.11.2017 - Änderungen vorbehalten!

Bitte Schauen Sie auch in die aktuellen Pfarrnachrichten
"miteinander".



Springmaus Silvester-Special

Einen guten Rutsch mit unheimlich viel Vergnügen wünscht das Springmaus-Ensemble am **Samstag, 31. Dezember 2017**, (von 19.00 bis ca. 21.30 Uhr) dem Publikum in der **Rhein-Sieg-Halle Siegburg**. Ein paar fulminante Lachraketen haben die Springmäuse in ihrem Silvester-Special natürlich auch dabei.

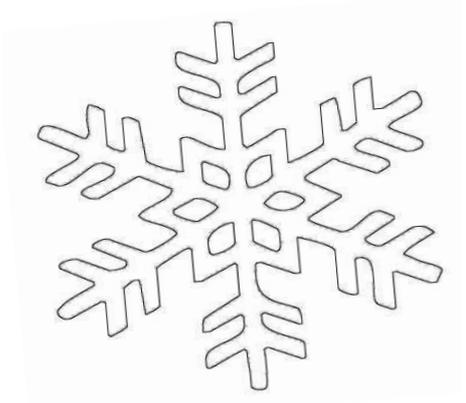


Mit Sketchen, Liedern und unglaublicher Impro-Comedy versüßen sie uns das Warten auf Mitternacht und Neujahr – garantiert ohne Bleigießen, ständige Blicke auf die Uhr und dicken Kopf am Tag danach.

Ohne festes Programm, dafür aber mit Tempo, Spontaneität und Schlagfertigkeit schnellen die Springmaus-Akteure durchs Programm, verwandeln in Sekundenschnelle die Ideen und Zurufe des Publikums in herrlich freche Comedy und verblüffen und begeistern jeden Abend aufs Neue die Zuschauer mit Gags und Sketchen, die gerade erst auf der Bühne geboren wurden. Im Silvester-Special beschäftigen sich die Springmäuse mit der Jahr für Jahr immer so plötzlich und völlig überraschend auftauchenden Frage: Was machen wir eigentlich an Silvester? Zum Jahreswechsel laufen die Improvisationskünstler zur Hochform auf. Mit handverlesenen Sketchen und Improvisationen über Ereignisse der vergangenen zwölf Monate oder gute Vorsätze fürs kommende Jahr unterhalten die vier Akteure Alexis Kara, Gilly Alfeo, Vera Passy und Norbert Frieling ihre Zuschauer gnadenlos gut.

Überlegen Sie sich schon einmal, was in 2017 alles los war, und geben Sie den Springmäusen auf Zuruf Ihr Thema. Sie werden sehen: Den Improvisationskünstlern fällt immer etwas ein, um ein Ereignis in ein ganz anderes – und zwar hochkomisches – Licht zu stellen! Gibt es etwas Schöneres, als lachend aus dem alten Jahr zu gehen? Na also! Lachen Sie mit! In Kooperation mit dem Haus der Springmaus e.V.

Tickets sind erhältlich in den **Ticketshops des Stadtmuseums und der Tourist-Information Siegburg**, in allen bekannten Vorverkaufsstellen, telefonisch unter 02405 / 40 8 60 oder online unter www.meyer-konzerte.de.



Der Dezember!

*Das Jahr wird alt, hat dünne Haar,
Ist gar nicht sehr gesund.
Kennt seinen letzten Tag, das Jahr,
kennt gar die letzte Stund.*

*Ist viel geschehen. Ward viel versäumt.
Ruht beides unterm Schnee.
Weiß liegt die Welt, wie hingeträumt.
Und Wehmut tut halt weh.*

*Noch wächst der Mond, noch schmilzt er hin.
Nichts bleibt, und nichts vergeht.
Ist alles Wahn. Hat alles Sinn.
Nützt nichts, daß mans versteht.*

*Und wieder tappt der Nikolaus
durch jeden Kindertraum.
Und wieder blüht in jedem Haus
der goldengrüne Baum.*

*Warst auch ein Kind. Hast selbst gefühlt,
wie hold Christbäume blühen.
Hast nun den Weihnachtsmann gespielt
und glaubst nicht mehr an ihn.*

*Bald trifft das Jahr der zwölfte Schlag.
Dann dröhnt das Erz und spricht:
Das Jahr kennt seinen letzten Tag,
und du kennst deinen nicht.*

von Erich Kästner
Eingereicht von Ursula Schreckenber, Siegburg und
von Heinz Neumann, Siegburg

Wie lange noch ?

*Schon naht die liebe Weihnachtszeit,
bald will das Christkind kommen!
Da macht sich jedes Herz bereit,
da jubeln alle Frommen.
Am frohesten pocht den Kindern doch
das Herz mit lautem Schläge
und jedes fragt: "Wie lange noch
ist es bis zum Weihnachtstage?"*

*Das Christkind aber blickt voll Huld
auf all die lieben Kleinen.
Und spricht: "Ihr Kinder habt Geduld,
bald werde ich euch erscheinen."
Es ist Advent – vier Wochen nun
sollt ihr euch recht bestreben!
Gar alles mir lieb zu tun,
recht gut und brav zu leben!*

*Die Engel gehen jetzt ein und aus
in diesen heiligen Wochen,
in jedem frommen Christenhaus
an Tür und Herz zu pochen!
Sie mahnen zum Gehorsam euch,
zu Fleiß und guten Sitten
und tragen in das Himmelreich
all eure frommen Bitten !*

Eingereicht von Werner Schneider, Siegburg

Der Tag

*Ein jeder Tag kann nicht voll Freude sein,
nicht jeder Tag nur Licht und Sonnenschein,
doch jeder Tag, die Stunde selbst allein,
kann voll von Liebe und voll Güte sein.*

Eingereicht von Elisabeth Schröder, Bad Nenndorf

Fröhliche Weihnacht

*Immer so zum Jahresende,
hofft man auf ne gute Wende,
auf Ruhe und Besinnlichkeit,
auf Wärme und Zufriedenheit.*

*Doch schon beginnt es im Advent,
werden Tage turbulent.
Weihnachtsmarkt,
falsch geparkt,
Weihnachtgrüße,
kalte Füße,
Glühwein schlürfen,
bezahlen dürfen,
Weihnachtsfeier,
hols der Geier,
fettes Essen,
Geschenk vergessen,
Kinder plärren,
stört die Herren,
Plätzchen backen,
Päckchen packen,
Karten schreiben,
übertreiben.*

*Zugemüllt mit SMS,
passt noch in den Weihnachtstress.*

*Weihnachtsbaum,
zu klein der Raum,
Weihnachtslieder,
fast zu wider,
Besuch empfangen,
zu spät gegangen,
Geschenk entpackt,
abgeschmackt,
Verwandtschaft blau,
im Magen flau,
zu viel mampfen,
Bauch verkrampfen,
Verdauungsgase,
stören Nase,
Telefon,
kenn ich schon,
Feiertage,
nur Blamage,
dann sinkt man auf die nächste Bank,
Fest vorbei, Gott sei Dank.*

Eingereicht von Helmut Sommerhäuser, Hennef

Was schenke ich

*Was schenke ich dir - und dir -
und auch dir:*

*Ich schenke dir
Worte, die deine Seele streicheln.
Ein Licht, ehe das Dunkel dich verschlingt.
Zeit, in der Hektik unserer Tage,
Trost in deiner Trauer, in deinem Schmerz.*

*Ich schenke dir
Aufmerksamkeit, die dich wahrnimmt.
Geduld die dir zuhört.
Arme, die dich auffangen
und ein Herz, das dich versteht.
Augensalbe schenke ich dir, die dich sehend
und ein Kleid, das dich schön macht.
Ein Stück Brot, das dich sättigt.
Eine Decke, die dich wärmt.*

*Ich schenke dir
ein sanftes Berühren deiner Wangen.
Ich schenke dir eine Geschichte und
ein Liebeslied zur Nacht.*

*Ich schenke mich dir - und dir -
und auch dir.*

Eingereicht von Doris Eckert-Mand, Freiburg

Weihnachtsgans nach Maß

*Ein ganzes Jahr ist es nun her, dass wir den Duft
erhaschten und von der Gans, der fetten, naschten.
Endlich wieder ist 's soweit! Der volle Teller steht bereit.
Messer und Gabel daneben – so lässt es sich doch leben!
Leben? Nicht alle Menschen auf der Welt haben das Geld
für fette Gänse zur Weihnachtszeit. Nicht einmal Wasser
allezeit. Sie müssen meistens leben, von dem was andere
geben. Es hülfe schon, wenn wir die Gans nicht mästen,
bis sie fällt, sich kaum noch auf den Beinen hält. Die Gans
nach Maß, die lebt im Gras und schmeckt besonders fein.
Und nichts am Ende wandert in den Müll hinein.*

Eingereicht von Annabell Fengler

Christkindleins Bitte

Engelchen: Kinder, wie ist es doch bitter kalt hier auf der Erde im Winterwald. Müsst ich hier lange im Hemdchen frieren, würd ich gewiss meinen Mut verlieren. – Kommt da nicht wer aus dem dunklen Berg?

Zwerg: Ich heiße Puck und bin ein Zwerg. Aber mir ist doch, als müsst ich dich kennen? Willst du mir nicht deinen Namen nennen?

Engelchen: Ich bin ein Englein und komme vom Himmel. Da oben ist heute ein arges Gewimmel, denn alle Engel, ob groß oder klein, wollen dem Christkind behilflich sein. Ob sie nun Pfefferkuchen backen, Päckchen für die Kinderlein packen, Äpfel und goldene Nüsse sortieren oder den Christbaum mit Sternen verzieren – Alle regen gar fleißig die Hände, ach, und sie sind noch längst nicht am Ende! Nur ich allein habe Urlaub genommen und bin vom Himmel herabgekommen.

Zwerg: Willst du denn wieder ein Erdenkind sein?

Engelchen: Nein – nur dem Christkind fiel plötzlich ein: (spricht betrübt weiter und weist dabei ringsum auf kalt ist's hier unten – und alles verschneit)

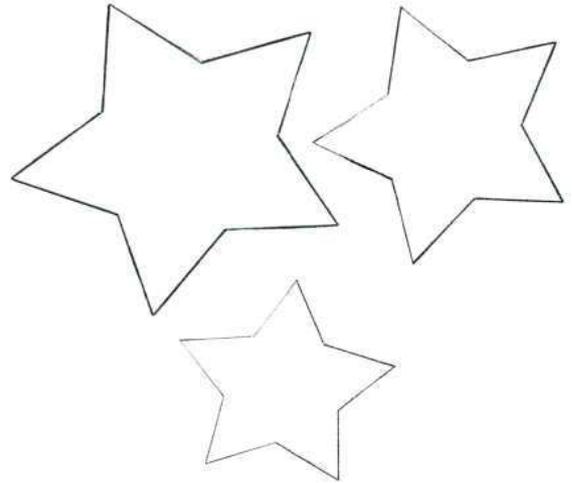
Zwerg: Aber es ist ja doch Winterzeit! Findest du nicht, dass es lustiger ist, wenn recht viel Schnee liegt zum Heiligen Christ?

Engelchen: Nun, lieber Puck, da hast du schon recht. Nur für die Tiere ist es gar schlecht, wie mir das Christkind berichtet hat.

Zwerg: Ja, auch die Vögel werden nicht satt, wenn sich die Menschen nicht ihrer erbarmen.

Engelchen: Aber die denken in ihren warmen Häusern und Wohnungen oft nicht daran, dass man die Vögel doch füttern kann. Drum hat das Christkind mir aufgetragen, allen Kindern ein Sprüchlein zu sagen. Seht, und das tu ich, so sehr ich auch friere: „Bitte, vergesst nicht die hungernden Tiere!“

Beide: Wer das befolgt und es nicht vergisst, der sei gesegnet mit Heiligem Christ.



Mutters Weihnachtsbäckerei

Springerle und Schokoküsse,
Marzipan und Pfeffernüsse,
Mandel- Anis- und Butterplätzchen,
die backt Mutter, unser Schätzchen;
und so viele gute Dinge.

Ach, was wollten wir nur machen
ohne all' die leckeren Sachen
und fleißige Bäckerin;
unser Wohl hat sie im Sinn.
Uns zum Backen fehlt die Zeit,
auch die Arbeit tut uns leid.

Aber Mutter, die ist tüchtig,
backt uns alles gut und richtig,
nutzt auch noch den Abend aus,
knetet, formt, bestreicht, sticht aus,
rennt vom Tisch zum Ofen hin,
Blech um Blech wird gut da drin.

Mutter, wenn wir Dich nicht hätten,
wüssten wir nicht, was wir täten!
Weihnachten wär nur halb so schön
doch trotz vielerlei Getön.
Niemals lässt du uns im Stich,
Mütterlein, wir lieben Dich!

Eingereicht von Gertrud Knobloch, Berg/Starnberg

Eingereicht von Ernst Englisch, Siegburg

Weihnachtswünsche

*Wir wünschen Ihnen Augen,
die die kleinen Dinge des Alltags wahrnehmen
und ins rechte Licht rücken.*

*Wir wünschen Ihnen Ohren,
die die kleinen Schwingungen und Untertöne
im Gespräch mit anderen aufnehmen.*

*Wir wünschen Ihnen Hände,
die nicht lange überlegen, ob sie helfen.*

*Wir wünschen Ihnen ein liebendes Herz,
von dem sie sich leiten lassen.*

Wir wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest.

Eingereicht von Rosemarie Proske, Siegburg

Wunder der Weihnacht

*Nun zünden wir auf Zweig und Tann
zum Weihnachtsfest die Kerzen an.
Ein Lied erklingt im kleinsten Raum,
ein Kind, das hört es noch im Traum:
„O Tannenbaum!“*

*Auf Stadt und Land, ganz weich und zart,
fällt leis' der Schnee auf seine Art,
und alle Tannen weit und breit,
verkünden uns die Weihnachtszeit
im weißen Kleid.*

*Ob jung, ob alt, ob arm, ob reich:
das Weihnachtsfest macht alle gleich.
In jedes Herz, ob groß, ob klein,
da dringt das Licht der Freude ein
im Kerzenschein.*

*Egal, o Mensch, wer du auch bist,
ein Heide, Moslem oder Christ:
das Kind, das aus der Krippe lacht
und Gottes Liebe deutlich macht
in Heil'ger Nacht.*

Gert O.E. Sattler

Eingereicht von Ingrid Voigtländer, Troisdorf

Engelsrufer

*Engel begleiten uns Tag und Nacht,
sie zeigen uns den Weg und geben uns Kraft.*

*Rufst Du nach ihnen, sind sie dir nah,
hören deine Wünsche und machen sie wahr.*

Eingereicht von Giesbert Sauer, Siegburg

Die Nacht fiel ein...

*Die Nacht fiel ein ins weite Tal,
der Wald war in den Schlaf verfall'n.
Dunkel wurde es im Dorf,
Stille umgab das Torf.*

*Der Mond stieg auf wie ein feurig Ball,
warf seinen Schein auf's dunkle Tal.
Ich stand auf eines Hügel Höh',
wandte Stimmen mein Gehör.*

*Die Stimme kam vom Walde her,
doch ich sah nichts, alles war leer.
Zweige brachen hinter mir,
etwas kroch vor – vielleicht ein Tier?*

*Zwei grüne Augen starrten mich an,
ich schaute nicht weg, ich hing daran.
Hing wie gebannt und starr vor Schrecken,
wagte nicht rühren, nicht atmen, nicht strecken.*

*Nach links und rechts die Augen rollten,
was suchten sie? Ob sie was wollten?
Plötzlich, ganz schnell und so gewandt
die Augen erloschen, der Spuk verschwand.*

*Vom Hügel stieg ich nun hinab,
und ging hinunter, immer bergab.
Ich schaute auf zum Mondesballe,
inzwischen war ich nah dem Tale.*

*Vom weiten sah ich schon das Dorf,
zu seiner linken lag das Torf.
Ich schaue auf zum Monde helle,
und lief nach Hause, lief immer schneller.*

Eingereicht von Stefanie Stadthagen, Siegburg

Vom Geist der Weihnacht

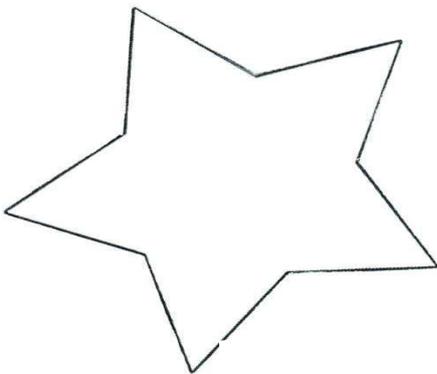
Wieder mal zur Weihnachtszeit
kommt aus aller Dunkelheit
Licht, das uns von Gott gesandt,
wahrnehmbar nicht mit Verstand,
Licht, das wärmt und Leben gibt,
das erhellt und das man liebt.

Wieder mal zur Weihnachtszeit
werden vieler Herzen weit,
weit für Botschaft, die da heißt:
„Schöpfet aus der Weihnacht Geist“.
Geist der Weihnacht Liebe ist,
Liebe sich am Nächsten misst.

Weihnacht man auch Christfest nennt,
und ein Christ das nicht verkennt,
dankt er doch für Gottes Sohn,
dessen Leben uns zum Lohn,
uns zum Leben ward geschenkt,
den Weihnachtsgeist, der liebend lenkt.

Bärbel M.A. Rose

Eingereicht von Heinz Elfgen, Siegburg



Der Winter ist gekommen
und hat hinweggenommen
der Erde grünes Kleid;

Schnee liegt auf Blütenkeimen,
kein Blatt ist auf den Bäumen,
erstarrt die Flüsse weit und breit.

Eingereicht von Jürgen Kraheck, Siegburg

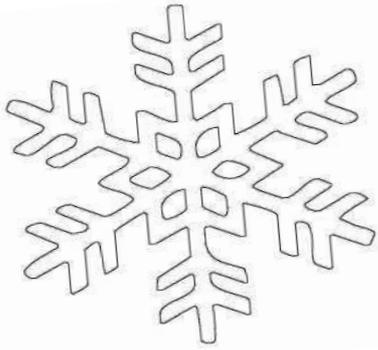
Winteridylle

Ein Blick aus dem Klinikfenster an diesem Morgen zeigt mir eine wunderbare weiße Landschaft. Es hatte tüchtig geschneit in der Nacht und dadurch wirkt die Natur draußen wie verzaubert, als wäre sie mit Puderzucker überzogen. Die Tannen mit Ihren Schneezügen, die dort im Hintergrund am Berg stehen, sehen aus wie in weiße Uniformen gehüllte Soldaten. Die kleine Brücke unten über dem Bach, dessen Wasser trotz der beißenden Kälte murmelnd seinen Weg sucht, sieht aus wie ein Teil von einem filigranen Schlosspark. Ganz vorsichtig versucht allmählich hier und dort ein Sonnenstrahl die glitzernde Pracht zu entfalten.

Plötzlich über mir ein leichtes Rauschen. Mit fröhlichem Zwitschern lassen sich mindestens 40 bis 50 Sperlinge auf der gegenüber stehende Birke nieder. Wie ein weißer Vorhang stieben die Schneeflocken von den Ästen und lassen die Vögel wie kleine schwarze Tupfer durchscheinen. Du meine Güte, ist das ein quirliges Durcheinander, so etwas habe ich schon lange nicht mehr gesehen. Und dabei würde ich doch zu gern wissen, was sie einander in der Vogelsprache zu berichten haben. Vielleicht dass, das Federkleid bei diesen eisigen Temperaturen doch nicht so warm hält, oder dem einen oder anderen Piep-Matz die kleinen Füße kalt werden? Ich hoffe nicht. Dann doch lieber davon, wie schön Gottes Natur ist, wie viel sie davon sehen können und wie reichlich er den Tisch für sie gedeckt hat. Das Wort ausruhen scheinen sie jedoch nicht zu kennen, denn schon sehe ich sie wie ein Geschwader zum nächsten Baum fliegen. Auch der wirft seine Schneelast ab, da sie ansonsten sicher darin versinken würden. Dieses Schauspiel von Mutternatur zu beobachten, bereitet mir große Freude.

Es vermittelt mir das Gefühl von Freiheit. Freiheit, die ich selber, bedingt durch den Rolli, nicht mehr so habe. Nun sehe ich die Federbälle nur noch als winzige Punkte in der Ferne verschwinden. Die Birke reckt inzwischen ihre vom Schnee befreiten Äste den immer stärker werdenden Sonnenstrahlen entgegen und träumt sicherlich vom kommenden Frühling.

Eingereicht von Frau Steimel, Siegburg



Alle Jahre wieder

Alle Jahre wieder kommt nicht nur das Christkind und bringt uns schöne Sachen, die uns froh und glücklich machen.

Nein, alljährlich wiederholen sich, dies sind Vorgänge, die gar nicht sind zum Lachen.

Die jährliche Steuererklärung, dazu noch terminiert.

Die DAX-Manager ungeniert kassieren die Bonus-Zahlung, obwohl die Firma längst verliert.

Da flattert die Öl/Gas-Rechnung ins Haus, viel höher, trotz sinkender Preise, für Strom und Wasser in gleicherweise. Die Wohnung kalt, das Licht ging aus, so geschieht es im großen Kreise.

1,2 % mehr Rente, was ist das schon; 15 x mehr gab's für Piloten und Ärzte; was die ganze Nation schmerzte: nämlich Nullrunden durch Inflation! Obige Forderungen waren das Ärgste.

Die Mini-Gutschrift von Zinsen, der Kommunen Erhöhung von Gebühren, wohin soll das noch führen? Bei vielen zu Eintopf mit Linsen. Welche Regierung kann man da küren?

Neben Weihnachten sind ohne Frage die schönen 4 Jahreszeiten, welche unser Leben begleiten und natürlich die Geburtstage; so wollen wir unser Leben bestreiten.

Eingereicht von Manfred Schroeder, Siegburg

Das neue Jahr!

Wo ist das „Alte“ hin kommt mir gerade in den Sinn. Für viele war das vergangene Jahr in keinster Weise ein Gewinn. Viel Leid mussten der ein- oder andere hinnehmen, sei es der Tod des Partners, ein Umzug in eine fremde Gegend, einen Ehebruch überstehen. Wie schlecht es dem Betreffenden ging, konnte man an seinem Gesicht sehen. Diese schlimmen Ereignisse kommen immer wieder vor im Leben.

Jedes Jahr zum Jahreswechsel werden viele gute- manches Mal aber zu hohe- Vorsätze gefasst. Am Ende des Jahres dann die Einsicht: „vorgenommenes Ziel wieder mal verpasst!“

Jeder sollte nicht für lange planen, niemand weiß, was das Jahr bringt, und was ihm überhaupt gelingt. Sei schlau, lebe im HEUTE und nicht im MORGEN, dann muss sich niemand krampfhaft Zeit borgen, weil wieder etwas nicht geschafft wurde. Das bringt unnütz neue Sorge.

Genieße es den Tag zu begrüßen: aufstehen zu können, zu reden, zu gehen, zu lachen, und sich in alle Richtungen zu bewegen. Anstatt zu nörgeln, unzufrieden zu sein und alles und jeden zu verdrießen. Man sollte sich lieber vornehmen, öfter mal mit einem Lächeln auf andere Leute zuzugehen. Sie werden staunen, wie viele sich an der Freundlichkeit – die mittlerweile ungewohnt ist – freuen.

Ab und zu auch mal fremde Menschen für Ihre Arbeit loben. Sei es den Busfahrer, der jeden Tag seine Leistung bringt, die Männer von der Müllabfuhr, die schwere Arbeit verrichten, oder auch den ein- oder anderen Postboten.

Es ist für einen selber schön zu erleben, dass man sich und anderen mit solchen Kleinigkeiten viel Freude geben kann.

Meine Bitte fürs kommende Jahr; mehr WIR und weniger ICH, das macht jeden Menschen ganz einfach sehr glücklich.

Eingereicht von Helga Kynast, Marburg

Das Christkind beim Finanzamt

Denkt Euch ich habe das Christkind gesehen,
es war beim Finanzamt zu betteln und fleh'n.
Denn das Finanzamt ist gerecht und teuer,
verlangt vom Christkind die Einkommenssteuer.

Das Amt will noch wissen, ob es angehen kann,
dass das Christkind soviel verschenken kann.
Das Finanzamt hat so nicht kapiert,
wovon das Christkind dies finanziert.

Das Christkind rief: "Die Zwerge stellen die Geschenke her",
da wollte das Finanzamt wissen, wo die Lohnsteuer wär.
Für den Wareneinkauf müsste es Quittungen geben
und die Erlöse wären anzugeben.

"Ich verschenke das Spielzeug an Kinder",
wollte das Christkind sich wehren,
dann wäre die Frage der Finanzierung zu klären.
Sollte das Christkind vielleicht Kapitalvermögen haben,
wäre dieses jetzt besser zu sagen.

"Meine Zwerge besorgen die Teile,
und basteln die vielen Geschenke in Eile."
Das Finanzamt fragte wie verwandelt,
ob es sich um innergemeinschaftliche Erwerbe handelt.
Oder kamen die Gelder, das wäre ein besonderer Reiz,
von einem illegalen Spendenkonto aus der Schweiz.

"Ich bin doch das Christkind, ich brauche kein Geld.
Ich beschenke doch die Kinder in der ganzen Welt.
Aus allen Ländern kommen die Sachen,
mit denen wir die Kinder glücklich machen."
Dieses wäre ja wohl nicht geheuer,
denn da fehle ja die Einfuhrumsatzsteuer.
Das Finanzamt, von diesen Sachen keine Ahnung,
meinte dies wäre ein Fall für die Steuerfahndung.

Mit diesen Sachen, welch ein Graus,
fällt Weihnachten dieses Jahr wohl aus.
Denn das Finanzamt sieht es so nicht ein
und entzieht dem Christkind den Gewerbeschein.

Eingereicht von Heinz Neumann, Siegburg

„Man bekommt im Leben selten das, was man haben möchte“, philosophiert Theo.

“Wem sagst Du das!“ erwiderte sein armer Kumpel Egon.

“Neulich habe ich um die Hand der Bankierstochter angehalten, und was habe ich bekommen?
Den Fuß ihres Vaters!“

Eingereicht von Axel Hardung, Siegburg

Eine Frau geht ins Bad, zieht sich aus und stellt sich auf die Waage.

Der Mann schaut hin und sagt: „Toll.“

Die Frau: „Warum?“

Sagt der Mann: „Von 0 auf 100 in 3 Sekunden.“

Eingereicht vom Josef Stoll, Siegburg

„Haben Sie schon mal getrennt Urlaub gemacht?“

„Ja, vor zwei Jahren. Hat mir gut gefallen.“

„Und Ihrer Frau?“

„Keine Ahnung, die ist noch nicht zurück.“

Eingereicht von Else Schenk, Siegburg

Die erste Predigt

Ein Pastor hatte vor seiner ersten Predigt Lampenfieber. Er fragte den Apotheker, was er dagegen tun könne! Der Apotheker riet ihm, vor dem Spiegel zu üben und zur Beruhigung immer dann, wenn er das „Zittern“ bekäme, einen Schnaps zu trinken. Nachdem der Pastor 17x „gezittert“ hatte, bestieg er die Kanzel.

Nach Beendigung der Predigt verließ der Pastor unter anhaltendem Beifall die Kanzel und fragte den Apotheker, was er von seiner pastoralen Rede hielt. Der Apotheker lobte den Pastor und erklärte ihm, dass ihm leider zehn Fehler unterlaufen seien:

- 1) Eva hat Adam nicht mit der Pflaume verführt, sondern mit dem Apfel...
- 2) Kain hat Abel nicht mit der Maschinenpistole erschossen, sondern er hat ihn erschlagen.
- 3) Dann heißt es nicht „Berghotel“, sondern Bergpredigt“.
- 4) Jesus ist nicht auf der Kreuzung überfahren worden, sondern er ist an das Kreuz geschlagen worden.
- 5) Gott opferte nicht seinen Sohn den Eingeborenen, sondern seinen eingeborenen Sohn.
- 6) Dann war das nicht der warmherzige Bernhardiner, sondern der barmherzige Samariter.
- 7) Es heißt nicht: „Sucht mich nicht in der Unterführung“, sondern „Führe mich nicht in Versuchung“.
- 8) Dann heißt es nicht „Dem Hammel sein Ding“, sondern „Dem Himmel sei Dank“.
- 9) Weiter heißt es nicht: „Jesus meine Kuh frisst nicht“, sondern „Jesus meine Zuversicht“.
- 10) Und am Schluss heißt es nicht: „Prost“, sondern: „Amen“.

Eingereicht von Jürgen Kraheck, Siegburg

Als der Ehemann abends nach Hause kam, schimpfte seine Frau, wie kommt es, dass du halbbetrunken nach Hause kommst?

Da meinte der Mann, ich hatte nicht mehr Geld mit.

Eingereicht von Hans Schiefen, Hennef-Söven

Ein junger Arzt schiebt an das Finanzamt:
„Ich habe erst jetzt erfahren, dass man außergewöhnliche Belastungen und Sonderausgaben von der Steuer absetzen kann: ich bin verheiratet, meine Frau ist eine außergewöhnliche Belastung und Sonderausgaben macht sie ständig. Kann ich sie einfach irgendwo absetzen, oder muss es an einer bestimmten Stelle sein?“

Eingereicht von Werner Astor, Siegburg

Die etwas üppig geratene Siebzehnjährige hat sich ein neues Kleid gekauft, zieht es daheim an und stellt sich vor den Spiegel.

Sie gefällt sich gut und fragt: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die schönste im ganzen Land?“

Da antwortet der Spiegel: „Du musst schon ein wenig zur Seite treten, sonst sehe ich ja gar nichts!“

Eingereicht von Gertrud Knobloch, Berg/Starnberg

Herzliche Glückwünsche

*Wir veröffentlichen auf dieser Seite die Alters- und Ehejubiläen,
deren Veröffentlichung die Beteiligten ausdrücklich zugestimmt haben.*

80 Jahre

Mülln, Günter - 21.02. - Lohmar-Wahlscheid
Proske, Roesmarie - 24.03. - Siegburg

81 Jahre

Pigulla, Getrud - 21.01. - Siegburg
Eischeid, Marianne - 05.03. - Siegburg
Krämer, Magdalene - 07.03. - Troisdorf

82 Jahre

Büchel, Josef - 26.02. - St. Augustin
Altmiks, Ernst - 26.03. - St. Augustin

83 Jahre

Müller, Josef - 29.01. - Siegburg
Althausen, Hans-Leo - 15.02. - Siegburg
Pütz-Hansen, Lieselene - 06.03. - Kongsvinger/
Norwegen

84 Jahre

Gockel, Paul - 17.01. - Troisdorf
Balensiefer, Karoline - 28.01. - Siegburg
Engler, Ernst - 01.03. - Hennef
Falkenbach, Walter - 01.03. - Siegburg
Geuer, Walter - 17.03. - Emmelshausen
Hüsches, Heinrich - 19.03. - Siegburg
Schenk, Lisette - 19.03. - Siegburg

85 Jahre

Dr. Gaß, Heinz - 13.01. - Siegburg
Dietze, Gerhard - 26.01. - Siegburg
Burger, Klemens - 24.01. - Ostfildern
Krämer, Margarete - 30.03. - Köln

86 Jahre

Müller, Herbert - 21.01. - Bergen/Chiemgau
Thelen, Werner - 04.03. - Leverkusen

87 Jahre

Brast, Inge - 01.01. - Köln
Bergen, Agneta - 15.02. - Siegburg
Heck, Ewald - 25.02. - Siegburg
Peters, Katharina - 07.03. - Siegburg
Hildebrand, Dieter - 30.03. - Hermannsburg

88 Jahre

Persky, Karl - 08.01. - Fürstenfeldbruck
Günther, Margarete - 28.01. - Troisdorf

89 Jahre

Hitzeler, Käthe - 10.01. - Hennef
Steimel, Robert - 05.01. - Siegburg
Demmer, Wilhelm - 16.02. - Siegburg
Schmidt, Else - 25.02. - Siegburg
Müller, Karl-Heinz - 12.03. - Lohmar

90 Jahre

Hitzeler, Wilhelm - 05.01. - Hennef
Huhn, Johanna - 29.01. - Siegburg
Winchen, Margarete - 07.02. - Siegburg
Brahm, Irene - 13.02. - Siegburg
Kolvenbach, Peter - 24.03. - Siegburg

91 Jahre

Gruyters, Karl-Heinz - 03.01. - Siegburg
Fuchs, Lorenz - 05.02. - Siegburg
Schubert, Anna - 20.03. - Siegburg

Zum runden Geburtstag (80 Jahre)

92 Jahre

Petersohn, Christine - 11.02. - Siegburg
Görgens, Margarete - 28.02. - Siegburg

Achtzig Jahre tapfer leben,
achtzig Jahre tapfer streben,
das ist Segen ohnegleichen
und nicht jeder kann's erreichen.
Doch du hast es nun geschafft
noch mit Freude und mit Kraft.
Du kannst heute rückwärts seh'n:
Achtzig Jahre, oh wie schön!

94 Jahre

Schulz, Josef - 02.01. - Neunkirchen-Seelscheid
Meurer, Johann - 18.01. - Siegburg

Achtzig Jahre, die sind um,
du gehst gerade, bist nicht krumm,
hinter Dir ein langes Leben
und doch heißt es weiter streben.
Auf der großen Lebensleiter
immer weiter, immer heiter!
Die Gesundheit sei Dir hold,
sie ist wertvoll wie viel Gold.

97 Jahre

Michels, Christine - 16.03. - Hennef
Schäfer, Grete - 30.03. - Siegburg

Eingereicht von Christine Zimmermann, St. Augustin

98 Jahre

Munk, Gerhard - 01.01. - Siegburg
Dietrich, Wilma - 09.01. - Siegburg
Burgemeister, Gertrud - 01.02. - Siegburg

Drei Engel mögen Sie begleiten
in Ihrer ganzen Lebenszeit;
und die drei Engel, die wir meinen, sind:

FROHSINN, GLÜCK, ZUFRIEDENHEIT.

Gnadenhochzeit

20.03. - Käthe & Hans Buchholz - Windeck-Alsen

Geburtstage sowie Goldene und weitere Jubel-
hochzeiten können nur berücksichtigt werden,
wenn sie bis zum jeweiligen Einsendeschluss
schriftlich der Redaktion der „65er Nachrichten“
mitgeteilt werden.

Nachträglich

90 Jahre

Stöcker, Gertrud - 27.09. - Siegburg

Januar bis März	01.10.
Juli bis September	01.04.
Oktober bis Dezember	01.07.
April bis Juni	02.01.

Kindheitserinnerungen "HUDORA L16"

Es muss Anfang der 1950er-Jahre gewesen sein, als ich fast den Glauben an das Christkind verloren hätte. Weihnachten stand vor der Tür. Unter meinen gleichaltrigen Freunden (ca. 6-8) gab es nur noch ein Thema: Was man sich zum Fest wünschen könnte? Schlitten, Roller, Eisenbahn? Für mich standen dieses Jahr ein Paar Rollschuhe ganz oben auf meinem Wunschzettel.

Die meisten meiner Freunde hatten schon welche. Wie toll fand ich es, wenn ein paar Jungs und auch Mädchen auf der von der Firma Phrix erbauten Rollschuhbahn ihre Runden drehten. Ich spielte dann immer mit den „Rollschuhlosen“ Fußball.

Heiligabend ließ in diesem Jahr sehr auf sich warten. Jedenfalls kam es mir so vor... Er kam dann doch. Am Nachmittag fing es leicht an zu schneien, als meine Mutter sagte, ich möge nach oben auf mein Zimmer gehen und warten, bis sie mich rufen würde. Die Warterei war ein Gräuel für mich (ist es noch heute). Ich vertrieb mir die Zeit mit „Mensch ärgere dich nicht“, wobei ich fast immer gewann. Als ich mal vom Fenster auf die Straße sah, war diese schon ziemlich weiß – der Schneefall war stärker geworden – von meiner Mutter noch kein Ton. Ab und zu hörte ich, wie Türen auf und wieder zugingen. Ich war ganz schön aufgeregt. Irgendwann kam die Erlösung, Mutter rief: „Wilfried, das Christkind war da“.

Schnell wollte ich die Treppe runterstürzen, aber auf halbem Wege passierte es. Unsere Haustüre hatte ein Oberlicht und durch dieses sah ich das Christkind schwebend, auf einem Schlitten sitzend, von Hunden gezogen durch den Schnee davoneilen. Langsam ging ich die restlichen Stufen herunter ins Wohnzimmer.

Am Tannenbaum brannten die Kerzen und auf dem Tisch standen, schön verpackt, kleine Päckchen und für jeden ein Teller mit Plätzchen, Äpfeln und Süßigkeiten. Mein Vater saß ruhig in seinem Sessel und schaute meinen älteren Geschwistern beim Auspacken der Geschenke zu. „Das hat alles das Christkind gebracht“, sagte Mutter. „Und ich habe es gerade durch die Straßen davonflitzen sehen“, antwortete ich.

Da wurde es plötzlich still im Zimmer und alle sahen mich seltsam an. Dann ging das Auspacken weiter. An den Päckchen war ein Zettel mit dem Namen des Empfängers. Meinen Namen konnte ich aber nirgends entdecken. Irgendwann fragte ich, ob denn für mich nichts dabei wäre? Vater antwortete „Vielleicht hat das Christkind dein Päckchen versteckt?“ Hoffnung

keimte auf, sofort begann ich zu suchen. Unterm Tannenbaum, hinter Vaters Sessel, hinterm Ofen... Nichts! Kein Päckchen. Aber das konnte doch nicht sein, hatte ich mir doch nur ein Paar Rollschuhe gewünscht. Ok, ich war mit meinen 8 Jahren sicher kein Kind von Traurigkeit, aber so schlimm, dass das Christkind mir nichts gebracht haben sollte, war ich nun auch wieder nicht.

Verzweifelt und den Tränen nahe blickte ich in die Runde. Da sagte meine Schwester Inge: „Hast du schon unter der Couch gesucht?“ Schnell kroch ich auf den Knien zur Couch und siehe da, ganz hinten an der Wand stand ein Paket. Ich legte mich auf den Bauch, um es mit meinen Händen hervor zu ziehen. Da hatte ich es und auf dem Zettel stand „Für Wilfried“. Ratzfatz zerriss ich das Papier und auf dem Kartondeckel waren ein Paar Rollschuhe abgebildet. Marke: HUDORA L16.

Freudestrahlend, tränentrocknend umarmte ich zuerst meine Schwester, dann den Rest der Familie. Dann sangen wir alle zusammen „Oh du fröhliche“.

Als ich Tage später meinen Freunden von der Sichtung des Christkinds erzählte, fingen einige an zu lächeln und sahen mich seltsam an. Für mich aber gab es an der Existenz des Christkinds keinen Zweifel. Ich hatte es für Sekunden gesehen, wenn auch nur in meiner Fantasie.

Frohe und gesegnete Weihnacht!



Weihnachtsfeier der Phrix-AG im „Hotel zum Stern“. Der Junge hinter dem nervösen Mädchen ist Gerd Busch (Siegburg), mit dem ich Jahre später in der A1 des SSV 04 spielte. Rechts: der „Autor“.

Eingereicht von Wilfried Bergmann, Siegburg

Der geklaute Weihnachtsbaum

In zwei Wochen war Weihnachten. Das erste Fest nach dem schrecklichen Krieg! Ich war damals gerade elf Jahre alt und hoffte insgeheim, dass es nun richtige und große Geschenke geben würde. Aber als ich dann meiner Mutter den Zettel mit meinen Wünschen heimlich zusteckte, da sah sie mich so traurig an und schüttelte nur den Kopf. Ich ahnte, dass der Krieg zwar zu Ende war, aber für mich hatte sich doch nicht viel geändert.

Eines Abends unterhielten sich meine Eltern darüber, dass dieses Jahr wohl kein Weihnachtsbaum aufgestellt werden könnte. Rund um unser Dorf wären alle Wälder vermint und es sei zu gefährlich, einen Baum zu schlagen. Ich konnte mir aber nicht vorstellen, dass wir Weihnachten ohne einen Tannenbaum feiern sollten.

Mein Vater hatte damals gesagt, dass Minen hochgehen, wenn man darauf tritt. Daraus folgerte ich, dass ich mit meinem Gewicht als Elfjähriger bestimmt keine Mine zur Explosion bringen würde. Ohne Zuhause etwas zu sagen, schlich ich mich einige Tage vor Heiligabend heimlich in den nahe gelegenen Wald. Bald schon traf ich auf ein großes Schild mit der Aufschrift „Achtung Minengefahr!“. Doch als ich ein wunderschönes kleines Fichtenbäumchen vor mir entdeckte, war jede Angst vergessen. Vorsichtig kroch ich auf allem Vieren ein Stück näher heran und sägte es ab.

Stolz wollte ich es gerade aufheben, da spürte ich plötzlich, wie mich eine kräftige Hand von hinten packte. Erschrocken drehte ich mich um und blickte in das wütende Gesicht eines amerikanischen Soldaten. Dieser begann zu schreien und zu schimpfen in einer Sprache, die ich nicht verstand. Immer wieder zeigte er mit der Hand auf das Minenhinweisschild und redete ununterbrochen auf mich ein.

Heute weiß ich noch ganz genau, welche Todesangst ich damals ausgestanden habe. Ich stand regungslos da und starrte den Mann nur an. Als der Soldat dann schließlich zu seinem Jeep ging, da dachte ich nur noch, jetzt holt er eine Knarre und erschießt dich. Doch wie verblüfft war ich, als er mit vier riesig großen Tafeln Schokolade zurückkam, und sie mit Kordeln an den Ästen des Bäumchens festband. Ich konnte es kaum fassen! Schmunzelnd drückte er mir dann den geschmückten Baum in die Hand. Bevor er mit dem Geländewagen abbrauste, hörte ich ihn noch in gebrochenem Deutsch rufen: „Frohe Weihnachten!“

(von Karl Heinz Ganser)

Eingereicht von Ernst Englisch, Siegburg

Weihnachts-Pyramiden



Gefertigt aus Birkenholz von Walter Siebert †, Siegburg

Das Puppenbett

Mein größter Wunsch zum Weihnachtsfest 1947 war ein Puppenbett für meine Lieblingspuppe, die ich Marie-Luise getauft hatte. Diese Puppe hatte in einer Kiste in unserem Kohlenkeller sogar den Krieg und die Besatzungszeit durch die amerikanischen Soldaten heil überstanden. Scheinbar hatte sich im Sommer 1945 niemand für den Inhalt eines schmutzigen Kohlenkellers interessiert.

Obwohl das Puppenbett auf meinem Wunschzettel stand, glaubte ich nicht so recht an die Verwirklichung. Wie sollten meine Eltern in diesen miesen Zeiten nach dem Krieg nur mit R-Mark und ohne Tauschmittel an ein Puppenbett kommen?

An einem Tag im November vor diesem Weihnachtsfest musste ich aus unserem Keller etwas herausholen. Die Tür zum Hof stand zu meiner Verwunderung offen. Ich wollte sie gerade wegen der Kälte schließen, als ich aus der Waschküche ein lautes Fluchen hörte. Neugierig schlich ich mich bis zur Waschküchentür und schaute vorsichtig durch die Glasscheibe. Aber wen sah ich da zu meiner Überraschung? Es war mein Vater, der sich mit einigen kleinen Holzstäben abmühte und diese an eine größere rechteckige Holzplatte anzuleimen versuchte. Aus irgendeinem Grund gelang ihm dies jedoch nicht so, wie er sich das vorgestellt hatte. Sollte das vielleicht ein Puppenbett werden, überlegte ich. Aber schließlich wurde er ungeduldig und feuerte fluchend alles durch die Waschküche. Ich suchte schnell das Weite; denn ich wollte ihm jetzt nicht in die Quere kommen. Meinen Traum vom Puppenbett musste ich wohl begraben. Da in den Kriegsjahren schon so viele meiner Wünsche nicht erfüllt werden konnten, würde ich auch dies verschmerzen.

In den nächsten Tagen schaute ich immer wieder neugierig in die Waschküche, aber von irgendwelchen Holzarbeiten war da nichts mehr zu sehen. Das Weihnachtsfest rückte näher, und im Stillen hoffte ich noch auf ein Wunder. Schließlich kam der Heilige Abend. Mein Vater musste morgens in seiner Firma noch arbeiten. Anschließend gab es dort eine Weihnachtsfeier mit Geschenken, und so hofften meine Eltern auch auf Weihnachtsgeld. Zu dieser Zeit gab es noch keine feststehenden Gratifikationen und auch keine Gehaltskonten, sondern Lohntüten, die vielleicht mit 50 oder 100 RM gefüllt waren, wenn man Glück hatte.

Es war schon dunkel, als mein Vater endlich nach Hause kam. Er war gut gelaunt und verschwand mit einigen Tüten sofort in unserem Wohnzimmer. Meine Mutter ging hinterher. Ich sollte in der Küche bleiben. Nach einiger Zeit kamen meine Eltern zu mir in die Küche. Mein Vater legte meiner Mutter ein Paket auf den Küchentisch. Sie öffnete es und hatte ein schönes großes Stück Wild-

schweinfleisch in der Hand, das mein Vater von seinem Chef zum Fest bekommen hatte. Sein Chef ging von Zeit zu Zeit auf die Jagd und hatte vor den Feiertagen ein Wildschwein erlegt, das er zum Teil an seine Belegschaft verteilt hatte. Eine echte Kostbarkeit war dies in jener Zeit. So hatten wir für die Feiertage unerwartet einen schönen Weihnachtsbraten.

Nach dem Abendessen sollte nun die Bescherung sein, die ich schon lange ungeduldig erwartete. Mein Vater verschwand noch einmal in unserem Wohnzimmer. Endlich läutet das Glöckchen. Die Tür zum Weihnachtszimmer stand jetzt offen und die Kerzenlichter des Weihnachtsbaumes tauchten alles in ein geheimnisvolles, warmes Licht. Meine Augen brauchten einige Zeit, um sich an das Dämmerlicht zu gewöhnen. Während wir Weihnachtslieder sangen, hielt ich schon Ausschau nach eventuellen Geschenken. Erst, nachdem ich mein Gedicht aufgesagt hatte, entfernte meine Mutter ein Tuch unter dem Weihnachtsbaum. Aber was entdeckte ich da? Unter dem Tuch war ein wunderschönes Puppenbett mit einem Baldachin verborgen, ausgestattet mit Kopfkissen und Bettdecke. In dem Bett lag meine Lieblingspuppe, bekleidet mit einem neuen Puppenkleid. Ich jauchzte vor Glück. Nun war mein Wunsch doch noch in Erfüllung gegangen und der Heilige Abend gerettet. Dem Christkind sei Dank!

Als ich spät am Abend meine Eltern fragte, wie das Christkind denn an das Puppenbett gekommen sei, schauten sich meine Eltern an, und dann erzählte mir mein Vater etwas verlegen, wie er vergebens versucht hatte, ein Puppenbett für mich zu basteln. Aber da er darin keine Erfahrung und auch nicht das nötige Werkzeug habe, hätte es nicht geklappt. Da er mir aber unbedingt meinen Wunsch erfüllen wollte, habe er darüber mit einem Kollegen gesprochen, der ein Hobbybastler sei. Dieser habe sich dann der Sache angenommen. Mit seiner Hilfe hätten sie beide dann das Puppenbett zustande gebracht. Meine Mutter hatte die Matratze, die Kissen und den Baldachin dafür genäht, und zwar aus Stoffresten, die sie von meiner Tante bekommen hatte. Meine Tante arbeitete damals als Zuschneiderin in einem Textilbetrieb. Sie hatte nicht nur für meine Puppe, sondern auch für mich ein Kleid aus demselben Stoff zu Weihnachten genäht.

Von seiner Weihnachtsfeier hatte mein Vater neben einer Weihnachts-Gratifikation auch noch eine große Tüte mit Plätzchen, Äpfeln und Nüssen mitgebracht. Aber das Beste in der Tüte war eine große Tafel Schokolade. So etwas Gutes hatte ich schon lange nicht mehr zu essen bekommen. Als ich dann später glücklich in meinem Bett lag, hörte ich im Einschlafen von Ferne noch die Glocken zur Mitternachtsmette läuten.

Eingereicht von Anita Imbusch, Siegburg

Weihnachten im Zweiten Weltkrieg

Erinnerung eines Grundschulkindes von damals

Man vergisst so schnell, besonders das, was man vergessen will. So haben die meisten schon fast den schrecklichen Krieg vergessen, der 1945 zu Ende ging und der die Jugend derjenigen überschattete, die um die Zeit der "Machtergreifung", wie man das damals nannte, geboren waren. Nur manchmal erinnert man sich noch seiner bei besonderen Gelegenheiten.

Wenn ich an die Weihnachten meiner Jugend denke, dann denke ich an arme Zeiten. Da mussten die Mütter froh sein, wenn sie für die Weihnachtsbäckerei ein paar Pakete Kunsthonig oder Rübenkraut ergatterten und ein paar Haferflocken zusätzlich. An Apfelsinen und Schokolade war nicht zu denken, denn solche Dinge kamen ja aus Ländern, die größtenteils im Krieg nichts an uns liefern konnten, selbst wenn sie das gewollt hätten. Die paar kümmerlichen Südfrüchte aus Italien fielen gar nicht ins Gewicht. Mütter buken trotzdem für's Christkind. Sie erfanden selbst die tollsten "Sparrezepte", für die man lauter Ersatzzutaten nehmen konnte. Die Plätzchen schmeckten uns Kindern so gut, wie heute auch die allerbesten nicht mehr schmecken. Wir wussten nämlich damals zu schätzen, was wir bekamen und waren froh, wenn wir satt waren. Da war es geradezu unerhört, wenn man auch noch an Naschen denken konnte.

Riesenfreude über Geschenke, die heute keine mehr sind

Als wir Kinder waren, stand der Weihnachtsbaum wirklich im Mittelpunkt des Weihnachtsfestes, denn Geschenke gab es kaum. Etwas zum Anziehen ja, Schal, Mütze, Handschuhe. Ich erinnere mich noch, wie ich einmal ein paar ganz besonders schöne Handschuhe bekam, über die ich mehr als glücklich war. Bündchen und Daumen waren braun gestrickt, der Fäustling selbst in Streifen aus ganz bunter Wolle, aus Resten aller Art natürlich. Ich war selig und trug die Handschuhe jahrelang. Dabei hatte jemand aus der Verwandtschaft nur alle übriggebliebenen Garnreste verwendet. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sich ein Kind mehr über ein Weihnachtsgeschenk, sei es auch noch so schön und kostbar, freuen könnte, als ich über diese Handschuhe. Einmal gab es sogar ein Märchenbuch, für mich vom Land etwas ganz Ungewöhnliches. Ich kann mich auch heute noch an jedes einzelne Märchen genau erinnern; leider waren es nicht sehr viele, weil das Buch in der heute ganz unmodern gewordenen gotischen Schrift und

in sehr großen Buchstaben gedruckt war. Für manche Kinder gab es einen Schlitten zu Weihnachten. Auch ich bekam mal einen und war darüber fast irrsinnig vor Freude, leider war es reichlich spät dafür, denn ich hatte wirklich jahrelang darauf gewartet und war schon so groß, dass Schlittenfahren immer uninteressanter für mich wurde. Als ich einen gebraucht hätte, hatte mein Vater mir einen aus rohen Holzbrettern zusammengestellt. Er war wirklich kein Künstler auf handwerklichem Gebiet und der Schlitten, auf dem er gelegentlich Säcke und Körbe transportierte, war so schwer, dass ich ihn überhaupt nicht lenken konnte. Ich fuhr zum Spott der anderen ständig damit in den Graben, weshalb ich es vorzog, ihn fast nur am Straßengraben stehen zu lassen und nach Möglichkeit mit den anderen Kindern mitzufahren. Gegen Ziehen bergauf wurde mir das gnädig gestattet.

Damals lohnte sich der Besitz eines Schlittens noch, denn es gab in jedem Jahr Wochen und Monate lang Schnee bei viel klarem Sonnenwetter. Wir fuhren schon morgens auf dem Schulweg eine Partie auf unseren Schulranzen als fahrbare Unterlage an einem kleinen, sehr steilen Berg. Deshalb kamen wir auch nie zu früh in die Schule, sondern meistens geschlossen eine Viertelstunde zu spät. Doch da wir den weitesten Schulweg hatten - schon normalerweise mehr als eine halbe Stunde lang - wurden wir meist mit Strafen verschont, wenn wir sagten, wir hätten so schwer durch den meterhoch verwehten Schnee durchgekonnt. Das stimmte sogar, nur dass wir einfach über's Feld hätten gehen können, wo er fast fortgeweht war anstatt über den Schulweg, der verweht war, weil er einen Einschnitt bildete. Der gefiel uns aber gerade, denn dort hatten wir schnell mal kunstvolle Adler in den Schnee gedrückt, indem wir uns hinlegten und seitlich "Flügel" mit den Armen schlugen oder eine zünftige Schneeballschlacht veranstalteten. Das verschwiegen wir doch lieber.

Weihnachten war auch ein Tränenfest

Als Schulkinder hatten wir es noch gut. Schlimmer waren die zehn Jahre älteren Jugendlichen dran, vor allem die jungen Männer. Früh mussten sie in den Krieg, kaum der Schule entwachsen. Die Mütter packten ihren Großen, die im Krieg waren, vor Weihnachten unter Tränen Feldpostpakete. Lange hatten Mütter und Schwestern schon dafür warme Socken und Fäustlinge gestrickt, denn besonders in Russland war es kalt, und die meisten Soldaten waren dort. Und es konnte schon morgen früh jeden, der an der Front war, zur bitteren Wahrheit werden, was auf den Flugblättern stand, die wir von Zeit

zu Zeit auf unserem Schulweg fanden - in der Nacht wie Bomben und Brandbomben abgeworfen von feindlichen Flugzeugen. Die Bombenalarne rissen uns Nacht für Nacht aus dem Schlaf und wir wurden in den Keller verfrachtet. Den Flugblättern glaubten wir Kinder nicht, denn wer Bomben auf uns warf, konnte es doch nicht gut mit uns meinen. Trotzdem überlief es uns, wenn wir die Texte lasen, was wir eigentlich nicht durften. An einen erinnere ich mich heute noch. Das Flugblatt war in Form eines großen Eichenlaubblattes gestaltet und der Text lautete: "In Russland decken gefallene Blätter gefallene Soldaten. Und Schnee deckt die gefallenen Blätter, die gefallene Soldaten decken!" Wir sammelten die Flugblätter und lieferten sie, wie wir sollten, in der Schule ab und dort wurde uns auch gesagt, das nur der Sieg für uns in Frage komme und es ginge um Sein oder Nichtsein, was wir Kinder glaubten.

In diesem fanatischen Glauben kamen viele in Konflikte mit ihren Eltern, denen schon lange klargeworden war, dass es keinen "Endsieg" gab. Auch das Weihnachtsfest versuchte man allmählich seines rein christlichen Charakters zu berauben. Das schönste Weihnachtslied der Kriegszeit, das wir recht gerne sangen, war "hohe Nacht der klaren Sterne", in dessen Text nicht von der Geburt Christi und nicht mal von Weihnachten die Rede war. Es war ein Lied, das die Wintersonnenwende verherrlichte, wozu wohl das Weihnachtsfest allmählich umdirigiert werden sollte - zu einem Wintersonnenfest. Weil es eine feierliche, schöne Melodie hatte, sangen wir Kinder es natürlich gern. Unsere Eltern schwiegen dazu und schauten sich betreten an, weil am Text wenig auszusetzen war im Gegensatz zu einem anderen Lied, das wir auch in der Schule lernten und wofür es Prügel gab, wenn wir wagten, es daheim zu singen. Das war allerdings kein Weihnachts- bzw. weihnachtliches Lied und hieß "Es zittern die morschen Knochen...".

Zum Schluss will ich noch erzählen, wie sich das Weihnachtsfest daheim abspielte. Bei vielen Kindern im ländlichen Raum mag es ähnlich gewesen sein. Damals waren vor allem im Rheinland, wo es früher immer Realteilung gegeben hatte, die Höfe sehr klein und verdienten meistens diesen Namen nicht; man hätte sie allenfalls als Nebenerwerbslandwirtschaftsbetriebe bezeichnen können, denn meistens gingen die Inhaber noch einem solchen nach. Bei uns war es der Oberbau und die Vermarktung desselben auf dem Markt, was Oma mit Leidenschaft betrieb.

Eingereicht von Gertrud Knobloch, Berg/Starnberg

Adventszeit...

Schon immer hat die Zeit vor dem Weihnachtsfest auf mich einen ganz besonderen Reiz ausgeübt. Ich erinnere mich gerne an die stille, beschauliche Adventszeit in meiner Kindheit.

Im alten Küchenherd prasselte das Feuer, und die flackernden Flammen warfen riesige Schatten an die Wand. In meiner Fantasie waren es Riesen und Geister, die in unserer Küche tanzten. Aus dem Backofen duftete es nach Plätzchen und Honigbrot. Die Kerzen auf dem Adventskranz verbreiteten ein wohliges Licht, während meine Geschwister und ich Weihnachtslieder sangen. Eifrig schrieben wir all unsere Wünsche auf den Wunschzettel und hofften von ganzem Herzen, dass uns das Christkind wenigstens einen dieser Wünsche erfüllen möge. In den Straßen der Stadt gab es kurz nach dem Krieg noch keine üppige Weihnachtsbeleuchtung. Nur hin und wieder sah man einen kleinen Nikolaus im Schaufenster der Spielwarenhandlung.

In meiner Erinnerung waren nicht nur die Sommer heißer, nein, auch die Winter waren viel frostiger und schneereicher als heute. Nur selten blieb der Schlitten im Keller stehen. Und spätestens zum ersten Adventssonntag zierten viele kleine und große Schneemänner die Vorgärten unserer Siedlungsstraße. Die Pfützen waren bedeckt mit einer Eisschicht, die manches Mal einbrach und uns Kindern nasse Füße bescherte. Erst wenn die handgestrickten Wollhandschuhe durchnässt und unsere Füße steif gefroren waren, machten wir uns auf den Heimweg. Mutter zog uns die tiefend nassen Kleidungsstücke aus und brachte sie zum Trocknen in die Waschküche. Auf dem Herd kochte das Teewasser, und der frische Stuten verbreitete einen aromatischen Duft. Unter den wachsamen Augen meiner Mutter durfte ich die Kerzen auf dem Adventskranz anzünden. Wenn sich draußen langsam die Dunkelheit ausbreitete, und in den umliegenden Häusern die Lichter angezündet wurden, begann die schönste Stunde des Tages. Während wir in kleinen Schlucken den heißen, honigsüßen Tee tranken, erzählte Mutter Geschichten von früher. Nie wieder habe ich dieses Gefühl der Behaglichkeit und Vertrautheit erlebt. Die Erinnerungen an diese vorweihnachtlichen Tage haben sich für immer in meinem Gedächtnis eingegraben. Und in der Nacht, während der klirrende Frost bizarre Figuren aus Eis an die Fenster zauberte, träumten wir von rasanten Schlittenfahrten und riesigen Höhlen aus Schnee. Unter den dicken Federbetten spürten wir die bitterkalten Nächte nicht. Geheizt wurden nur die Küche und manchmal auch die gute Stube. In den Schlafzimmern dagegen war es eisig kalt. Wenn wir am Morgen aus unserem wohligen warmen Bett krochen, hatte der Winter über Nacht wunderschöne Eisblumen an den Fensterscheiben blühen lassen. Staunend standen wir Kinder davor und versuchten mit unserem warmen Atem die Blüten zum Schmelzen zu bringen.

Wie gerne möchte ich noch einmal dieses ganz besondere Gefühl der Geborgenheit spüren und beim Schein der Kerzen den Geschichten meiner Mutter lauschen. Doch ich werde ihn nicht mehr finden – diesen Zauber meiner Kindheit.

Die Eisblumen an den Fenstern blühen heute nicht mehr...

Eingereicht von Helga Licher, Bramsche

Fotoerinnerung



Kleinste Galerie in den 80er Jahren gegenüber dem Gymnasium Alleestraße

Eingereicht von Johannes Orth, Siegburg

Fotoerinnerung



Dorgerie Hochgürtel in der Holzgasse

Eingereicht von Renate Griegel, Siegburg



1948: Schulklasse Humperdinckschule 6. Klasse

Eingereicht von Theo Müller, Troisdorf

„Auf, auf ihr Christen alle“

Entstehung von Adventsbräuchen

Ein heute in maximaler Form kommerziell ausgebeuteter Adventsbrauch stammt aus dem evangelischen Glaubensleben des 19. Jahrhunderts. Es ist das Aufstellen oder auch Aufhängen eines Adventskalenders.

Adventskalender messen die Tage bis zum Fest und entstanden wohl anfänglich in selbstgebastelten Ausgaben in evangelischen Familien. 1902 finden wir sie gedruckt in Form einer Uhr, die ein Zifferblatt von 1 bis 24 aufweist. Jeder Zahl zugeordnet sind biblische Verse oder Liedanfänge, die beim Weiterrücken vorgesungen oder gelesen wurden. Dabei sollte die Uhr außer einer religiösen Unterweisung den Kindern auch Geduld und Beherrschung beibringen – wie es heute von den Adventskalendern erhofft wird, bei denen sich Tag für Tag nur ein Törchen öffnet.

1908 druckte der Verleger Gerhard Lang in München einen ersten Adventskalender, der allerdings noch keine Törchen besaß, sondern leere Felder aufwies, in die jeden Tag ein Bibelvers eingeklebt wurde, die natürlich ebenfalls mitgeliefert wurden. Die „Törchen-Modelle“ eroberten ab 1920 den Markt. Das heute so begehrte Modell, gefüllt mit Schokolade, tauchte im Wirtschaftswunder ab 1958 in den Regalen auf.

Natürlich gibt es heute auch online-Adventskalender. Es lohnt sich, den Begriff im Internet einmal einzugeben – ungefähr 1.300 000 Ergebnisse in 0,30 Sekunden!

Adventsfenster im Jahr 2011

Aktion „Adventsfenster“ der Bürgergemeinschaft Deichhaus im Alpenhaus an der Sieg. Ein Adventskalender, in dem Leben steckt. Dazu erleuchtete und dekorierte an jeden der magischen 24 Dezembertage ein Haushalt auf dem Deichhaus ein Fenster. Am Alpenhaus leuchtete das ganze Gebäude, der 17. Dezember wurde weihnachtlich besungen und bedichtet, dazu gab es roten und weißen Glühwein, Punsch und Frikadellen.

Quelle: siegburgaktuell

Seit den 1990er Jahren entwickelte sich im Rheinland der Brauch des lebendigen Adventskalenders, dem sich die Gemeindemitglieder von St. Mariä Namen in Braschoß und auch von St. Anno in der Nordstadt angeschlossen haben.

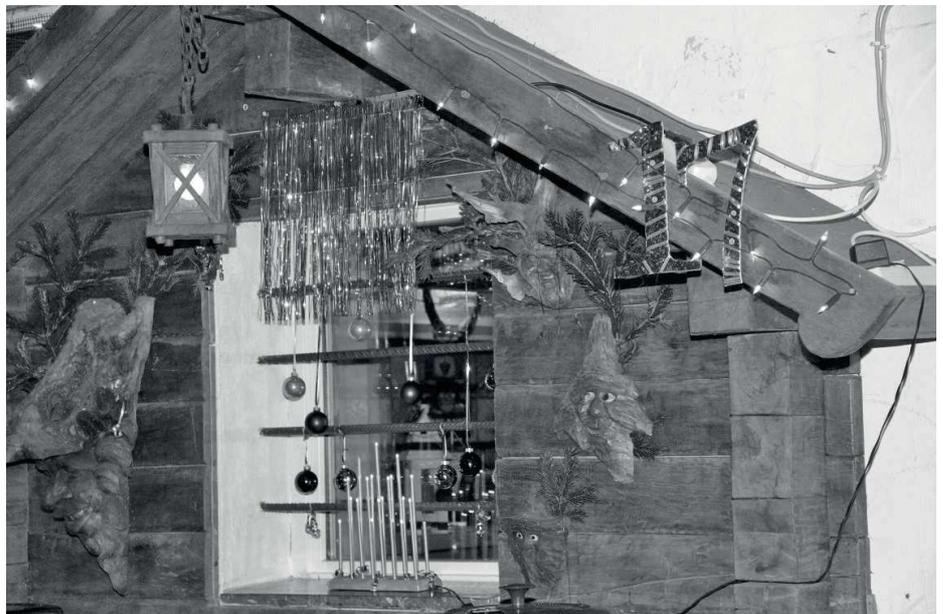
An jedem Tag im Advent versammelt man sich vor einem anderen schön geschmückten Fenster eines Hauses im Dorf oder in der Stadt, hält dort eine kleine Andacht und singt Advents- und hoffentlich keine Weihnachtslieder. Ein Unterschied, der sich mehr und mehr verwischt.

„Wie soll ich Dich empfangen?“

Die Tradition des Adventskranzes verdanken wir ebenfalls einem bekannten Vertreter des evangelischen Glaubens. Johann Hinrich Wichern (1808-1881), Gründer des Rauhen Hauses in Hamburg, einer Einrichtung, die sich straffällig gewordenen Jungen annahm, entzündete im Dezember des Jahres 1838 erstmalig in seiner noch jungen Einrichtung an jedem Tag eine Kerze, die er in einen Holzkranz steckte. Das Kerzenlicht sollte als Symbol der Freude und Erwartung auf das Kommen Christi als Licht der Welt (Joh. 8,12) verweisen. Weihnachten erhellte der Kranz, geschmückt mit 24 brennenden Kerzen, den Saal, in dem sich alle Heimbewohner zur festlichen Feier trafen. Als dann 1860 der einfache Holzreifen mit Tannenreisig umwickelt wurde, war der Adventskranz erfunden. Dieser Brauch wurde rasch von evangelischen Familien übernommen.

1925 erst hing erstmals solch ein Adventskranz auch in einer katholischen Kirche: in Köln, 1930 auch in München. Inzwischen ist der Brauch weltweit verbreitet.

Eingereicht von Dr. Andrea Korte-Böger, Stadtarchiv Siegburg



Fotoerinnerung



Weihnachtlich geschmückter Marktplatz in den 60er Jahren

Eingereicht von Theo Lenz †

Erinnerungen an einen Siegburger Pastor

Pater Stephan Steffen O. Cst., ein Historiker der Abtei Marienstatt, schreibt in einem Aufsatz in der Wissener Tageszeitung am 23. Juli 1925 eine Abhandlung über die Pfarrei Neuhonrath, Dekanat Siegburg, die im 18. Jahrhundert gegründet und anstelle der im 17. Jh. vom katholischen Glauben abgefallenen Pfarrgemeinden Althonrath und Wahlscheid trat.

In diesem Aufsatz, der hauptsächlich das Sterbejahr des Jubilarpriesters Peter Rölen, früherer Pfarrer in Wissen, im Buch „Geschichte der Pfarreien des Dekanats Siegburg“ von Chr. Hubert Thaddäus Delvos, ehem. Pfarrer von Altenrath, richtig stellt, erfährt man auch, dass der allen Sieburgern wohlbekannte Pastor und spätere Ehrenbürger Adolf Hubert Bamberg, ein Neuhonrather Pfarrkind der Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt war. Ebenfalls, dass er – bevor er die Amtsnachfolge des 1897 verstorbenen Pfarrers Koch in St. Servatius in Siegburg angetreten hat – vormaliger Pfarrer in Wissen, an den nördlichen Ausläufern des Westerwaldes und den Übergängen zum Bergischen gewesen ist. Adolf Hubert Bamberg, geboren am 4. November 1844 in Neuhonrath, war der älteste Sohn in zweiter Ehe des Johann Peter Bamberg und seiner Ehefrau Anna Gertrud Knoch (Familienbuch der

kath. Kirchengemeinde Neuhonrath 1830-1900). In seiner Amtszeit wurden aufgrund eines starken Bevölkerungswachstums durch die industrielle Entwicklung sowohl der Seelenbezirk St. Anno für die Stadtteile des Siegburger Nordens Driesch und Aulgasse 1909 von der Pfarre St. Servatius zunächst als Rektorat abgetrennt, die St.-Anno-Kirche im Karree Weierstrasse, Hansen-, Bamberg- und Kempstraße gebaut und 1917 zur Pfarre erhoben, als auch in Sieburgs Osten in Wolsdorf 1901 das Rektorat St. Dreifaltigkeit von St. Servatius Siegburg abgetrennt und die Kirche neugebaut, bevor er sich am 1. September 1917 in den Ruhestand zurückzog. Nach ihm wurde die Straße an der Nordschule [Schule Bambergstraße] benannt. Aus dieser Zeit stammt auch das Foto des Jahres 1900 bei seiner Festrede zum Richtfest der Wolsdorfer Kirche (Abb.: aus sieburgaktuell 09.08.2017).

Wer hätte damals daran gedacht, dass rd. 100 Jahre später durch Errichtung eines Kirchengemeindeverbands in Siegburg oder allgemein im Erzbistum die einzelnen Pfarreien wieder zusammengefasst oder gar geschlossen würden. Priestermangel und Gläubigenschwund führen heute zu Einschnitten in die Seelsorgestrukturen. Wo früher sonntags um 6:30, 7:45, 9, 10, 11 und um 19 Uhr Gottesdienste gehalten wurden, ist es heute, wenn überhaupt, nur noch eine heilige Messe in einer der ehemaligen Pfarreien.



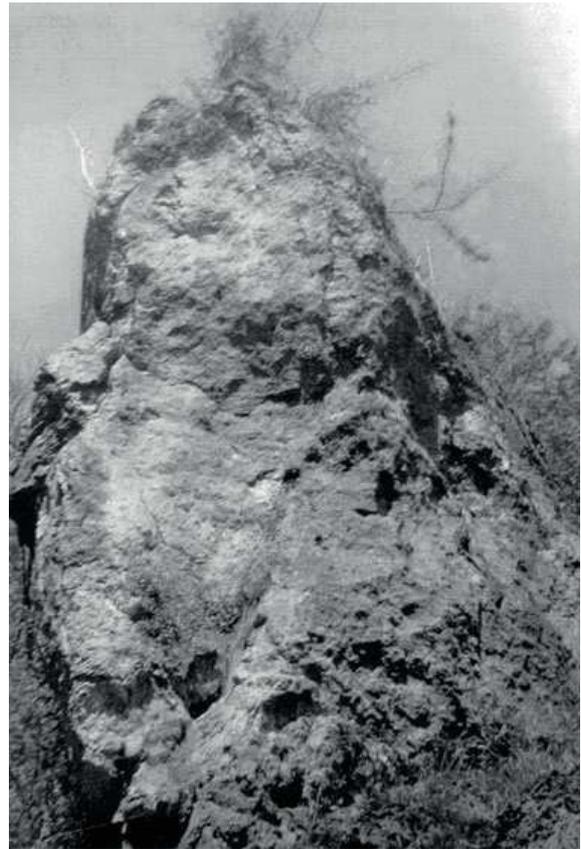
Pfarrer Adolf Hubertus Bamberg (im Bildmittelpunkt ohne Birett)

Quelle: "sieburgaktuell"

Eingereicht von Lothar Faßbender, Lohmar

Das faule Ei

Um das Jahr 1920 reichte der Geländesporn, im Volksmund „das faule Ei“ genannt, noch bis an das Ufer der Sieg herab. Mit dem Bau der Wahnbachtalstraße im Jahre 1926, die am Fuße des Sporns dicht vorbei führte, musste dieser angeschnitten werden. Dadurch verlor der Sporn seine Stabilität. Die Folge war, dass immer wieder Felsstücke auf die neue Straße stürzten. Durch Witterungseinflüsse wurde das Gestein in seiner Beschaffenheit immer brüchiger. Die Gefahr von Unfällen durch herabstürzendes Gestein wurde immer größer. Da entschloss man sich, den Sporn (Ei) 1968 und 1989 zu schleifen und loses Gestein abzusprengen, um den Verkehr auf der Wahnbachtalstraße sicher zu machen. Die Straße sollte ja ursprünglich bis Much weitergebaut werden, was aber später aufgegeben wurde. So endete die Straße, die das Wahnbachtal für den Verkehr erschließen sollte, oberhalb von Seligenthal im Nirgendwo (siehe gesprengte Brücke an der Wahnbachtalsperre). Heute ist die Talsperre, die in den 50er Jahren gebaut wurde, ein Segen für unsere Region und unser aller Wasserspeicher.



Traurig ist sehen, was aus dem einst so stolzen Ei nun geworden ist.

Fortsetzung:

Als ich ein kleines Mädchen war

Als ich ein kleines Mädchen war, war der Wolsberg der ideale Spielplatz. Besonders das „faule Ei“ diente uns als Burg und musste ständig verteidigt werden. Wer das „Ei“ besetzt hatte, war Herr über den Wolsberg! Wir richteten uns richtig ein, bauten kleine Bänke und Unterstände aus Reisig, um das Ei gegen jegliche Feinde verteidigen zu können. Da waren die „Deichhäuser“ (unsere „Feinde“), die uns das Ei streitig machen wollten. Das gelang ihnen jedoch nicht. Von oben hagelte es dann „Wolsdorfer Brocken“, die wir zuvor in mühevoller Arbeit auf das Ei geschleppt hatten. So hatten wir ständig um das Ei zu kämpfen.

Das Klettern am porösen Felsen war nicht ganz ungefährlich, und so hatten wir auch schon mal den einen oder anderen Verletzten zu beklagen. Mal war es der Kopf, mal das Knie, welches blutig aufgeschlagen wurde. Das brachte uns Kinder aber nicht davon ab, weiter auf dem Ei zu spielen. Weiße Tücher (Betttücher) dienten uns als Verbandsmaterial (die heimlich von zu Hause stibitzt wurden),



Bild 2 zeigt das faule Ei nach der Sprengung. Die Bauwagen der Straßenbaufirma sind noch zu sehen (um 1926).

Der Spott ließ nicht lange auf sich warten, die Bildbeschreibung von bösen Zungen formuliert (aufgenommen von der Treppe des Siegblicks).

die wir dann um Kopf und Knie wickelten. Nun sahen wir auch noch wie richtige Gespenster aus und das sollte uns zusätzlich furchteinflößend aussehen lassen, was dann auch meistens unsere Gegner in die Flucht schlug. Unserer Phantasie waren keine Grenzen gesetzt, wir brauchten kein „Phantasialand“, um Gruselgeschichten zu erleben oder uns auszudenken. In der Natur zu spielen ist eines der schönsten Erlebnisse, die man als Kind haben kann.



Das faule Ei im Jahr 2017

Eingereicht von Liesel Schäfer, Siegburg

Omas Wundermittel gegen Husten

"Medizinische" Kindheitserinnerungen

Es graut mir heute noch, wenn ich dran denke - trotzdem wirkte Omas selbstgekochter Hustensaft wahre Wunder. Wenn alles nichts mehr half, dann rief Oma nach Brombeerblättern. Obwohl wir immer angehalten waren, rechtzeitig welche zu sammeln, beschafften wir nur selten einen entsprechenden Vorrat ins Haus, und das hing mit dem abscheulichen Geschmack zusammen, den der Hustentee hatte und dessen Herstellung wir keineswegs begünstigen wollten. Die übrigen Zutaten zu diesem hellen Gebräu waren Zwiebeln mit Schalen, Kandiszucker und Lakritze. Der Kandis hatte uns als Einzelzutat alleine viel besser geschmeckt. Aber das „Hexengebräu“ musste leider zu allem Überfluss auch noch Zwiebeln beinhalten. Schade auch um die schöne Lakritze. Wenn wir den Sud absolut nicht herunterbrachten, durften wir etwas davon in heißer Milch auflösen, dann ging es schon besser. Aber Anis- und Fencheltee waren uns da bedeutend lieber, auch das Allheilmittel Kamille schätzten wir als Tee mehr. Wir hatten immer mehrere Büschel davon auf dem Speicher hängen. In der Anwendung allerdings mochten wir die Kamillen weniger, wenn es uns wieder so richtig erwischt hatte. Dann machte uns Mutter nämlich Schwitzpackungen mit heißen, in Kamillentee getränkten Wickeln, aus denen wir rot wie Krebse aus Strömen von Schweiß aber gesund wieder auferstanden. Einmal allerdings rettete mir eine solche Schwitzpackung buchstäblich das Leben, weil Mutter jede Viertelstunde nach mir sehen musste. In den Schlafzimmern wurde im Winter nicht geheizt. Nur meine ständigen Erkältungen bewogen meine Eltern, dort einen sogenannten „Kanonenofen“ aufzustellen, der nur dann geheizt wurde, wenn es nötig war. Je nach Wetterlage haperte es mit dem Abzug des Rauches. So passierte es auch, als ich in der Packung lag. Das Zimmer war schon voller Rauch, und ich war bläulich angefahren, als Mutter mich im letzten Augenblick vor dem Ersticken rettete!

Eingereicht von Gertrud Knobloch, Berg/Starnberg

Großes Sinfonieorchester wurde in Wolsdorf geboren

Vor einigen Wochen las ich in meiner Tageszeitung, dem Kölner Stadtanzeiger, dass das Sinfonieorchester des Westdeutschen Rundfunks (WDR) sein 70-jähriges Bestehen feiert. Was ich noch nicht wusste, dass die Geschichte dieses renommierten Orchesters, die kurz nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahre 1947 begann, mit Siegburg verbunden ist.

Nach der Genehmigung durch die britische Militärregierung entstand in ihrer Besatzungszone der Nordwestdeutsche Rundfunk (NWDR), der 1955 in die Standorte Hamburg (NDR) und Köln (WDR) aufgeteilt wurde. Ein Fernsehprogramm wurde damals noch nicht ausgestrahlt. In dem zerbombten Köln gab es aber keinen Konzertsaal, in dem man mit den verpflichteten Musikern üben und Konzerte aufführen konnte.

So sah man sich im Kölner Umland um und entdeckte Siegburg, wo es nicht nur unzerstörte Säle, sondern auch Musiker durch die Ausbildung der Musikschule gab. Die großen und bestens ausgestatteten Tanzsäle im Stadtzentrum Siegburgs waren zerstört: Hotel „Zum Stern“ am Markt, der „Siegburger Hof“ in der Bahnhofstraße und der „Herrengarten“ in der Mühlenstraße waren alle im Krieg zerbombt und noch nicht wieder aufgebaut worden. In der Kreisstadt Siegburg hatten zahlreiche kleinere Tanzsäle, vor allem in den Randlagen, den Krieg überlebt: Der „Driescher Hof“ in der Augustastraße, der Saal „Fleißig“ in der Luisenstraße, der Saal „Zur Sonne“ in der Waldstraße, der „Lindenhof“ in der Kronprinzenstraße, der „Jägerhof“ in der Aulgasse, der Saal von Lange in der Zeithstraße, der „Rosenhügel“ in der Seidenbergstraße, der Saal des „Riemberger Hofes“ in der Wolsdorfer Straße, der „Frankfurter Hof“ (Ritzdorf) in der Frankfurter Straße.

Der Kölner Rundfunksender entschied sich für den „Riemberger Hof“, musste aber über kurz oder lang feststellen, dass es bei Regenwetter in den Saal hinein regnete. Diesen Schaden zu reparieren, erwies sich in der Zeit bis zur Währungsreform 1948 als sehr schwierig, da es so kurz nach Kriegsende kaum möglich war, Baumaterial zu beschaffen. Die Musiker, die von verschiedenen Dirigenten geführt wurden, trauten sich, am 18. September 1947 mit einem ausgewählten Konzertprogramm im „Riemberger Hof“ ihr erstes Konzert zu geben, das durch den Rundfunk übertragen wurde. Bei der Knappheit von Heizmaterial dürfte es wahrscheinlich ein Wunder gewesen zu sein, dass der Saal an diesem Herbsttag in Siegburg geheizt war.

Das Management und die Aktiven des Orchesters strebten aber nach Höherem und zogen nach den Proben in Siegburg-Wolsdorf im Januar 1948 in die Stadthalle nach Viersen zu einem ersten öffentlichen Sinfoniekonzert. Mitte dieses Jahres kam die Währungsreform (20.06.1948) und langsam regte sich die Bautätigkeit im zerstörten Köln. Für das Sinfonieorchester wurde 1952 eine bescheidene Spielstätte im Stadtzentrum, wo der spätere WDR seine neue Heimat fand, fertiggestellt. Im November 1953 erhielt das Orchester den Namen „Großes Kölner Rundfunkorchester“, das damals von dem renommierten Wiener Dirigenten Erich Kleiber geleitet wurde. Ende 1955 wurden die beiden Rundfunkanstalten in Hamburg und Köln getrennt und der WDR selbstständig.

Mit Fleiß ausgewählten Musikern steigerte das Orchester seinen künstlerischen Ruf unter wechselnden Dirigenten. 1964 berief der WDR Christoph von Dohnányi zum ersten Chefdirigenten. Zahlreiche bekannte internationale Orchesterleiter trugen mit dazu bei, dass das Kölner Rundfunkorchester sich in den 50er und 60er Jahren an die Spitze der deutschen Sinfonieorchester spielte. Es gastierten als Dirigenten Fritz Busch, André Cluytens, Ferenc Fricsay, Otto Klemperer, Hans Knappertsbusch, Georg Solti und Dimitri Mitropoulos.

Nach der Währungsreform begann die große Zeit der Kinos auch in Siegburg. Schon seit den zwanziger und dreißiger Jahren gab es im Stadtzentrum drei Kinos: Das „Metropol“ in der Kaiserstraße, das „Apollo“ am Markt und das „Union“ am Markt, die durch die Bombenangriffe im Krieg weitgehend unbeschädigt geblieben waren. Hier gab es an den Wochentagen drei Vorstellungen um 16 Uhr, um 18 Uhr und um 20 Uhr, die meist gut besucht waren. Sonntags und an Feiertagen fand noch eine weitere Vorstellung um 14 Uhr statt. Den billigsten Platz „Rasiersitz“ genannt, gab es schon für 50 Pfennig. Der Balkon war der teuerste Sitz.

Als nächstes wurde der Saal des „Driescher Hof“ in der Augustastraße, in dem nach dem Krieg Tanz- und Boxveranstaltungen durchgeführt wurden, zum großen Kinosaal ausgebaut und erhielt den Namen „Capitol“-Kino. In Wolsdorf wurde im Saal des „Riemberger Hof“, dem vormaligen „Orchestersaal“, das Kino „Residenz“ gebaut, in dem einige Jahre vorwiegend die neuen und alten Filme aus den Ländern der Siegermächte gespielt wurden. Als sich diese Vorstellungen nicht mehr rentabel erwiesen, wurde nach einigen Jahren der Kinobetrieb eingestellt und in dem Saal ein Fachmarkt für Tapeten und Malerbedarf eingerichtet. Einige Jahre später wurde der Saal abgerissen und auf dem Areal Wohnungen wurden gebaut.

Ungefähr zu der Zeit, als das „Residenz“ eingerichtet wurde, entstand in Wolsdorf noch ein zweites Kino, das „Astoria“ an der Seidenbergstraße. Seine Lebensdauer war auch begrenzt, das Fernsehen, erst schwarz-weiß, dann farbig, nahm Einzug in die Wohnstuben der Deutschen. Die Besucher in den Kinos wurden immer weniger. Das „Astoria“ wurde umgebaut und es entstand die „Kasserolle“, die sich mit Hotel und renommiertem Restaurant zu einem namhaften Unternehmen entwickelte.

Von den sechs ehemaligen Kinos in der Stadt Siegburg ist nur eins, das „Capitol“ übrig geblieben. Ein Großkino mit zahlreichen kleinen Sälen entstand am Bahnhof Siegburg und wird hauptsächlich von der jungen Generation besucht. Ein Versuch, nach dem großen Kinosterben am Markt ein modernes Kino einzurichten, schlug fehl.

Eingereicht von Hans Warning, Lohmar

Schlittenfahren-Kinderglück

Leider hatten hiesige Kinder in den letzten Jahren nur selten das Glück, richtig nach Herzenslust mit dem Schlitten rodeln zu können, weil sich der Schnee so rar machte. In meinen Jugendjahren vor dem zweiten Weltkrieg war das anders. Durch die Bank waren die Winter streng und schneereich, so dass der Schulweg, der schon normalerweise nur in einer knappen halben Stunde zu bewältigen war, sich oft auf Stunden ausdehnte. Das geschah besonders dann, wenn der Hohlweg, den wir gingen, vom Wind zugeweht wurde. Es wäre uns zwar ein Leichtes gewesen, stattdessen einfach über die Feldrücken zu gehen, doch dies war für uns völlig uninteressant. Da hielten wir uns lieber damit auf, mühsam einen Gehweg zu stapfen im tiefen Schnee, an dessen Rändern wir uns auf unsere Weise vergnügen konnten. Auf Schneeballschlachten ließen wir uns selten ein, weil wir Mädchen dabei sowieso immer den Kürzeren zogen. Lieber fertigten wir „Schneebilder“ an, indem wir uns auf den Rücken legten und mit den Armen und Händen, vom Körper seitlich angefangen, immer wieder auf den Schnee „Adlerfedern“ schlugen, bis wir am Kopf angelangt waren und zwei prächtige Schwinge gezaubert hatten, wie von einem fliegenden Adler, dessen Kopf und Schnabel wir anschließend von Hand bzw. mit den Fingern in den Schnee zeichneten. Mehr als einmal passierte es dann, dass wir fünfzigmal „Ich darf nicht zu spät in die Schule kommen“ schreiben mussten oder dass es daheim ebenfalls wegen späten Nachhausekommens ein paar Ohrfeigen oder Schimpfworte gab.

Nur die wenigsten Kinder besaßen einen eigenen Rodelschlitten. Dazu gehörte meine Freundin, die von mir

glühend darum beneidet wurde. Sie hatte das Glück, einen Schreiner als Großvater zu haben. Wir anderen hatten höchstens zusammengeklopfte kleine Holzflitzer. Mich hatte es besonders schlimm erwischt. Mein Vater war in Holzarbeiten kein Künstler und dachte sich außerdem, er könnte gleich einen Schlitten bauen, mit dem er auch Säcke transportieren könne. So baute er ein entsprechendes Ungetüm, das nicht nur kaum lenkbar war, sondern auch nicht die richtige Spurweite hatte, weshalb ich damit immer alleine versuchen musste, im Schnecken tempo den Berg herunterzufahren und mich nicht bei den anderen im Geleitzug einhängen durfte, da ich sie zu sehr gestoppt hätte. Außerdem wurde ich sowieso schon ausgelacht, wenn ich mit meinem Vehikel aufkreuzte, weshalb ich es bald ganz zu Hause ließ und darauf spekulierte, von irgendjemand mitgenommen zu werden. Wen wundert es, dass ich das Steuern eines Schlittens nie richtig lernte und auch bis auf den heutigen Tag von Angst besessen bin, wenn ich eine schnelle Schlittenstrecke fahren soll? Doch hatte ich trotzdem auch ungetrübte Schlittenfreuden. Das war morgens vor und mittags nach der Schule, wenn wir im Dorf auf den Schulranzen schnell ein halbes Dutzend Mal ein entsprechend steiles kleines Berglein hinuntersausten. Die Ranzen wurden davon natürlich nicht besser, aber sie haben die Schlittentouren ohne größere Beschädigungen ausgehalten.

Kürzlich habe ich feststellen können, dass es auch heute noch, was Schlittenfahren betrifft, phantasiebegabte Kinder gibt. In Südtirol betrachtete ich ein kleines Paar, das sich diesbezüglich beachtlich produzierte. Der Junge zog eine überdimensionale Luftmatratze hinter sich her, auf die er sich nach einem Steile-Wand-Rennen oben auf dem Hügel mit Wucht hinaufwarf. Das gab der Matratze Schwung, und sie sauste mit einem Höllentempo den Hügel hinunter bis über die Straße hinweg. Endlich kam sie dann an der Mauer auf der anderen Seite zum Stehen. Das Mädchen versuchte es mit weniger Erfolg auf einem einfachen Stück Plastik, nachdem es ihr zunächst nicht gelang, dem Jungen seine Luftmatratze abzuschwatzen. Als er sich schließlich doch überreden ließ, wurde die Fahrt doch nichts Richtiges, weil sie es anscheinend, ebenso wie ich, mit der Angst zu tun bekam. Doch auch der Junge musste zunächst einmal seine Schlittenkünste aufgeben, weil zwei Hunde des Weges gelaufen kamen, die es auf seinen fliegenden Teppich abgesehen hatten. Das gemütlichste Gefährt ist doch immer noch ein klingelnder Hörnerschlitten, wie man ihn in den Alpen auch heute noch zu sehen bekommt oder sogar für Geld und gute Worte in die eigenen Winterfreuden einbeziehen darf.

Eingereicht von Gertrud Knobloch, Berg/Starnberg

Alle Jahre wieder ... **Adventsbräuche und Krippen in Siegburger Kirchen**

„Wir sagen Euch an den lieben Advent“

Von seiner Herkunft stammt das Wort aus dem lateinischen und wurde aus lat. "adventus" = "Ankunft" entlehnt, in Verbform "ad-venire" = "ankommen". Es beschreibt die Zeit des Wartens, in der sich seit altersher die Gläubigen der christlichen Kirche auf das Kommen des Herrn, die Geburt Christi, vorbereiteten. Die Adventszeit lässt sich in ihren Anfängen bis ins 5. Jahrhundert und ins Gebiet um Ravenna in Italien zurück verfolgen. Wie in vielen anderen liturgischen Bereichen ordnete auch hier Papst Gregor der Große (*um 540-604) die verschiedenen Traditionen und setzte erstmals die Zahl der vier Adventsontage fest. Der 1. Adventssonntag ist der viertletzte Sonntag vor dem 25. Dezember, die Adventszeit endet am 1. Weihnachtstag. Von Anfang an hatte die Adventszeit den Charakter einer Buß- und Fastenzeit als Vorbereitung auf das Christfest. Traditionell durfte in der Adventszeit nicht getanzt und nicht geheiratet werden.

Der erste und damit auch der älteste Brauch, der sich in der Adventszeit entwickelte, ist das Aufstellen der Krippe.

„Ich steh an Deiner Krippe hier“

Schon aus der Frühzeit der christlichen Kirche, in den Katakomben, sind Krippendarstellungen überliefert, die ihre Vorlage in der Beschreibung im Lukasevangelium (2, 1-16) finden.

Als Begründer einer szenischen Darstellung gilt Franz von Assisi, der im Jahre 1223 in der Kirche von Greccio zu Weihnachten erstmals Ochs und Esel mit der Krippe, allerdings ohne jede Beifügung von Personen, aufgestellt haben soll. Neben seiner engen Beziehung zum Wort Gottes lässt sich die Spiritualität des Heiligen am ehesten in den drei Elementen „Krippe, Kreuz und Eucharistie“ zusammenfassen. Sein daraus erwachsendes Anliegen war es, Weihnachten, die Geburt Christi, handgreiflich erleben zu dürfen und dieses Erleben mit seinen Brüdern und aller Welt zu teilen. So ließ er in der Kirche die Stallsituation nachbilden, die Tiere wurden herangeführt und dann zelebrierte Bruder Leo über der Krippe die Eucharistie und ließ so die leibhaftige Ankunft Jesu in der Welt unter den Menschen gegenwärtig werden.

Die Idee einer bildhaften Darstellung von Stall und Krippe fand schnell Verbreitung, allerdings wurden nun „Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend“ (Luk. 2,16) dem Arrangement zugefügt. Im 16. Jahrhundert

ist das Aufstellen und Verändern der Weihnachtskrippe, den biblischen Bericht nachzeichnend, zu einem festen Bestandteil der kirchlichen Weihnachtszeit geworden. Mit der Einführung der Reformation und der Ablehnung bildhafter Darstellungen erlischt die Tradition der Weihnachtskrippen in den evangelischen Territorien.

Außer den heiligen Personen, dem Christuskind in der Krippe, den Hirten mit ihren Schafen, kommen auch Ochse und Esel eine besondere Bedeutung zu, obwohl sie im Weihnachtsgeschehen in der Bibel nicht erwähnt werden. Sie stellen den Bezug zu einer alttestamentarischen Aussage in Jesaja (1,3) her: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe des Herrn“ (Jesaja 1,3) und stehen für das Gottesvolk. Keinesfalls sollen sie nur die Stallatmosphäre herausstellen.

„Niklaus, komm' in unser Haus“

Mit der Person des hl. Nikolaus von Myra, der im frühen 4. Jahrhundert als Bischof im kleinasiatischen Lykien (heute Türkei) lebte und wirkte, treffen wir gleich zu Beginn der Adventszeit, am 6. Dezember, auf den populärsten Heiligen der Vorweihnachtszeit. Zahlreiche Legenden erzählen von ihm (im Folgenden nach www.heiligenlexikon.de), doch leider wird er heute – sehr zu Unrecht – von der unhistorischen Gestalt des Weihnachtsmanns bedrängt.

Nikolaus wurde der Überlieferung zufolge von seinem Onkel, Bischof Nikolaus von Myra, im Alter von 19 Jahren zum Priester geweiht. Als seine Eltern an der Pest starben, erbte Nikolaus ihr Vermögen und verteilte es an Arme: So bewahrte er mehrere junge Frauen aus seiner Nachbarschaft in seiner Heimatstadt Patara vor der Prostitution, da er heimlich Geld durchs Fenster warf. Eine ausreichende Mitgift. Deshalb gilt Nikolaus als Geber guter Gaben und Freund der Kinder.

Die Legende zeichnet ihn als temperamentvollen Streiter und zugleich als Mann, der fähig war, diplomatisch zu vermitteln und Gnade vor Recht ergehen zu lassen. Bei einem Aufstand von in Phrygien stationierten germanischen Söldnern begegnete er in Myra hohen Offizieren aus Konstantinopel, bei denen er nachhaltigen Eindruck hinterließ. Drei zu Unrecht gefangen gehaltene Feldherren konnte er wundersam befreien, indem er im Traum dem Kaiser erschien und um ihre Befreiung bat; in anderer Version rettete er sie, indem er das Schwert des Henkers abwehrend ergriff; deshalb wurde er Patron der Gefangenen. Er rettete Schiffbrüchige, deshalb ist er Patron der Seefahrer. Um ein in Seenot geratenes Schiff mit drei Pilgern zu retten, die von Ephesus – heute Ruinen bei Selçuk, Partnerstadt von Siegburg! – ausfahren mit für eine christliche Kapelle bestimmtem heiligen Öl, begab er sich an Bord, stillte den Sturm und brachte das Schiff sicher in den Hafen.

Drei ermordete und von Kannibalen bereits in einem Fass zu Pökelfleisch zubereitete Knaben erweckte er wieder zum Leben; Hintergrund dieser Legende ist wohl das um den Nikolaustag üblich gewesene Schlachten vor Weihnachten. Seine Verehrung entwickelte sich zu Beginn des 6. Jahrhunderts in Konstantinopel (heute Istanbul), verbreitete sich rasch nach Griechenland und fand besondere Verbreitung in Russland, wo er in der orthodoxen Kirche bis heute zu einem der am meisten verehrten Heiligen gehört. In Rom lässt sich sein Kult seit dem 8. Jahrhundert nachweisen, die erste Nikolaukapelle stand wohl im münsterländischen Billerbeck, geweiht vom Friesenmissionar Luidger, die erste Nikolaukirche 1087 in Brauweiler.

Seine Beliebtheit zeigt auch die große Anzahl von Patronaten: Patron von Russland, Lothringen; von Amsterdam, Kanton und Stadt Fribourg in der Schweiz, Meran, Bari, Trani in Apulien und New York; der Kinder, der Schüler, Mädchen, Jungfrauen, Frauen mit Kinderwunsch, Gebärenden und alten Menschen, der Ministranten, Feuerwehr, der Pilger und Reisenden; der Sinti und Roma, der Gefangenen, Diebe und Verbrecher, der Eigentümer und Bettler; der Seeleute, Schiffer, Fischer, Flößer, Schiffsbauer, Matrosen und Fährleute, der Kaufleute, Bankiers, Pfandleiher; der Richter, Rechtsanwälte und Notare, der Apotheker, Bauern, Bäcker, Müller, Korn- und Samenhändler, Metzger, Bierbrauer, Schnapsbrenner, Wirte, Weinhändler, Fassbinder, Parfümhersteller und -händler, Schneider, Weber, Spitzen- und Tuchhändler, Knopfmacher, Brückenbauer, Steinmetze, Steinbrucharbeiter, Kerzenzieher; für glückliche Heirat und Wiedererlangung gestohlener Gegenstände; gegen Wassergefahren, Seenot und Diebe; (zweiter) Patron des Bistums Lausanne-Genf-Fribourg.

Der Brauch, dass der hl. Nikolaus den Kindern Gaben bringt, knüpft an die Legende der Rettung der jungen Mädchen an. Sie entwickelte sich im 14. Jahrhundert in Klosterschulen, wo ein Schüler am 6. Dezember als Bischof fungieren durfte und seine Mitschüler beschenkte. Als „kyndisch Ding“ lehnte Martin Luther die Legende um Nikolaus in einer Predigt zum Nikolausfest 1527 ab. Doch trotz seiner Widerstände gegen den katholischen Kult ließ Luther Nikolaus als Gabenbringer noch einige Zeit in seiner Familie gewähren: In einer Haushaltsrechnung aus dem Jahr 1535 sind Ausgaben für 135 Nikolausgeschenke an die von Luther und seiner Frau Katharina betreuten Kinder sowie Jahrmarktsgeschenke für das Gesinde aufgeführt.

Und wo kommt jetzt der Weihnachtsmann her?

Der Weihnachtsmann mit weißem Bart und rotem Gewand, der den Kindern am Heiligen Abend die Geschenke überreicht, geht auf den niederländischen Sinterklaas zurück, dessen Tradition holländische

Auswanderer nach Nordamerika mitbrachten, wo er als Santa Claus bedeutsam wurde. Ein amerikanischer Karikaturist griff die Figur in einer Zeichnung um 1860 auf und verpasste ihr 1880 einen roten Mantel. So gewandt, entdeckten ihn in der 1920er Jahren auch die damals schon gewieften Werbeleute der Firma Coca Cola und spannten ihn für ihre Zwecke ein. Wer heute also glaubt, der Weihnachtsmann wäre „der Richtige“ für ihn, der stapft, gut eingefangen von Coca-Cola-Werbung, der Weltmarke hinterher.

„Knospen an St. Barbara, sind zum Christfest Blüten da“

Zwei Tage vor dem Nikolaustag haben wir aber schon eine andere Heilige getroffen und sind hoffentlich ihr zu Ehren in den Garten gegangen; denn es ist ein alter Brauch – schriftlich seit dem 13. Jahrhundert nachgewiesen – Zweige, bevorzugt von Obstbäumen, am 4. Dezember, am Gedenktag der hl. Barbara zu schneiden. Die Zweige ins Haus geholt, am besten über Nacht in lauwarmes Wasser gelegt und sie dann anderntags in eine mit Wasser gefüllte Vase zu gestellt, verspricht zum Weihnachtsfest einen festlich geschmückten Blütenstrauß, wie es die Bauernregel sagt, allerdings nur, wenn man nicht vergessen hat, das Wasser alle drei Tage zu wechseln.

Der Legende nach soll sich ein dürrer Zweig im Kleid der Heiligen verfangen haben, als sie in Gefängnis geschleppt wurde. Dort stellte sie ihn ins Wasser, und er erblühte genau am Tage ihrer Hinrichtung. Mit dem Erblühen am Weihnachtsfest steht er natürlich auch für das Kommen des Heilands.

„Macht hoch die Tür, die Tor´ macht weit“

Es ist nicht bekannt, wann erstmalig in den katholischen Kirchen Siegburgs Krippen aufgestellt wurden. Die Figuren stammen überwiegend aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Seither, so das Ergebnis vieler mündlicher Befragungen, ist es guter Brauch, dass von St. Anno bis St. Servatius Krippen aufgebaut werden. Zwei von ihnen sollen im Folgenden vorgestellt werden.

Kirche St. Servatius, Kirchplatz

Seit den 1950er Jahren wird im linken Seitenschiff der Kirche die Weihnachtskrippe aufgebaut. Ob es auch schon eine ältere Krippentradition in St. Servatius gab, ist nicht bekannt.

Die Figuren erscheinen in zeitlicher Abfolge zur Weihnachtsgeschichte. Es beginnt mit der Aufstellung des Verkündigungsengels und der hl. Jungfrau Maria. Die Zweiergruppe bleibt während der gesamten Adventszeit

Nostalgisches

alleine. Pünktlich zur Messe am heiligen Abend werden dann alle anderen Figuren aufgestellt. Sogar die Heiligen Drei Könige sind dann schon im Anmarsch. Sie stehen auf den Stufen der seitlichen Wendeltreppe.

Die Krippe in St. Servatius ist eine reine „Personen-Krippe“, Ochse und Esel fehlen ebenso wie Schafe. Ein einsamer Hirte ist in sein Flötenspiel versunken. Die Krippenatmosphäre wird durch sparsam verteiltes Stroh angedeutet. Beleuchtete Weihnachtsbäume und Weihnachtssterne rahmen die Szene ein, ein Stallgebäude oder andere Ausschmückungen fehlen.

Die Figuren schuf die Ordensschwester Maria Franziska Wüsten aus dem Kloster der Augustiner Chorfrauen B.M.V. in Essen-Holsterhausen. Sie modellierte die Hände und Köpfe aus Wachs, die an einen Drahtkorpus befestigt sind. Auch die aufwändigen Gewänder wurden von ihr angefertigt. (Auskünfte durch Hans-Günther Rottland)

Kirche St. Anno, Kempstraße

Die große und eindrucksvolle Krippenlandschaft in St. Anno ist die einzige, die Bezug zu Siegburg aufweist. Am 24. Dezember wird hinter der Krippe ein großer Wandbehang aufgezogen, der von den Gemeindegliedern Hildegard Heinen-Bourbon, Hans Hümmeler und Marga Rösgen geschaffen wurde. Er zeigt die ehemalige Benediktinerabtei auf dem

Michaelsberg und die Kirchen bzw. die Türme von St. Servatius, St. Anno, St. Joseph sowie der evangelischen Auferstehungskirche. Ergänzt wird das Wandbild durch verschiedene Profanbauten der Stadt, etwa Poststation am Beu, das Gasthaus auf der Arken und die Stadtmühle.

Die Krippenfiguren wurden in den 1980er Jahren bei der Holzschnitzerei Sörge im Westerwald gekauft, die ihrerseits die Köpfe aus Südtirol bezogen haben soll. Angezogen wurde die Schar nackter Holzpuppen aus dem Westerwald durch die Frauen der Gemeinde.

Aber eine Krippe ohne Tiere ist keine richtige Krippe, so Hans Hümmeler. Also fertigte er sie selbst aus Gips, Styropor, Stoff und Fell an. Lediglich über das große Kamel, das vor der Krippe steht, ist nichts bekannt. Es wandert im Verlauf des Advents mit den Heiligen Drei Königen quer durch die Kirche auf die Krippe zu.

Unterhalb der erhöht aufgebauten Krippenlandschaft hängt ein Vorhang mit Szenen aus dem Buch des Propheten Jesaja. Der Entwurf und die Ausführung in Applikationen mit Stickereien fertigte das Ehepaar Sigrid und Hans Hümmeler.

Eingereicht von Dr. Andrea Korte-Böger, Stadtarchiv Siegburg

Fotoerinnerung

Das Bild zeigt die Einmündung der Cecilienstraße in die Kaiserstraße. In dem Haus links der Einmündung bin ich als Tochter des Ehepaares Ewald und Gertrud Keppler aufgewachsen, habe 1954 dort geheiratet und lebe seit 1956 in Mülheim an der Ruhr. Das Haus rechts gehörte der Familie Dr. med. Gottlieb, deren Sohn vor einigen Jahren als vertriebener Jude von der Stadt Siegburg geehrt wurde. Als Kind habe ich mit ihm, seiner Schwester und meinem Bruder in dem



Garten links neben dem Bretterzaun oft gespielt. Das Anwesen rechts wurde 1955 von meinen Eltern auf Rentenbasis verkauft. Nun steht auf dem Gelände ein Teil des heutigen Kaufhofs.

Eingereicht von Trudi Westerhoff, (geb. Keppler), Mülheim a. d. Ruhr

Schutzpatronin mit zweitem Wohnort St. Hedwig wacht über die Zange

Als 1972 im Siegburger Stadtteil Zange eine neue Kirche gebaut wurde, entschieden sich die Verantwortlichen für die Heilige Hedwig als ihre Namensgeberin. Das Gotteshaus sollte eine bleibende Erinnerung an die zahlreichen Flüchtlinge und Vertriebenen aus den früheren deutschen Ostgebieten, insbesondere Schlesien, sein. Denn dort wurde die Herzogin (1174 – 1243) wegen ihres freundlichen und barmherzigen Umgangs mit den Notleidenden sehr verehrt und lebte in den Herzen ihrer Landsleute weiter als die „Hedwig von Schlesien“. Seit Oktober 2017 hat die Zanger Hedwigskirche eine geistliche Zweigstelle, und das kam so: Anlässlich der Errichtung eines Wohnhauses an der Einmündung Sieg-/Bonner Straße, in unmittelbarer Nähe der Grundschule, vor zwei Jahren entdeckten Passanten ein von Efeu völlig überwuchertes, gut zwei Meter hohes Heiligenhäuschen, dessen Historie trotz aller Nachforschungen nicht geklärt werden konnte. Der „Verein der Freunde und Förderer der Zanger Hedwigskirche“ ergriff die Initiative und entschied sich im Einvernehmen mit der



Foto (Tondar): Grundschulkinder trugen die Nachbildung der Hl. Hedwig durch den Stadtteil Zange.



Foto Tondar: Teil des Heiligenhäuschens heute

Grundstückseigentümerin, das Backsteinhäuschen mit einer Nachbildung der menschenfreundlichen Herzogin aus Zirbelholz zu schmücken. Bildhauer Jonas Pitscheider aus Südtirol lieferte nun ein sehenswertes Kunstwerk, das die Heilige als Patronin der Zange zeigt. Nach einem Gottesdienst in der Filialkirche trugen vier Kinder der Grundschule, begleitet von zahlreichen anderen Kindern und Erwachsenen – darunter auch Pfarrerin Ruth Wirths von der evangelischen Kirchengemeinde und Vizebürgermeisterin Dr. Susanne Haase-Mühlbauer – in einer Prozession zu ihrem neuen „Wohnort“, wie eine Schülerin den bleibenden Standort der Statue beschrieb. Diakon Dr. Marc Kerling empfahl den Mädchen und Jungen, aber auch allen anderen Teilnehmern der Andacht, auf ihrem Weg zur Schule oder in die Stadt jeweils einen Blick in das Heiligenhäuschen zu werfen, um sich daran zu erinnern, „dass wir alle Kinder Gottes sind“.

Auch wenn das Heiligenhäuschen nun renoviert und auf Dauer gesichert ist, interessiert die Initiatoren doch die Frage, auf wessen Veranlassung und im welchem Jahr es errichtet wurde. Wer kann Auskunft geben?

Eingereicht von Ulrich Tondar, Siegburg

War Jesus evangelisch oder katholisch?

Katholisch - Evangelisch früher und heute

2017 erinnern Christen gemeinsam an „500 Jahre Reformation“. Dieses „Gemeinsam“ ist nicht selbstverständlich. Jahrhunderte der beiderseitigen Verketzerung liegen hinter uns. Aus Siegburg wird berichtet, dass die beiderseitigen Vorbehalte bis in den Schulalltag hineinwirkten. Auf einem Schulhof gab es für evangelische und katholische Schüler eine unsichtbare „Demarkationslinie.“ Sie wurden, wie Menschen mit einer ansteckenden Krankheit, voneinander separiert. Nicht nur aus Bayern wird von unterschiedlichen Toiletten für evangelische und katholische Schüler berichtet.

Nichts spiegelt den katholischen Geist der vorkonziliaren Zeit besser wieder als ein Gebet für die Einheit im Glauben eines Kölner Gebet- und Gesangbuchs aus dem Jahre 1930. Es wurde gebetet für die „Heimkehr der getrennten Brüder“, für Menschen, „die dem Irrglauben anheimgefallen sind“; gebetet wurde für deren Erkenntnis, dass die „eine heilige katholische und apostolische Kirche die einzig wahre Kirche Christi ist“. Maria wurde angerufen um Hilfe für alle „Irrrenden, dass sie die Wahrheit und Schönheit des katholischen Glaubens verstehen und sich der Kirche in Demut unterwerfen.“ Diesen Geist spiegelt auch die Äußerung eines Siegburger Pfarrers vor einigen Jahren wider, als er zu evangelischen Christen sagte, „Ihr seid doch weggegangen, dann müsst ihr auch wieder zurückkommen.“

Wenn ich das alte Gebetbuch in Händen halte, stelle ich mir die Frage, ob mir dieses Erbe auf den von der „Kirche im Dorf“ geprägten kindlichen Lebensweg mitgegeben wurde. Vermutlich habe ich als Kind bedenkenlos diese Gebete mitgesprochen. Fragen wie „Welche Einstellung gegenüber evangelischen Christen wurde im Elternhaus und in der Verwandtschaft gelebt, was lebten die für uns Kinder maßgeblichen Vorbilder? Gab es in meinem Heimatdorf so etwas wie eine offene oder stillschweigende Ablehnung evangelischer Christen?

Das Dorf war fest in katholischer Hand. 100 Prozent sonntäglicher Kirchengang war sichergestellt. Es gab keine evangelischen Christen. Dies änderte sich, als Flüchtlinge aus Schlesien einzelnen Familien zugewiesen wurden. Hier spürte ich erstmals mehr unterschwellig Vorbehalte gegenüber den „Pollaken.“ Schließlich war auch der eigene Wohnraum, nicht zuletzt wegen der Vielzahl der Kinder, beengt. In der Schule nahmen die evangelischen Schüler für uns den Status von „Exoten“ ein, sie standen zwar beim Schulgebet auf, schwiegen aber, während wir beteten, und machten kein Kreuzzeichen. Als Spielgefährten wurden sie ohne Bedenken integriert. Außerdem war der evangelische Werner kräftiger gebaut

und stärker als der katholische Ferdinand; Kriterien, die weit wichtiger waren als die Konfessionen. Die bei uns Kindern beliebteste Frau war die evangelische Frau F. Sie kochte täglich für uns die Schulspeise. Auch hier: katholische Suppen schmeckten genauso gut oder schlecht wie evangelische. Also: keine konfessionellen Spannungen am Suppentopf.

Meine Mutter hob den Unterschied zwischen uns und den Evangelischen mit ihren schlichten Worten auf: „Junge, die kommen genauso in den Himmel wie du.“ Als sich zwei Schwestern meiner Mutter in evangelische Männer verliebten und heiraten wollten, wurde dieses Thema rasch bereinigt. Beide wurden mit der Heirat katholisch. Sie legten dann ein Glaubensleben an den Tag, das selbst das Leben unserer im katholischen Glauben verwurzelten Familie in den Schatten stellte.

In anderen Familien regelte sich dieses Thema nicht so reibungslos. Eine Tochter aus der Nachbarschaft hatte sich „evangelisch verliebt.“ Der Freund lehnte es ab zu konvertieren. Die junge Frau entschied sich für die Liebe und verließ ihre Familie. Ein Jawort über die konfessionellen Grenzen hinaus gab es nach katholischem Kirchenrecht nicht. Wer als katholischer Christ evangelisch heiratete, wurde aus der Kirche ausgeschlossen. Mischehen galten als „fürchterliches Übel.“ Eine Lockerung dieser Regel trat erst nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ein (1966).

Unsere offenbar nur an der Oberfläche heile Welt war, wenn man genau hinschaute, brüchig. In vielen Köpfen gab es eben doch nur eine Kirche, die „allein seligmachende katholische Kirche“, deren unfehlbare Lehre das ganze Denken und Handeln prägte. Handfest und sichtbar wurde der Unterschied, wenn die Katholischen am Karfreitag, dem höchsten Feiertag der Evangelischen, auf den Feldern arbeiteten und die Evangelischen während der Fronleichnamsprozession der Katholischen Gülle und Mist auf ihren Feldern ausbrachten. Dies war seit Generationen so. Es lag keine Feindseligkeit in diesen Ritualen, es bestand eher aus dem Gefühl heraus: „Wir sind wir und ihr seid ihr.“ Es gab keine Schlägereien, wie es die Dorfchronik vermeldet für die Zeit der Reformation, als die Nachbargemeinde die Reformation annahm. Mein Heimatdorf blieb katholisch, blieb „dem angestammten Glauben treu“, wie es, nicht ohne Stolz, in der Chronik heißt. Damals sollen, wenn die Katholiken mit der Prozession das evangelische Gemeindegebiet streiften, Steine geflogen sein. Eine Geschichte, die, wenn sie nicht wahr so doch schön erfunden ist.

Alles in allem bildete das Dorf mit seinen Einwohnern eine in sich geschlossene kleine katholische Welt mit einer „glänzenden Oberfläche“ und einem „brüchigen Grund“. Die wenigen evangelischen Christen, die als Flüchtlinge zu uns kamen, wurden im Laufe der Zeit ohne große Vorbehalte in die Dorfgemeinschaft aufgenommen. Was sich hinter den Kulissen in den Familien oder in einzelnen Köpfen vollzog, entzog sich dem öffentlichen Zugang.

Zur ersten intensiveren Begegnung mit evangelischen Jugendlichen kam es, als katholische und evangelische Jugendliche sich am Arbeitsplatz begegneten. Wie haben wir sie beneidet, die Evangelischen! Keine Beichte! Sündigen ohne schlechtes Gewissen getreu dem Motto Martin Luthers: „Sündige tapfer, aber glaube noch tapferer!“ Hier und da kam es zurück: „Ihr könnt beichten und dann von vorn anfangen.“

Soweit mein Versuch einer Erinnerung an „katholisch-evangelisch“ in meiner kindlichen Welt. Mein Fazit: Ich bin Gott sei Dank in einem familiären Umfeld aufgewachsen, in dem „konfessionelles Säbelrasseln“ keinen Platz hatte. Die Betonung der katholischen Kirche als „allein seligmachende“ gehörte zwar zur Lehre der Kirche, war aber im Umgang mit evangelischen Christen im Alltag nicht allgemein, sondern eher in Einzelfällen von Bedeutung. Gelebter Glaube im Alltag war nicht immer deckungsgleich mit dem gelehrten Glauben der Kirche.

Was hat sich an dieser Welt verändert? Welche Grundhaltung bestimmt heute das Verhältnis zwischen katholischen und evangelischen Christen?

„Das, was uns verbindet, ist viel stärker als das, was uns trennt!“ Dieses Wort von Papst Johannes Paul II. ist Leitgedanke gelebter Ökumene, in der sich Christen aufeinander zu bewegen und versuchen, diese Einsicht mit Leben zu füllen; auch in Siegburg.

In der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen wirken Mitglieder evangelischer Gemeinden und der katholischen Gemeinde Sankt Servatius zusammen, z. B. bei einer jährlich wiederkehrenden Bibelwoche. Das ökumenische Trauercafé ‘Jordan’ ist ein gemeinsames Projekt der evangelischen Gemeinden und der Katholischen Gemeinde Sankt Servatius. In der evangelischen Auferstehungsgemeinde Siegburg trifft sich regelmäßig eine Gesprächsgruppe, die sich u. a. mit theologischen Fragen der Ökumene befasst. Eine ebensolche Gruppe existiert in Siegburg-Kaldauen.

Wer hätte z. B. gedacht, dass im katholischen Gottesdienst Lieder des ehemals als „Erzketzer“ verschrienen Martin Luther gesungen werden, z. B. „Vom Himmel

hoch da komm ich her“, das Luther für seine Kinder gedichtet hat. Oder man denke an das ergreifende Lied „Von guten Mächten treu und still umgeben“, das Dietrich Bonhoeffer, ein evangelischer Theologe, 1944 in der Gestapo-Haft schrieb.

Unterschiede im Kirchenverständnis, in der Bedeutung der Sakramente, in der Rolle des Papstes etc. bestehen auch in unserer Zeit weiter. Sie stehen aber dem Zusammenwirken der Konfessionen nicht mehr als unüberwindbares Hindernis im Weg.

Zwischen den Erlebnissen meiner Kindheit und den ermutigenden Erfahrungen ökumenischer Verbundenheit der christlichen Kirchen heute liegen etwa 70 Jahre. Soll ich traurig darüber sein, dass die „Wiedervereinigung im Glauben“ immer noch nicht erreicht ist? Eine Wiedervereinigung im Sinne einer Rückführung in den Zustand vor der Reformation wird es nicht geben. Aus der Reformation ist eine eigenständige Kirche und eigenständige Theologie hervorgegangen. Kein Weg führt an einer ökumenischen Anerkennung bleibender Unterschiede vorbei. Ökumene zwischen den Kirchen hat begonnen im Dialog der Christen untereinander, die sich aus institutionellen Zwängen ihrer Kirchen befreit haben und denen die Nähe zueinander wichtiger war als die Trennung. Aus dem Bewusstsein heraus, dass alle Christen aus denselben Glaubensquellen schöpfen, ist zu wünschen, dass nachwachsende Generationen diesen Dialog so beharrlich weiterführen wie Christen unserer Tage, und zwar auch dann, wenn die großen Fragen der Ökumene noch nicht beantwortet sind.

Eingereicht von Dr. Ferdinand Kaufmann, Siegburg

Fotoerinnerung



Siegburger Markt am 2. Weihnachtstag 1964

Eingereicht von Theo Lenz, Siegburg †

Ergänzung zum Bericht aus Heft 183 über Kinderärztin Dr. med. Baare

Wir waren mit 4 Kindern zu Hause und alle wurden von Frau Dr. Baare betreut. Meines Wissens hatte sie ihre Praxis über der Druckerei Degen, wo auch Schwester Hedi Precker beschäftigt war. Hedi Precker wohnte auf der Zange im Eckhaus Peterstraße / Bismarckstraße.

Frau Dr. Baare war sehr gewissenhaft, nur wenn man ihren Rat nicht befolgte, wurde sie sehr energisch. Frau Dr. Baare konnte man auch nachts rufen und sie kam ins Haus. Eine Sache ist mir noch in guter Erinnerung geblieben. Wir wohnten beim Autohaus Opel Bäßgen, wo mein Vater als Automechaniker arbeitete. Eines Abends, den genauen Tag weiß ich nicht mehr, es war so gegen 23.30 Uhr, kam Herr Bäßgen rauf und sagte meinem Vater, er müsse in die Tönnisbergstraße fahren, Frau Dr. Baare hätte ihren Schlüssel im Auto stecken lassen und käme nicht mehr rein.

Mein Vater hat mich geweckt und sagte mir: „Du musst mitkommen.“ Da ich klein und schmal war, hatte das seinen Grund. Mein Vater machte eine kleine Scheibe von dem hinteren Doppelfenster raus, wo ich „Schmalhans“ reinklettern konnte, um die Türverriegelung zu öffnen.

Als unser Sohn geboren wurde, war für uns natürlich klar, wen wir als Kinderarzt nahmen. Nach 4 Wochen kam sie zu uns, um unser Kind zu untersuchen; dabei stellte Sie fest, dass ein Hüftknochen nicht in der Pfanne war. Sofort verordnete sie eine Spreizhose, die unser Kind ein halbes Jahr tragen musste; dadurch hatte sich das dann wieder behoben.

Frau Dr. Baare fuhr bis ins hohe Alter noch Auto; sie hatte einen VW Käfer. Sie ging jeden Morgen schwimmen – das hat sie fit gehalten. Wenn man sie in der Stadt traf, kannte sie jeden noch mit Namen und dann wurde ein kleines Schwätzchen gehalten.

Soweit meine Erinnerung an Frau Dr. Luise Baare.

Eingereicht von Hans Schiefen, Hennef-Söven

Dr. Zylka, ein bekannter Siegburger Arzt, hat in seiner 1985 erschienenen Autobiografie ("Mein Herzstillstand"; Verlag Franz Schmitt, Siegburg) seiner Kollegin, Frau Dr. med. Luise Baare, einen ganzen Artikel gewidmet.

Hier ein Auszug:

"Dr. Baare, mit der ich 39 Jahre lang zusammengearbeitet habe, ist schlechthin die Verkörperung des Arztberufes. Eine hochkarätige Ärztin, die fast 60 Jahre lang in den Sielen ihres Berufes stand. Sie hat in ihrem langen Leben praktiziert, was man vom Arzt erwartet: Selbstlosen Einsatz rund um die Uhr für die ihr anvertrauten Patienten.



Die Kinderärztin Dr. med. Luise Baare mit Helferin Hedi Precker

Von den vielen Gratulanten ihres Geburtstagsempfangs wußten die wenigsten, welchen schweren Weg die Kinderärztin hinter sich hatte. Mit ihren Erinnerungen unterhielt die quirlige, temperamentvolle Neunzigerin spannend ihre Geburtstagsgäste. Sie hatte die kleine zierliche Statur ihrer Mutter, die ein biblisches Alter erreicht hatte und nur einen Tag vor dem 100. Geburtstag verstorben war. Scherzhaft

Mäuler behaupten, die Damen seien in Gesundheit so alt geworden, weil sie - die allgemeine Eß- und Trinkwelle verachtend - ihre Kost mit der Briefwaage abgewogen hätten. Jedenfalls wurde nie Nikotin angerührt; aber ein Gläschen Wein gab es durchaus.

Über ihre eigenen Verdienste und gemeinnützigen Aktivitäten wie Fortbildung, Schwesternschulung, moderne Mütterberatung mit Teilnahme werdender Väter und vieles andere schwiegte die Jubilarin aus. Ihre Bescheidenheit war immer sprichwörtlich. Trotzdem sprühte ein bißchen Stolz aus den Augen über das ihr verliehene Bundesverdienstkreuz. Die kleine energische Person hatte auf Grund ihrer fundierten Kenntnisse und ihres erfolgreichen Einsatzes eine unangefochtene Autorität. Neben ihren preußischen Tugenden strahlt sie eine natürliche Heiterkeit aus und ist gerade heute wieder - in Zeiten der Negation, der Furcht und der Zukunftsangst - ein Vorbild für Lebensbejahung." (...)

Eingereicht vom Franz Schmitt-Verlag, Siegburg

Ergänzung zum Bericht aus Heft 183 über Kinderärztin Dr. med. Baare

Ich war ein Rhesusfaktorkind und hatte eine schwere Gelbsucht, die dann durch eine Austauschtransfusion mit dem Blut meines Vaters langsam wieder verschwand. Es gab auch keine anderen Folgeerkrankungen. Da ja Krieg war und meine Mutter mit ihren Schwestern auf Hamstertouren war, bin ich in Ruppichteroth-Giesselbach auf einem Bauernhof aufgewachsen. Ich war nie krank, daher brauchten wir auch keinen Arzt. Später, zu Hause, nahm meine Mutter mich mit zu ihrem Hausarzt, Dr. Schoppe, in der Bahnhofstraße, der mir dann auch die erforderlichen Impfungen gespritzt hat.

Da meine Mutter damals schon Tagesmutter von Nachbarskindern war, kam ich dann, wenn diese Kinder krank wurden oder eben die erforderlichen Impfungen brauchten, mit Frau Dr. Baare in Kontakt. Als meine Mutter sie auf meine Geburt ansprach, sagte sie: "Wie, das ist das Zitronchen, ich dachte, dass das Kind gestorben wäre." Und so kam ich dann des Öfteren in die Praxis am Michaelsberg. Wenn wir dann bei Frl. Hedi im Warteraum saßen, hörten wir auch schon mal, daß Frau Dr. Baare mit jungen Müttern schimpfte. Einmal kam eine Mutter mit ihrem Kind, welches hohes Fieber hatte. Als die Ärztin das Kind untersucht hatte, frug sie die Mutter, wann sie zuletzt das Fieber gemessen hätte. Die Mutter sagte kleinlaut, daß sie keinen Fiebermesser habe. Da wurde Frau Dr. Baare laut, fragte: "Haben Sie einen Kühlschrank, ein Radio und Schallplatten und auch einen Fernseher?" Die Mutter antwortete mit: "Ja", und Frau Dr. Baare sagte dann: „Gehen Sie in die nächste Apotheke, kaufen Sie sich erst mal einen Fiebermesser und dann können Sie jederzeit wieder zu mir kommen.“

Später, als ich verheiratet war und unsere Tochter zur Welt kam, war Frau Dr. Baare die erste Anlaufstelle bei Krankheiten oder den erforderlichen Impfungen. Wenn wir dann im Vorzimmer von Frl. Hedi saßen, haben wir oft eine schimpfende Ärztin gehört. Und wenn Frau Dr. Baare keinen Dienst hatte, wollte sie immer zuerst angerufen werden und entschied dann, ob sie selbst kam oder die Vertretung in Anspruch genommen werden sollte. Als unsere Tochter gut zwei Jahre alt war, bin ich mit anderen Müttern und ihren Kleinkindern im Sommer einmal ins Schwimmbad gegangen, wo die Kleinen sich so richtig austoben konnten. Am anderen Morgen hatten meine Tochter und ich alles voller kleiner roter Pickel am ganzen Körper. Ich hatte Angst, daß es Röteln sein könnten. Ich war dagegen nicht geimpft und zudem war ich im 3. Monat schwanger. Ich packte mein Kind in den Kinderwagen und ging so schnell wie möglich in die Praxis zu Frau Dr. Baare. Sie war sich aber nicht ganz sicher, ob es Röteln waren und hat eine Hautärztin auf der Kaiserstraße angerufen.

Frl. Hedi passte auf meine Tochter auf, während ich zur Hautärztin eilte. Man ließ mich dort nicht warten und die Hautärztin sah sich die Pickel an. Dann wurde mir Blut abgenommen und im Schnelltest untersucht. Es waren Gott sei Dank keine Röteln und Frau Dr. Baare empfahl mir dann eine entsprechende Impfung. Die Pickel gingen dann auch nach ein paar Tagen zurück. Dann gab es noch eine Episode, die typisch für Frau Dr. Baare war. Unsere Tochter war schon im Kindergarten, und unser Sohn war gut 1 Jahr alt. Da gab es im Kindergarten einige Kinder mit Diphtherie. Unsere Tochter hatte sich angesteckt und unser Sohn wurde auch krank.

Wir riefen dann bei Frau Dr. Baare an und sie kam noch am selben Tag. Wir wohnten damals im 1. Stock unseres Hauses und die Kinder schliefen in der 2. Etage. Ich hatte dann während der Krankheit die Kinder am Tag bei uns in der Wohnung getrennt in zwei Wohnzimmern auf Bettcouchen untergebracht. Frau Doktor kam, untersuchte die Kinder und schrieb die erforderlichen Medikamente auf. Bei Ihrem Weggang im Treppenhaus kam dann eine für sie typische Reaktion. Sie sagte wörtlich: „Ich muß Ihnen sagen, da haben Sie so ein schönes Haus und eine schöne Wohnung, aber ich vermisse die Kinderzimmer.“ Im Augenblick war ich sprachlos, doch dann sagte ich: „Bitte, Frau Doktor, kommen Sie einmal mit mir nach oben.“ Dort sah sie sich dann die Kinderzimmer und das dazu gehörige Bad an und bemerkte auch die Horchanlagen an den Betten der Kinder.

Danach war sie zufrieden und konnte verstehen, dass ich die Kinder am Tag in meiner Wohnung hatte. Wir hatten, solange die Kinder eine Kinderärztin brauchten, zu Frau Dr. Baare und Frl. Hedi ein gutes Verhältnis. Wir haben uns selbstverständlich gefreut, daß sie das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen bekam. Sie hat sich wirklich durch ihre jahrelange Praxis mit Kindern verdient gemacht.

Eingereicht von Ursula Schreckenberger, Siegburg

Dezember 1944

Nur noch wenige Stunden bis Heilig Abend. Auch Siegburg war bereits mehrfach Ziel von Luftangriffen geworden. Wir wohnten in der Bahnhofstraße 24 (früher: Hermann Göring Straße). Mein Großvater, genannt Pa, Kupferschmied- und Installateur-Meister, war nach seinem 2. Schlaganfall Ende 1940 bettlägerig. 1939 begann der Krieg und war das Geburtsjahr meines jüngsten Bruders Helmut. Wie schaffte meine Mutter bloß all ihre Aufgaben? Ein Haushaltswaren-Geschäft führen, Kochen, 5 Pänz und nun auch noch eine kranke Schwester. Das Alter der Kinder war zum Glück gut gestaffelt; 2 Mädels, Jahrgänge 22 und 24, dann 3 Jungs 30, 37 und 39er Jahrgang. Beide Schwestern erledigten Ihre Aufgaben, (manchmal auch auf Kriegsfuß) zur Unterstützung von Mutter. Ab 1943 kamen die Luftangriffe näher und näher. Wir verbrachten viel Zeit im Keller. Im Erdgeschoss waren nur das Geschäft und das Lager. Pa hatte sein Zimmer im 1. Stock. Wir konnten ihn nicht bei jedem Alarm runter und dann wieder hoch tragen. Mutter war immer die letzte. Unruhig lauschte sie auf jeden Ton von draußen.

Anfang 1944 wurde in einem unterirdischen Lagerraum ein Luftschutzbunker eingerichtet. Hier, unter 2 Betondecken und 60 cm Erde, gemeinsam mit Nachbarn, wollten wir bei Fliegeralarm bis zur jeweiligen Entwarnung ausharren. Tag und Nacht verbrachten wir hier unten. Nur noch wenige Stunden bis Heiligabend. Mutter wollte Pa über die Feiertage in Sicherheit wissen. Zu dritt wollten wir sein Bett in den Bunker transportieren. Die Treppe zur Unterkunft in der Nähe vom Mühlengraben und des Leinpfad war erreicht. Ein Heulen und Zischen kam näher, der Himmel verfärbte sich in gelbrot-lila, wie von unsichtbarer Hand wurden wir samt Bett die Treppe hinab geschleudert, gefolgt von diesem fürchterlichen Knall. Kein Alarm, offenbar hatte eine einzelne Maschine eine Luftmine in Bahnhofsnähe, etwa 500 m von uns entfernt, abgeworfen. Pa hatte auf seinem kleinen Sofa in der Zimmerecke sitzend alles gut überstanden. Das in Richtung Bahnhof weisende Fenster war samt Rahmen im Zimmer zerbrochen.

Es musste etwas geschehen. Noch vor Neujahr im offenen LKW (Holzvergaser) fuhren Pa, gut verpackt und abgedeckt im Bett, sowie Mutter, beide Brüder und ich nach Steineroth bei Betzdorf. Vater war dort an der Jagd beteiligt. In einem kleinen Fachwerkhaus hatten die Jagdpächter das obere Stockwerk gemietet. Wir 5 mussten in 2 Zimmern wohnen. Für besondere Geschäfte stand ein kleiner Aufbau, mit Herzchen in der Tür, hinterm Haus.

Und nun der Grund für diesen Bericht: Ende 2014, Bruder Rolf, der mittlere, und ich kamen auf das Kriegsende zu sprechen. An die Zeit in Steineroth (Dauer 6 Monate)

erinnert er sich kaum. Unter anderem erwähnte ich einen Trip nach Siegburg. Mutter brauchte für ihre Tauschgeschäfte Kleinigkeiten aus dem Geschäft für Lebensmittel der Bauern. Ende Januar 1945 machte ich mich (gerade mal 14 Jahre alt) auf den Weg 4 km bergab nach Betzdorf. Gegen 6.00 Uhr morgens erreichte ich gerade noch den Zug nach Siegburg. Gegen 7.00 Uhr stieg ich aus, gab an der Sperre meine Fahrkarte ab. Im Unterbewusstsein hatte ich an der Sperre und in der Bahnhofshalle vier oder fünf Hitlerjungen bemerkt, aber keine bekannten Gesichter. Ich ging den kurzen Weg zum Mühlengraben, dann links den Leinpfad bis zum Hoftor, kletterte über die Mauer und stand vor der Rückseite des Hauses. Oben in der Küche schimmerte etwas Licht durch eine Ritze. Ob Klopfen oder Kiessteinchen am Fenster, jedenfalls öffnete meine älteste Schwester Brunhild vorsichtig die Hoftür einen Spalt und ich gab mich zu erkennen. Auch oben wurde ich herzlich begrüßt. Vater und Doris waren beim Frühstück. Die beiden mussten zum Dienst, Brunhild war eben von der Nachtschicht von der Post nach Hause gekommen. Wir zwei tranken noch einen "Muckefuck" zum Rübekraut-Brot, als es klingelte. Brunhild lief die Treppe hinunter und meckerte, da haben sie wieder mal die Schlüssel oder was auch immer vergessen. Ich hörte Stimmen und blieb zum Glück im Hintergrund. Nach einer Zeit kam meine Schwester wieder hoch. Drei Hitlerjungen, darunter ein älterer, hatten nach mir gefragt. Ich war am Bahnhof gesehen worden und müsse mich sofort zum Dienst melden. Meine Schwester schaltete schnell. Ich würde im Westerwald in der Hitlerjugend meinen Dienst machen, außerdem hätte ich nur ein paar Kleinigkeiten abgeholt, hätte mich auf mein Fahrrad gesetzt und wäre auf dem Weg durchs Siegtal mit Stopp in Eitorf zum Rest der Familie unterwegs. Nach einiger Zeit verschwanden die Schnüffler. Nach einigem Hin und Her erbot sich die Nachbarstochter Gretel Resch, eine Fahrkarte nach Betzdorf zu kaufen. Gretel hatte auch den Fahrplan studiert. Also hockte ich den ganzen Tag im Haus. Gegen 19.30 Uhr machte ich mich auf den Weg. Die Mütze tief ins Gesicht gezogen, mit Mutters Wünschen beladen auf dem Buckel, lief ich die Bahnhofstraße über die Wilhelmstraße durch die Unterführung nach links Richtung Güterbahnhof (heute ICE Bahnhof). Vor dem Gebäude stieg ich über einen Zaun in einen Garten, um zur Rückseite des Güterbahnhofes zu gelangen.

Ich versuchte abzuschätzen, wo der Zug halten würde. Mir war kalt. Der gegenüberliegende Bahnhof war kaum zu erkennen. Endlich ein Geräusch von links. Näher und näher kommend erkannte ich zwei schwache Lichter. Der Rauch der Lokomotive lag in der Luft. Der Zug stand endlich. Die letzten drei Wagen vor mir, ich hörte Türen klappern, ein paar Stimmen entfernten sich. Der

Fotoerinnerung

Rucksack war ein Hindernis. Mehr stolpernd als laufend, setzte ich mich Richtung vorletzten Wagon in Bewegung, als ein Pfiff ertönte. Die Lokomotive schnaubte, ich öffnete die hintere Tür des Wagens um hineinzuklettern, da setzte sich der Zug in Bewegung. Ich schaute mich vorsichtig um, aber niemand nahm Notiz von mir. Auch im Bahnhof Betzdorf keine braunen Gestalten. Tagsüber hatte es hier geschneit und auf den 4 km hinauf nach Steineroth wurde die weiße Pracht mehr und mehr.

Nach Jahren und Monaten der Abmachungen von Bruder Rolf und auch Schwester Doris, aber auch passend in die heutige Zeit, habe ich diesen Bericht zu Papier gebracht. Übrigens, durch einige ältere Freunde und Spaß am Segelfliegen, war ich mit 13 Jahren bereits in der Flieger-Hitlerjugend.

Als heute 86-Jähriger habe ich große Schwierigkeiten zu schreiben. Ein Bandscheibenvorfall vor 4 Jahren macht das Schreiben fast unmöglich.

Eingereicht von Hans Willi Grützenbach, Siegburg



Gutschein über eine Million Mark

Eingereicht von Werner Astor, Siegburg

Herbstregatta 1949

Ergänzung zum Bild auf Seite 41 der Herbstausgabe



Das Bild mit den Namen aller Damen und dem Trainer hat Herr Streich in der Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Siegburger Rudervereins von 1910 e.V. gefunden.
 von links: Maria Schwarz, Maria Gillus (Gratulantin), Hildegard Schwarz, Heike Warning, Wilma Westhofen, Irene Schmidt und Trainer Christian Schmandt, 1949

Eingereicht von Heinrich Streich, Hennef

Fotoerinnerungen zu Karneval



Erster Kaldauer Elferrat mit Präsidentin Christel Schmitz nach dem Krieg
Eingereicht von Rudolf Bloch, Amrum



Die erste Funkensitzung 1956 im Restaurant "Im Lindenhof" in der Kronprinzenstraße mit "Funkemariechen"
Paul Pfeifer. Es gab damals nur männliche "Funkemariechen".
Eingereicht von Liesel Schäfer, Siegburg

Rosenmontagszug 1952



Die Prinzengarde fuhr auf einem Wagen und Karl-Heine Linden ritt zu Pferd in der Uniform der Prinzengarde, er war Junior-Chef des Getränkehandels Renfert aus der Südstraße in Siegburg. Das Foto habe ich gemacht, weil ich meinen damaligen Chef Josef Schneider auf dem Prinzenwagen gesehen hatte. Nach dem Ende des Zuges ist Herr Linden mit dem Auto auf dem Weg nach Stoßdorf bei Hennef verunglückt. Er wollte die Kosten für das im Zug gerittene Pferd begleichen und seine Freundin abholen. An der Kreuzung Frankfurter Straße - Wahnbachtalstraße in der leichten Rechtskurve fuhr er zu schnell und ist vor den Häusern Nr. 152-154 gegen einen Baum gefahren. Der Aufprall war so heftig, dass es für ihn keine Überlebenschancen gab; er wurde nur 29 Jahre alt. Somit ist es wahrscheinlich das letzte Foto von ihm, das ich ca. 3 Stunden vor dem Unfall gemacht habe. Von diesem Schicksalsschlag erholte sich die Prinzengarde nicht und löste sich letztendlich auf.

Eingereicht von Karl-Heinz Wiesgen, Siegburg

Fotoerinnerung



1974: Veedelszoch Auf der Papagei

Eingereicht von Familie Schmitz, Siegburg

Fotoerinnerung



Rosenmontagszug am 21. Februar 1955, aufgenommen aus dem Haus Mühlenstraße 14, dann lange Zeit das Servatius-Haus

Eingereicht von Edgar Großwendt, Lohmar

GRÖNING

M E D I C A L

Medizinisches Gerätetraining Funktionelles Krafttraining

Nogenter Platz 3
53721 Siegburg

Tel.: 02241/1460480
www.groening-medical.de

Wir bedanken uns bei allen Inserenten für die Unterstützung zur Herausgabe dieser Ausgabe der "65er Nachrichten"!

IMPRESSUM

Herausgeber:

Kreisstadt Siegburg, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg, Redaktion: Lara Bous, Claudia Förster, Hanna Hofmann
Verantwortlich gemäß § 10 MDSTV: Jan Gerull

Auflage:

8.250

Titelbild:

Blick auf den Mittelalterlichen Markt, aus dem Stadtarchiv

Gestaltung „Bunte Blätter“:

Klopietz Art&Design, Lindenstraße 141, 53721 Siegburg

Verantwortlich für Anzeigen
(Umschlag)

Kreisstadt Siegburg, Redaktion 65er Nachrichten, Nogenter Platz 10, Siegburg
Tel: 02241/102-266, Email: 65er@siegburg.de

Redaktionsschluss:

Um Beiträge für bestimmte Quartale zeitgemäß berücksichtigen zu können, bitten wir, folgende Abgabetermine zu beachten:

Frühlingsausgabe: 02.01. Sommerausgabe: 01.04.

Herbstausgabe: 01.07. Weihnachtsausgabe: 01.10.



Der Wahnbachtalsperrenverband, im Jahr 1953 gegründet, versorgt heute 800.000 Einwohner in der Region/Bonn-Sieg/Ahr mit qualitativ und hygienisch hochwertigem Trinkwasser im Härtebereich **“weich”**.

Ein konsequenter Gewässerschutz in den Einzugsgebieten, Phosphat-Eliminierung des Wahnbachwassers am Zulauf zur Talsperre, die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft, eine naturnahe Wald- und gezielte Fischwirtschaft um die Wahnbachtalsperre und als letzte Barriere eine prozessstabile, versorgungssichere Aufbereitungsanlage garantieren eine nachhaltig angelegte Trinkwasserversorgung.

Wahnbachtalsperrenverband · Siegelsknippen · 53721 Siegburg
Telefon: 02241/128-102 · www.wahnbach.de oder info@wahnbach.de



siegburgaktuell

VORHER WISSEN WAS PASSIERT

Der Newsletter der Stadt Siegburg.
Gratis und werbefrei mit Infos,
Fakten, Wissenswertem,
Veranstaltungsservice, Terminen,
Notdiensten – täglich als E-Mail
direkt zu Ihnen.

JETZT ABONNIEREN!
Kostenlos unter www.siegburg.de



Realisation: www.schaab-pr.de, Siegburg

Anzeigen

SO | 18.03.2018 | 15:00 Uhr
3. SIEGBURGER TANZTAG
... so just dance, dance, dance!



RHEIN-SIEG-HALLE, Bachstr. 1, 53721 Siegburg | Eintritt: Kinder (bis 12 Jahre): 2 € / Erwachsene: 5 € (VVK), 6 € (Tageskasse)



**Interessieren Sie sich für eine Werbeanzeige
in den 65er Nachrichten?**

65er Nachrichten
65er Nachrichten

Für weitere Informationen melden Sie sich bitte!



Kontakt:

Redaktion 65er Nachrichten
Frau Lara Bous
Nogenter Platz 10
53721 Siegburg

Tel.: 02241/ 102-266
Email: 65er@siegburg.de

Das Gesundheitshandwerk
SEIT 1919
Kurenbach
orthopädische
Ischulttechnik
53721 Siegburg, Ringstr.-42

Diabetikerschuhe

Fuß-Einlagen
Orthopädische Maßschuhe
Orthopädische Schmetterlingsrollen u. Schuherhöhungen
Med. Kompressionsstrümpfe - u. Hosen
Fuß - u. Kniebandagen, Gehwol-Fußpflegeartikel
Schuhreparatur

Geöffnet: Montag - Freitag von 9:00 Uhr bis 18 Uhr
Rufen Sie uns an! Wir schicken Ihnen gerne kostenlos Diabetiker-Schuh-Info-Material

☎
57878

